

Projektbericht
Research Report

Internationale Studierende

Zusatzbericht der
Studierenden-Sozialerhebung 2015

Sarah Zaussinger
David Binder
Anna Dibiasi
Julia Litofcenko
Bianca Thaler



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Vienna

Projektbericht
Research Report

Internationale Studierende

Zusatzbericht der
Studierenden-Sozialerhebung 2015

Sarah Zaussinger
David Binder
Anna Dibiasi
Julia Litofcenko
Bianca Thaler

Studie im Auftrag des Bundesministeriums für
Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BWF)

Oktober 2016

Institut für Höhere Studien (IHS), Wien
Institute for Advanced Studies, Vienna

Contact:

Sarah Zaussinger

☎: +43/1/599 91-158

email: zaussing@ihs.ac.at

<http://www.ihs.ac.at>

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
Grundgesamtheit des Berichts	9
1. Population internationaler Studierender	12
1.1 Vorbemerkung zu den amtlichen Daten der Hochschulstatistik.....	14
1.2 Entwicklung der Anzahl internationaler Studierender	15
1.2.1 Entwicklung der Anzahl internationaler Studierender nach Hochschulsektor.....	15
1.2.2 Entwicklung der Anzahl internationaler Studierender nach Staatsangehörigkeit.....	17
1.3 Internationale Studierende im österreichischen Hochschulsystem	18
1.3.1 Internationale Studierende nach Staatsangehörigkeit und Hochschulsektor.....	18
1.3.2 Internationale Studierende nach Staatsangehörigkeit und Studiengruppe.....	21
1.3.3 Internationale Studierende nach Staatsangehörigkeit und Hochschulstandort	24
1.3.4 Vorgegangenes Studium im Ausland	25
1.4 Studienverlauf von internationalen Studierenden	28
1.5 Soziodemografischer Hintergrund von internationalen Studierenden.....	30
1.5.1 Geburtsland.....	30
1.5.2 Geschlecht	32
1.5.3 Alter	33
1.5.4 Soziale Herkunft	35
1.5.5 Studierende mit Kindern	39
1.5.6 Sprachkenntnisse.....	40
1.5.7 Aufenthaltsdauer in Österreich	42
2. Ausgewählte Aspekte zur Studiensituation von internationalen Studierenden	44
2.1 Gründe für ein Studium in Österreich.....	46
2.2 Studienwahlmotive	49
2.2.1 Motive für die Aufnahme des Bachelor- bzw. Diplomstudiums.....	49
2.2.2 Motive für die Aufnahme des Masterstudiums	50
2.3 Studienfortschritt	52
2.4 Zeitbudget	57
2.5 Zufriedenheit mit ausgewählten Aspekten des Studiums	59
2.6 Pläne nach Beendigung des Studiums in Österreich	61
3. Ausgewählte Aspekte zur Lebenssituation von internationalen Studierenden	66
3.1 Wohnsituation.....	68

3.2	Erwerbstätigkeit	72
3.2.1	Einkommen aus Erwerbstätigkeit	74
3.3	Krankenversicherung	75
3.4	Finanzielle Situation	77
3.4.1	Einnahmen.....	78
3.4.2	Kosten	81
3.4.3	Finanzielle Schwierigkeiten	83
3.5	Gesundheit	85
3.6	Bewertung der spezifischen Situation als internationale Studierende.....	87
4.	Mit eigenen Worten: Anmerkungen von internationalen Studierenden in offener Form	90
4.1	Finanzielle Situation von internationalen Studierenden.....	90
4.2	Erwerbstätigkeit von internationalen Studierenden.....	92
4.3	Studiensituation von internationalen Studierenden	93
5.	Zusammenfassung.....	96
5.1	Population und Studienverhalten internationaler Studierender	96
5.2	Studiensituation von internationalen Studierenden	97
5.3	Lebenssituation von internationalen Studierenden	100
	Literatur	105
	Glossar	107

Einleitung

Rund ein Fünftel aller Studierenden an Österreichs Hochschulen sind internationale Studierende, die ihre vorangegangene Bildungskarriere (also v.a. die Reifeprüfung/Matura) im Ausland absolviert haben. Damit ist dieser Anteil im internationalen Vergleich überdurchschnittlich hoch und verglichen mit anderen OECD-Staaten nur in Luxemburg und Australien höher.¹

Beim vorliegenden Bericht, der die Situation internationaler Studierender in Österreich beschreibt, handelt es sich um einen Zusatzbericht zur Studierenden-Sozialerhebung 2015. Die Sozialerhebung ist eine umfangreiche Online-Befragung von Studierenden an (öffentlichen und privaten) Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen, die seit den 1970er Jahren regelmäßig in Österreich durchgeführt wird. An der Erhebung 2015 haben sich mehr als 47.000 Studierende beteiligt.² Erstmals wurde der Fragebogen zusätzlich in englischer Sprache zur Verfügung gestellt, um auch Studierenden in englischsprachigen Studien, die zum Teil weniger gute Deutschkenntnisse aufweisen, eine Teilnahme zu ermöglichen.

Neben einer Darstellung der Population internationaler Studierender an österreichischen Hochschulen werden Besonderheiten hinsichtlich ihres Studienverlaufs, d.h. Abbruchs-, Verbleibs- und Erfolgsquoten, und anderen Aspekten der Studiensituation, wie zum Beispiel Motive für ein Studium in Österreich dargestellt. Da sich internationale Studierende über ihre Studiensituation hinaus mitunter z.B. auch beim Wohnen und ihrer finanziellen Situation von anderen Studierenden unterscheiden, wird auch auf ausgewählte Aspekte zu ihrer Lebenssituation eingegangen.

Bei der Analyse der Ergebnisse ist zu beachten, dass Angaben, die von weniger als 30 Befragten stammen, nicht ausgewiesen werden und entsprechende Zellen mit "n.a." für "nicht ausgewiesen" gekennzeichnet sind. Außerdem wurden alle Ergebnisse auf statistische Signifikanz (Irrtumswahrscheinlichkeit $p=0,05$) getestet. Statistisch nicht signifikante Ergebnisse gelten nur für die vorliegende Datengesamtheit und können nicht als Grundlage für inferenzstatistische Schlüsse auf die Gesamtheit aller Studierenden herangezogen werden und sind somit nicht verallgemeinerbar. Daher werden im vorliegenden Bericht nur jene Ergebnisse interpretiert, die statistisch signifikant sind. Durch diese methodischen Entscheidungen wird zum einen die Anonymität der Befragten gewährleistet und zum anderen eine Fehlinterpretation zufällig entstandener Zusammenhänge vermieden.

¹ Im Jahr 2013 betrug der Anteil ausländischer Studierender im Österreichischen Hochschulsystem 17%, im OECD-Schnitt 9%. Zum Vergleich: Luxemburg: 44%, Australien 18% (OECD 2015: S. 363).

² Näheres zur Durchführung der Erhebung, methodische Definitionen und Beschreibungen der Auswertungskonzepte, die auch in diesem Zusatzbericht zur Anwendung kommen (z.B. soziale Schicht), finden sich im Methodenteil der Studierenden-Sozialerhebung 2015 (Band 2, Zaussinger, Unger et al. 2016b).

Grundgesamtheit des Berichts

In der amtlichen Statistik (BMWF, Statistik Austria aber auch internationale Statistiken) werden in der Regel inländische und ausländische Studierende unterschieden, d.h. das Unterscheidungsmerkmal ist, ob die Studierenden die österreichische Staatsangehörigkeit haben oder nicht („foreign students“, OECD). Im vorliegenden Bericht ist jedoch der Ort des höchsten Schulabschlusses ausschlaggebend und es wird demnach zwischen Bildungsin- und -ausländerInnen („international students“, OECD) unterschieden. Der Hintergrund ist, dass es für die Beschreibung der sozialen Situation entscheidender ist, ob Studierende in Österreich zur Schule gegangen sind, als die Staatsangehörigkeit, die sie besitzen. Erstere haben zumeist auch Zugang zu österreichischen Beihilfen und Stipendien (Familienbeihilfe, Studienbeihilfe), da ihre Eltern in der Regel ebenfalls in Österreich leben und ihr Einkommen hier versteuern. Zudem ist von Interesse, jene Studierenden zu betrachten, die gezielt zum Studieren nach Österreich gekommen sind (also nicht schon die Schule in Österreich besucht haben).

Anders als in den Kernberichten der Sozialerhebung wird die Gruppe der BildungsausländerInnen im vorliegenden Bericht aber eingeschränkt:

Die **Grundgesamtheit** des vorliegenden Berichts sind **internationale Studierende**, d.h.

BildungsausländerInnen, die ...

- **ein längerfristiges Studium in Österreich betreiben,**³
- **nicht in Österreich geboren⁴ sind und**
- **kein Doktoratsstudium betreiben.**

Bei der Mobilität von Studierenden wird zwischen zeitlich beschränkter Mobilität („Auslandssemester“ oder „credit mobility“) und einem kompletten Studium im Ausland („degree mobility“) unterschieden. In der Sozialerhebung werden nur Studierende befragt, die längerfristig in Österreich studieren (wollen). In der amtlichen Statistik können aber Studierende, die nur einen Teil ihres Studiums (zumeist ein bis zwei Semester) in Österreich verbringen, nicht identifiziert werden, wenn sie als sogenannte „free mover“, also nicht im Rahmen eines Austauschprogramms wie Erasmus, nach Österreich kommen. Da der Anteil der free-mover unter den ausländischen Studierenden in Österreich unbekannt ist, wird auch die Abbruchquote von ausländischen Studierenden tendenziell überschätzt (siehe Kapitel 1.4).

Zudem wird die Gruppe der BildungsausländerInnen im vorliegenden Bericht um all jene eingeschränkt, die in Österreich geboren wurden. Dabei handelt es sich in der Regel um inländische Studierende, die zwar in Österreich geboren wurden, aber ihren Schulabschluss im Ausland absolviert haben und zum Studieren zurück nach Österreich gekommen sind. Diese Studierenden hatten im Fragebogen größere Probleme bei der Beantwortung einiger Fragen, die sich speziell mit der Situation internationaler Studierender in Österreich befassen, da sie sich nicht als internationale Studierende sehen und wurden daher für diesen Bericht nicht berücksichtigt. Für Auswertungen auf Basis der amtlichen Statistik (große Teile der Beschreibung der Studierendenpopulation sowie Studienverlauf) wird anstelle des Geburtslandes auf die Staatsangehörigkeit zurückge-

³ Ausnahme für Auswertungen auf Basis der Hochschulstatistik: So genannte „free mover“ können in der amtlichen Statistik nicht identifiziert und damit nicht ausgeschlossen werden.

⁴ Ausnahme für Auswertungen auf Basis der Hochschulstatistik: anstelle des Geburtslandes wird auf die Staatsangehörigkeit zurückgegriffen.

griffen – d.h. in Analysen, die auf Daten der Hochschulstatistik basieren werden BildungsausländerInnen mit österreichischer Staatsangehörigkeit aus der Gruppe der hier beschriebenen internationalen Studierenden ausgeschlossen.

Dieser Bericht umfasst außerdem aufgrund ihrer speziellen Situation (Alter, berufliche/familiäre Situation etc.), wie auch in den Kernberichten, keine Studierenden im Doktorat. DoktorandInnen ist ein eigener Zusatzbericht zur Sozialerhebung gewidmet, in dem auch auf die Situation internationaler Studierender eingegangen wird.

In Summe handelt es sich bei der so definierten Gruppe um 20% aller Studierenden in Österreich (exkl. DoktorandInnen), die Gegenstand dieses Berichts sind.

Da die Situation von internationalen Studierenden stark mit Ihrer geografischen Herkunft zusammenhängt, zum Beispiel ob sie aus einem deutschsprachigen Staat kommen oder nicht, ob sie EU-BürgerInnen sind oder nicht oder ob sie in Österreich über eine Arbeitserlaubnis verfügen oder nicht, wird die Gruppe in allen Auswertungen weiter nach Herkunftsregionen unterteilt. Diese Gruppierung orientiert sich einerseits an der Größe der Gruppe (Deutschland und Südtirol) sowie an geografischen Gesichtspunkten (West und Ost/Südost) und politischen Regionen (EU, EHEA⁵):

Herkunftsregionen im Detail:

Deutschland:	ibid.
Südtirol:	ibid.
Westeuropa (EU inkl. EFTA):	Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Island, Italien (ohne Südtirol), Liechtenstein, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Portugal, Schweden, Schweiz, Spanien, Vatikan, Vereinigtes Königreich, Zypern.
Ost-/Südosteuropa (EU):	Bulgarien, Estland, Kroatien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn.
(Andere) EHEA-Staaten:	Albanien, Armenien, Aserbaidshan, Bosnien und Herzegowina, Georgien, Kasachstan, Mazedonien, Moldau, Montenegro, Russland, Serbien, Türkei, Ukraine, Weißrussland, inkl. Kosovo (wenn auch kein offizielles Mitglied des Europäischen Hochschulraumes).
Nicht-EHEA-Staaten:	Afrika, (restl.) Asien, Nordamerika, Ozeanien, Südamerika.

Um Unterschiede in der Situation hinsichtlich des rechtlichen Status noch deutlicher beschreiben zu können, werden internationale Studierende in den folgenden Analysen außerdem danach unterschieden, ob sie aus einem EU-Staat (inkl. EFTA) oder aus Drittstaaten kommen:

Herkunftsregionen in zwei Gruppen:

EU (inkl. EFTA):	Deutschland, Südtirol, Westeuropa (EU inkl. EFTA), Ost-/Südosteuropa (EU)
EU-Drittstaaten:	(Andere) EHEA-Staaten, Nicht-EHEA-Staaten

⁵ European Higher Education Area (EHEA), Europäischer Hochschulraum (EHR) oder auch Bologna-Mitgliedsstaaten.

1. Population internationaler Studierender

Zentrale Ergebnisse

- Im Sommersemester 2015 studierten etwa 59.000 internationale Studierende an österreichischen Hochschulen (exklusive Doktoratsstudierende). Die Zahl internationaler Studierender ist von 2002/03 bis 2012/13 stark und seitdem langsamer gestiegen.
- Insgesamt sind im Sommersemester 2015 20% der Studierenden in Österreich internationale Studierende. Der höchste Anteil internationaler Studierender findet sich an Kunstuniversitäten (45%), an Fachhochschulen (VZ: 13%, BB: 9%) studieren deutlich weniger und an Pädagogischen Hochschulen sind kaum internationale Studierende eingeschrieben (1,6%).
- Die größte Gruppe der internationalen Studierenden ist deutscher Staatsangehörigkeit (41%), die zweitgrößte stammt aus Südtirol (10%). Die übrigen internationalen Studierenden kommen aus anderen westeuropäischen EU-Staaten (inkl. EFTA; 8%), aus ost- und südosteuropäischen EU-Staaten (16%), anderen EHEA-Staaten (17%) und anderen EU-Drittstaaten (8%).
- Mehr als die Hälfte der internationalen Studierenden (57%) studiert in Wien, bei den BildungsinländerInnen sind es 50%. Außer in Wien sind internationale Studierende auch in Innsbruck und Salzburg überproportional vertreten. Dies ist im Fall von Innsbruck v.a. darauf zurückzuführen, dass beinahe zwei Drittel der Studierenden aus Südtirol dort studieren.
- 59% aller internationalen Studierenden im Masterstudium haben ihren Erstabschluss im Ausland absolviert und sind folglich für ihr weiterführendes Studium nach Österreich gekommen.
- Wie bei den BildungsinländerInnen ist etwas mehr als die Hälfte der internationalen Studierenden weiblich (54%). Der Frauenanteil unter den internationalen Studierenden aus Ost- und Südosteuropa ist besonders hoch (62%).
- Internationale Studierende sind mit durchschnittlich 25,8 Jahren etwas jünger als BildungsinländerInnen (26,2J.) Durchschnittlich besonders jung sind Studierende aus Südtirol (24,6J.), Deutschland sowie aus ost- und südosteuropäischen EU-Staaten (je 25,4J.), jene aus Nicht-EHEA-Staaten (28,4J.) sind im Vergleich älter.
- Internationale Studierende kommen doppelt so häufig aus AkademikerInnenfamilien wie BildungsinländerInnen (60% vs. 30%). Studierende aus EU-Drittstaaten haben etwas häufiger Eltern mit Hochschulabschluss als Studierende aus EU-Staaten (68% vs. 57%). Allein auf Studierende aus Südtirol trifft dies *nicht* zu, diese stammen eher selten aus AkademikerInnenhaushalten (29%) und ähneln damit BildungsinländerInnen in dieser Hinsicht stark.
- 10% aller internationalen Studierenden (exkl. jener aus Deutschland oder Südtirol) geben an, nicht über gute Deutschkenntnisse zu verfügen. Unter Studierenden aus Staaten außerhalb der EHEA liegt dieser Anteil bei 25%.
- Mehrheitlich sind internationale Studierende zum Studieren nach Österreich gezogen, d.h. im Jahr der Erstzulassung (79%). Jene aus ost-/südosteuropäischen und EU-Drittstaaten haben am häufigsten bereits länger vor Studienaufnahme in Österreich gelebt (>3 Jahre: ~10%).

Tabelle 1: Population internationaler Studierender

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Ost-/Südost- europa (EU)	(Andere) EHEA-Staaten	Nicht-EHEA- Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt Bildungs- inländerInnen
Anzahl Studierende⁶	24.216	5.755	4.655	9.275	9.783	4.954	43.901	14.737	58.688	236.949
Anteile (Zeilenproz.)	8%	2%	2%	3%	3%	2%	15%	5%	20%	79%
Hochschulsektoren										
Wiss. Universität	83%	96%	71%	76%	84%	80%	82%	76%	80%	74%
Kunstuniversität	4%	2%	11%	9%	4%	6%	5%	8%	6%	2%
Privatuniversität	4%	1%	6%	5%	5%	5%	4%	7%	5%	2%
FH-VZ	6%	1%	9%	6%	3%	6%	6%	5%	6%	9%
FH-BB	2%	0,2%	4%	3%	3%	3%	2%	3%	3%	6%
PH	0,5%	0,1%	0,5%	0,4%	0,5%	0,4%	0,4%	0,4%	0,4%	6%
Geschlecht										
Frauen	51%	52%	49%	62%	55%	54%	54%	53%	54%	54%
Männer	49%	48%	51%	38%	45%	46%	46%	47%	46%	46%
Alter										
Unter 21J.	9%	16%	10%	14%	10%	6%	11%	8%	14%	10%
21 bis 25J.	52%	56%	49%	49%	40%	28%	52%	36%	48%	48%
26 bis 30J.	30%	18%	26%	23%	31%	36%	26%	33%	21%	28%
Über 30J.	9%	10%	16%	14%	19%	30%	11%	23%	17%	14%
Ø Alter	25,4J.	24,6J.	26,1J.	25,4J.	26,4J.	28,4J.	25,4J.	27,1J.	25,8J.	26,2J.
Ø Alter Erstzulassung	22,0J.	20,1J.	22,6J.	21,5J.	21,9J.	24,3J.	21,7J.	22,7J.	21,9J.	21,1J.
Bildung der Eltern										
Pflichtschule	5%	6%	4%	2%	5%	12%	4%	7%	5%	5%
Keine Hochschul- zugangsberechtigung	22%	36%	14%	5%	9%	5%	20%	8%	17%	37%
Hochschulzugangsberechtig- ung	14%	29%	22%	22%	19%	11%	18%	16%	18%	29%
Universität/Hochschule	59%	29%	60%	71%	67%	72%	57%	68%	60%	30%
Deutschkenntnisse										
Erstsprache	98%	97%	30%	8%	6%	6%	75%	6%	59%	97%
(Sehr) gut	1,6%	3%	60%	81%	78%	67%	22%	75%	35%	2,4%
Mittel oder gering	k.A.	k.A.	9%	10%	15%	25%	2,8%	18%	6%	0,3%
Keine	k.A.	k.A.	0,9%	0,6%	0,5%	2,1%	0,2%	1,0%	0,4%	k.A.
Aufenthaltsdauer										
Nach EZ	5%	7%	5%	4%	5%	7%	5%	6%	5%	---
Im Jahr der EZ	88%	92%	78%	73%	66%	58%	85%	63%	79%	---
1 bis 3 Jahre vor der EZ	4%	0,9%	12%	14%	21%	25%	6%	22%	10%	---
>3 Jahre vor der EZ	3%	0,7%	5%	9%	8%	10%	4%	9%	5%	---

Studierendenzahl, Geschlecht, Hochschulsektoren Alter: Studierende (exklusive Doktorats- und Incoming-Mobilitätsstudierende) im Sommersemester 2015 (Privatuniversitäten und Pädagogische Hochschulen Wintersemester 2014/15). Stichtag für die Altersberechnung ist in Wintersemestern der 31. Dezember und in Sommersemestern der 30. Juni. Zur Berechnung werden abgerundete Altersangaben in Jahren verwendet.

Bildung der Eltern, Deutschkenntnisse und Aufenthaltsdauer: Sommersemester 2015.

Quelle für Studierendenzahl, Geschlecht, Alter: Hochschulstatistik (BMWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Quelle für Bildung der Eltern, Deutschkenntnisse und Aufenthaltsdauer: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

⁶ In diesem Bericht werden *ordentliche* Studierende ohne Doktoratsstudierende (siehe Zusatzbericht Studierende Doktorat) berücksichtigt. Studierende in Erweiterungsstudien, außerordentlichen Studien und Lehrgängen sind nicht enthalten. Außerdem werden Studierende, die im Rahmen eines Austauschprogramms in Österreich studieren (Incoming-Mobilitätsstudierende) von den Analysen ausgeschlossen.

1.1 Vorbemerkung zu den amtlichen Daten der Hochschulstatistik

Für die Darstellung der Studierendenpopulation werden neben den Umfragedaten der Studierenden-Sozialerhebung zusätzlich Daten der Hochschulstatistik des BMWFW und der Statistik Austria ausgewertet. Die dem Institut für Höhere Studien für diese Studie zur Verfügung gestellten Daten umfassen alle Studierenden an öffentliche Universitäten und Fachhochschulen vom Wintersemester 2002/03 bis zum Wintersemester 2015/16, für Privatuniversitäten vom Wintersemester 2003/04 und für die Pädagogischen Hochschulen seit ihrer Gründung als solche 2007/08 jeweils bis zum Wintersemester 2014/15.⁷ Diese Datenquelle ermöglicht eine genaue Darstellung absoluter Größen, zeitlicher Entwicklungen und Auswertungen zu Studienverläufen. Meist werden bei Auswertungen der Hochschulstatistik Zahlen aus dem Erhebungssemester der Studierenden-Sozialerhebung, dem Sommersemester 2015, dargestellt. Zeitverläufe werden jedoch immer für Wintersemester durchgeführt. Für die gemeinsame Darstellung aller vier Hochschulsektoren wird dabei das aktuellste vollständige Wintersemester 2014/15 ausgewertet.

Da diese Daten nicht primär für wissenschaftliche Analysen erhoben wurden, sind die vorhandenen Informationen beschränkt: Während internationale Studierende bei Verwendung der Umfragedaten über den Abschluss des regulären Schulsystems im Ausland und des Geburtslandes der Studierenden definiert werden, muss bei Auswertungen der Hochschulstatistik neben dem Schulabschluss auf die Staatsangehörigkeit zurückgegriffen werden (siehe im Abschnitt zur „Grundgesamtheit des Berichts“ ab S. 7).⁸ Im Unterschied zu den in Band 1 und 2 der Studierenden-Sozialerhebung (Zaussinger et al. 2016a und 2016b) verwendeten Konzept der BildungsausländerInnen werden österreichische Staatsangehörige im vorliegenden Bericht nie zu den internationalen Studierenden gezählt. Daten zur sozialen Herkunft, Kindern, Sprachkenntnissen, zur Aufenthaltsdauer in Österreich und zu vorangegangenen Studienabschlüssen der internationalen Studierenden sind in der Hochschulstatistik nicht vorhanden und stammen daher aus den Umfragedaten.⁹

Wie in den Kernberichten der Studierenden-Sozialerhebung wird in den Berechnungen mit der Hochschulstatistik zwischen Studierenden und Studien unterschieden – in den Umfragedaten ist nur das Hauptstudium und keine Mehrfachinskriptionen erfasst, weshalb diese beiden Zählmenngen dort ident sind. Während sich der Großteil der Ergebnisse der Hochschulstatistik auf Studierende bezieht, werden auf Studiengruppen- und Studienfachebene Studien dargestellt. Da das Institut für Höhere Studien keine Verknüpfungsmöglichkeiten für Doppelstudien in verschiedenen Hochschulsektoren hat, werden Studierende in jedem Sektor, in dem sie inskribiert sind gezählt. Doktoratsstudien, außerordentliche Studien und Lehrgänge und Incoming-Mobilitätsstudierende werden in den Analysen nicht berücksichtigt (siehe genauer Zaussinger et al. 2016b: 16ff).

⁷ Für Privatuniversitäten liegen die Daten nicht pro Semester, sondern pro Studienjahr vor, was de facto dem Datenstand des jeweiligen Wintersemesters entspricht.

⁸ Für Studierende an Privatuniversitäten sind in der Hochschulstatistik keine Daten zur Studienberechtigung verfügbar. Daher werden internationale Studierende in diesem Sektor ausschließlich über die Staatsangehörigkeit definiert.

⁹ Vorangegangene Studienabschlüsse sind bei Master- und Doktoratsstudierenden an öffentlichen Universitäten seit 2011 teilweise enthalten.

1.2 Entwicklung der Anzahl internationaler Studierender

Datenquelle: Hochschulstatistik des BMWFW und der Statistik Austria.

1.2.1 Entwicklung der Anzahl internationaler Studierender nach Hochschulsektor

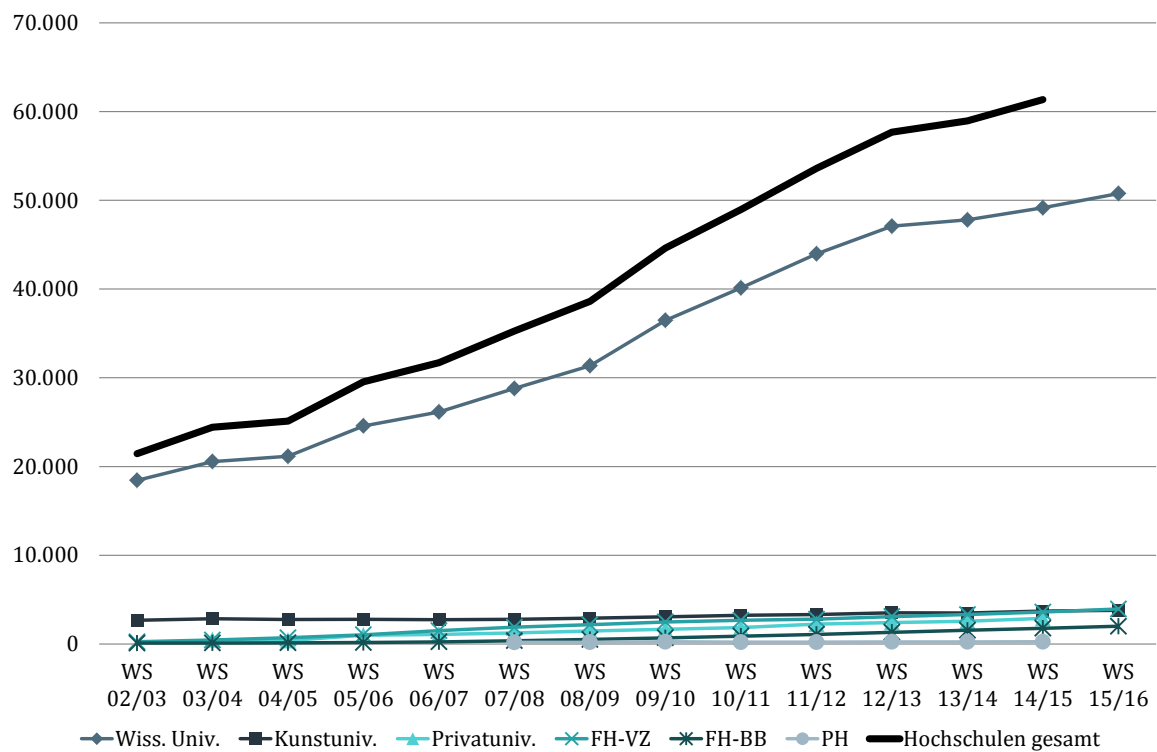
Die Zahl internationaler Studierender (ohne Doktorats- und Incoming-Mobilitätsstudierende) in Österreich hat sich insbesondere von 2004/05 bis 2012/13 stark erhöht (siehe Grafik 1): Während sie sich von etwa 25.000 auf beinahe 58.000 in diesem Zeitraum mehr als verdoppelte, hat sich diese Entwicklung seitdem verlangsamt. Die jährliche Wachstumsrate internationaler Studierender betrug von 2004/05 bis 2012/13 im Durchschnitt +11% pro Jahr, seitdem ist sie auf knapp +4% gesunken.

Im Sommersemester 2015,¹⁰ dem Erhebungssemester der Studierenden-Sozialerhebung, studierten etwa 59.000 internationale Studierende an österreichischen Hochschulen.¹¹ 80% von ihnen studierten an öffentlichen wissenschaftlichen Universitäten, 6% an öffentlichen Kunstuniversitäten, 5% an Privatuniversitäten, 6% in Vollzeit- und 3% in berufsbegleitenden Studiengängen an Fachhochschulen sowie 0,4% an Pädagogischen Hochschulen. Absolut betrachtet hat sich die Anzahl internationaler Studierender vor allem im mit Abstand größten Sektor, den öffentlichen Universitäten, erhöht. An den auch insgesamt schnell gewachsenen Fachhochschulen und Privatuniversitäten (Zaussinger et al. 2016b: 19) hat sich deren Zahl von 2002/03 bis 2014/15, von niedrigem Niveau startend, vervielfacht.

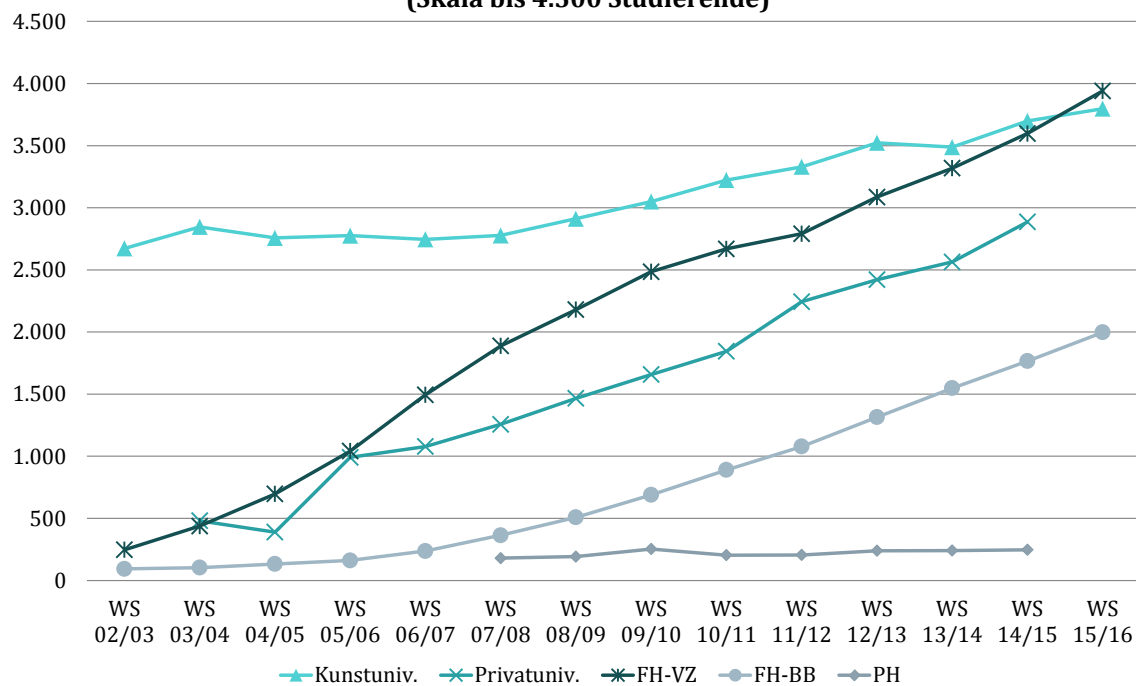
¹⁰ Pädagogische Hochschule und Privatuniversitäten: Wintersemester 2014/15. In Sommersemestern ist die Studierendenzahl insgesamt und gleichfalls jene der internationalen Studierenden etwas geringer als in den in Grafik 1 dargestellten Wintersemestern.

¹¹ Zusätzlich studierten im Sommersemester 2015 noch etwa 3.800 internationale Studierende als Incoming-Mobilitätsstudierende an österreichischen Hochschulen.

Grafik 1: Entwicklung der Zahl internationaler Studierender nach Hochschulsektor



**Detailliertere Darstellung der kleineren Hochschulsektoren
(Skala bis 4.500 Studierende)**



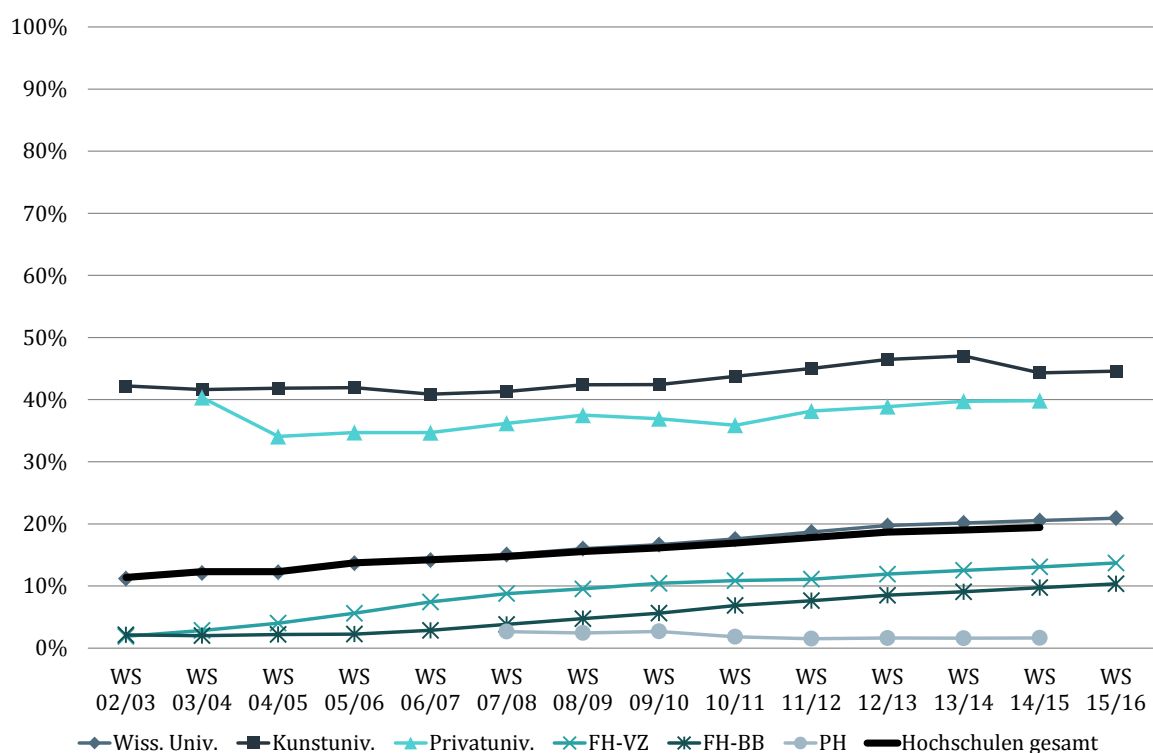
Studierende (exklusive Doktors- und Incoming-Mobilitätsstudierende) der Wintersemester 2002/03 bis 2015/16.
Quelle: Hochschulstatistik (BMWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Da auch insgesamt die Zahl der Studierenden in diesem Zeitraum deutlich zugenommen hat, fällt der Anstieg des relativen Anteils internationaler Studierender nicht ganz so stark aus: Dieser ist von 2004/05 bis 2012/13 von 12% auf 19% gestiegen (siehe Grafik 2). Der Anteil der internationalen Studierenden unter StudienanfängerInnen ist seit 2012/13 sogar leicht rückläufig (Zaussinger et al. 2016a: 33f). Die Hochschulsektoren mit dem konstant höchsten Anteil internationaler

Studierender sind Kunstuniversitäten (2014/15: 44%) und Privatuniversitäten (2014/15: 40%). An wissenschaftlichen Universitäten hat sich deren Anteil von 12% im Wintersemester 2004/05 auf 21% im Wintersemester 2014/15 erhöht. 2002/03 lag der Anteil internationaler Studierender an Fachhochschulen bei etwa 2% und ist seitdem auf 14% (FH-Vollzeit) bzw. 10% (FH-berufsbegleitend) gestiegen. An Pädagogischen Hochschulen studieren mit etwa 2% vergleichsweise sehr wenige internationale Studierende.

Eine weiter zurückgehende Analyse ausländischer Studierender¹² zeigt, dass sich deren Anteil an allen Studierenden von 1970/71 bis Anfang der 90er-Jahre stark reduziert hat, und erst etwa 2005/06 wieder das Niveau der 70er-Jahre (etwa 16%) erreichte (Zaussinger et al. 2012: 14).

Grafik 2: Entwicklung des Anteils internationaler Studierender nach Hochschulsektoren



Studierende (exklusive Doktorats- und Incoming-Mobilitätsstudierende) der Wintersemester 2002/03 bis 2015/16.
Quelle: Hochschulstatistik (BMWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

1.2.2 Entwicklung der Anzahl internationaler Studierender nach Staatsangehörigkeit

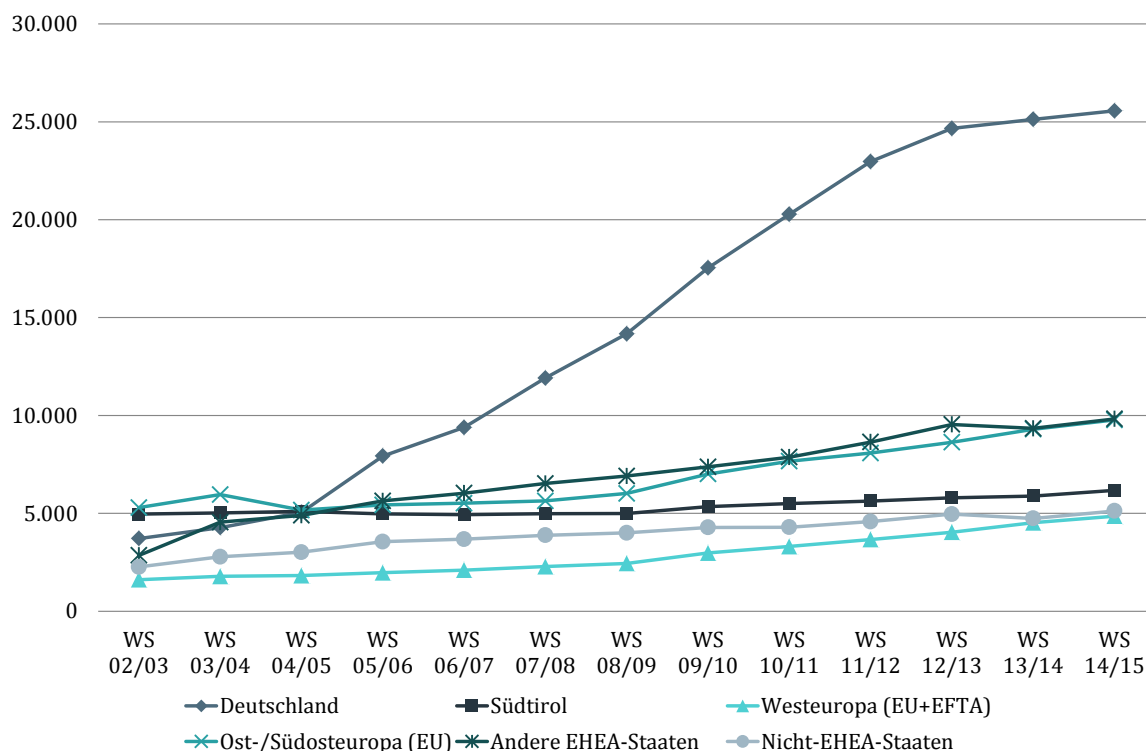
Die größte Gruppe der internationalen Studierender ist deutscher Staatsangehörigkeit (im Sommersemester 2015 24.200 bzw. 41% aller internationalen Studierender), 10% sind aus Südtirol. Diese beiden Gruppen umfassen damit zusammen die Hälfte der internationalen Studierender. Die übrigen internationalen Studierender stammen aus Westeuropa (EU/EFTA; 8%), Ost- und Südosteuropa (EU; 16%), anderen EHEA-Staaten (17%) und Nicht-EHEA-Staaten (8%; Grafik 3).

Die bereits in Grafik 1 auf S.16 sichtbare Steigerung der Anzahl internationaler Studierender ist vor allem auf eine Verfünffachung der Zahl deutscher Studierender seit 2003/04 zurückzuführen.

¹² Ausländische Studierende sind Studierende ohne österreichische Staatsangehörigkeit. Die Bildungsherkunft wird in dieser längeren Zeitreihe nicht berücksichtigt, weshalb sie auch nur bedingt mit den sonst präsentierten Zahlen vergleichbar ist.

Seit 2012/13 stieg diese jedoch kaum noch. Im Gegensatz dazu steigt die Anzahl Studierender aus Westeuropa und Ost-/Südosteuropa weiterhin um mehr als 5% pro Jahr.

Grafik 3: Entwicklung der Zahl Internationaler Studierender nach Staatsangehörigkeit



Studierende (exklusive Doktorats- und Incoming-Mobilitätsstudierende) der Wintersemester 2002/03 bis 2014/15.
Quelle: Hochschulstatistik (BMWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

1.3 Internationale Studierende im österreichischen Hochschulsystem

Datenquelle Kapitel 1.3.1 bis 1.3.2: Hochschulstatistik des BMWF und der Statistik Austria.

1.3.1 Internationale Studierende nach Staatsangehörigkeit und Hochschulsektor

Bezogen auf alle Studierenden an österreichischen Hochschulen sind im Sommersemester 2015 etwa 15% internationale Studierende aus EU-Staaten (inkl. EFTA) und 5% aus EU-Drittstaaten. Nach detaillierteren Ländergruppen betrachtet sind etwa 8% aller Studierenden aus Deutschland, 1,9% aus Südtirol, 1,6% aus anderen westeuropäischen EU-Staaten (inkl. EFTA), 3,1% aus ost- und südosteuropäischen EU-Staaten, 3,3% aus anderen EHEA-Staaten und 1,7% aus Nicht-EHEA-Staaten.

An Kunstuniversitäten ist der Anteil internationaler Studierender im Sommersemester 2015 mit 45% am höchsten: Die meisten von ihnen kommen – wie auch in allen anderen Sektoren – aus Deutschland (12% aller Studierenden; siehe Tabelle 4). Mit rund 10% ist aber auch der Anteil Studierender aus Ost- und Südosteuropa sowie aus Nicht-EHEA-Staaten an Kunstuniversitäten sehr hoch. An wissenschaftlichen Universitäten sind 21% internationale Studierende, 9% haben die deutsche Staatsangehörigkeit. An Privatuniversitäten handelt es sich bei fast 40% der Studierenden um internationale Studierende. 15% stammen aus Deutschland, und jeweils etwa 7% aus

Ost- und Südosteuropa, anderen EHEA-Staaten und Nicht-EHEA-Staaten. An Fachhochschulen liegt der Anteil internationaler Studierender in berufsbegleitenden Studiengängen bei 9% und in Vollzeit-Studiengängen bei 13%. An Pädagogischen Hochschulen sind kaum internationale Studierende eingeschrieben (1,6%), etwa die Hälfte davon ist aus Deutschland.

Tabelle 2: Staatsangehörigkeit der internationalen Studierenden nach Hochschulsektor als Anteile an allen Studierenden (Zeilenprozent)

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Ost-/Südost- europa (EU)	(Andere) EHEA-Staaten	Nicht-EHEA- Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt Bildungs- inländerInnen
Wiss. Univ.	9%	2%	1%	3%	4%	1%	16%	5%	21%	78%
Kunstuniv.	12%	1%	6%	11%	5%	10%	30%	15%	45%	54%
Privatuniv.	15%	1%	4%	7%	7%	7%	26%	14%	40%	60%
FH-VZ	6%	0%	2%	2%	1%	2%	10%	3%	13%	87%
FH-BB	3%	0%	1%	2%	2%	1%	6%	3%	9%	90%
PH	1%	0%	0%	0%	0%	0%	1%	0%	2%	98%
Gesamt	8%	2%	2%	3%	3%	2%	15%	5%	20%	79%

Studierende (exklusive Doktorats- und Incoming-Mobilitätsstudierende) im Sommersemester 2015 (Privatuniversitäten und Pädagogische Hochschulen Wintersemester 2014/15).

Quelle: Hochschulstatistik (BMWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Anders betrachtet zeigt sich, dass von allen internationalen Studierenden 80% an wissenschaftlichen Universitäten, 6% in Vollzeit-FH-Studiengängen, 3% in berufsbegleitenden FH-Studiengängen, 6% an Kunstuniversitäten, 5% an Privatuniversitäten und 0,4% an Pädagogischen Hochschulen studieren. Diese Anteile unterscheiden sich stark nach Herkunftsregion (siehe Tabelle 3): So studieren SüdtirolerInnen (96%) beinahe ausschließlich und Studierende aus Deutschland (83%) und anderen EHEA-Staaten (84%) überwiegend an wissenschaftlichen Universitäten. Studierende aus westeuropäischen EU-Staaten (inkl. EFTA) studieren ebenfalls überwiegend an wissenschaftlichen Universitäten und überproportional häufig an Fachhochschulen (VZ: 9%, BB: 4%) und Kunstuniversitäten (11%). Besonders niedrig ist der Anteil Studierender an wissenschaftlichen Universitäten unter Studierenden aus Nicht-EHEA-Staaten (60%). Diese studieren besonders häufig an Kunstuniversitäten (16%), Privatuniversitäten (10%) und Fachhochschulen (VZ: 9%, BB: 5%).

Tabelle 3: Hochschulsektor nach Staatsangehörigkeit der internationalen Studierenden (Spaltenprozent)

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Ost-/Südost-europa (EU)	(Andere) EHEA-Staaten	Nicht-EHEA-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt Bildungs-inländerInnen
Wiss. Univ.	83%	96%	71%	76%	84%	60%	82%	76%	80%	74%
Kunstuniv.	4%	2%	11%	9%	4%	16%	5%	8%	6%	2%
Privatuniv.	4%	1%	6%	5%	5%	10%	4%	7%	5%	2%
FH-VZ	6%	1%	9%	6%	3%	9%	6%	5%	6%	9%
FH-BB	2%	0%	4%	3%	3%	5%	2%	3%	3%	6%
PH	0%	0%	0%	0%	1%	0%	0%	0%	0%	6%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Studierende (exklusive Doktorats- und Incoming-Mobilitätsstudierende) im Sommersemester 2015 (Privatuniversitäten und Pädagogische Hochschulen Wintersemester 2014/15).

Quelle: Hochschulstatistik (BMWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Eine getrennte Betrachtung nach Studienart macht deutlich, dass der Anteil internationaler Studierender in Masterstudien (27%) viel höher ist als in Bachelor- (19%) und Diplomstudien (15%). Der Unterschied des Anteils internationaler Studierender zwischen Bachelor- und Masterstudien ist an Fachhochschulen am höchsten: Während in Vollzeit-Studiengängen im Bachelor nur 9% internationale Studierende sind, sind es unter den Masterstudierenden 28%. Auch in berufsbegleitenden Studien ist in Masterstudiengängen (13%) ein deutlich höherer Anteil eingeschrieben als in Bachelorstudiengängen (6%). Der Unterschied des Anteils internationaler Studierender in Bachelor- und Masterstudien ist in allen größeren Studienrichtungsgruppen und für alle betrachteten Herkunftsregionen ähnlich.

Tabelle 4: Anteil internationaler Studierender nach Hochschulsektor und Studienart (Zeilenprozent)

	Bachelorstudien		Masterstudien		Diplomstudien		Gesamt	
	Gesamt internationale Studierende	Gesamt Bildungs-inländerInnen	Gesamt internationale Studierende	Gesamt Bildungs-inländerInnen	Gesamt internationale Studierende	Gesamt Bildungs-inländerInnen	Gesamt internationale Studierende	Gesamt Bildungs-inländerInnen
Wiss. Univ.	22%	77%	28%	70%	13%	86%	21%	78%
Kunstuniv.	46%	53%	57%	41%	38%	61%	45%	54%
Privatuniv.	35%	65%	46%	54%	53%	47%	40%	60%
FH-VZ	9%	90%	28%	72%	n.a.	n.a.	13%	87%
FH-BB	6%	93%	13%	86%	n.a.	n.a.	9%	90%
PH	2%	98%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	2%	98%
Gesamt	19%	80%	27%	71%	15%	84%	20%	79%

Studierende (exklusive Doktorats- und Incoming-Mobilitätsstudierende) im Sommersemester 2015 (Privatuniversitäten und Pädagogische Hochschulen Wintersemester 2014/15).

Quelle: Hochschulstatistik (BMWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Dass wenige internationale Studierende in Diplomstudien inskribiert sind, ist auf die Studienfächer zurückzuführen: Die Mehrheit der Diplomstudierenden ist in Lehramtsstudien und in

Rechtswissenschaften eingeschrieben, in denen vorrangig auf den österreichischen Arbeitsmarkt vorbereitet wird.

1.3.2 Internationale Studierende nach Staatsangehörigkeit und Studiengruppe

Für die Analyse nach Studienfachgruppen wird die nationale Klassifikation des BMFWF verwendet,¹³ nur in Ausnahmefällen wird auf Studienrichtungsebene ausgewertet. Es werden jeweils Studien, nicht Personen ausgewertet. Von mehrfach inskribierten Studierenden geht jedes belegte Studium in die Analysen mit ein.

Die meistinskribierten Studiengruppen der internationalen Studierenden und der BildungsinländerInnen ähneln sich: Die meisten Studierenden sind jeweils in geistes- und kulturwissenschaftlichen (23% der internationalen vs. 18% der BildungsinländerInnen), ingenieurwissenschaftlichen (17% vs. 16%), sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen (15% vs. 12%) sowie naturwissenschaftlichen Studien (14% vs. 10%) an öffentlichen Universitäten zu finden (siehe Tabelle 5). Im Vergleich zu den BildungsinländerInnen sind internationale Studierende an öffentlichen Universitäten in rechtswissenschaftlichen Studien (5% vs. 11%) und Lehramtsstudien (3% vs. 8%) stark unter- und in künstlerischen Studien (5% vs. 1%) stark überrepräsentiert. Internationale Studierende tendieren je nach Staatsangehörigkeit zu unterschiedlichen Studienfächern: Studierende aus EU-Drittstaaten inskribieren viel häufiger als BildungsinländerInnen künstlerische (5% vs. 1%) und technische Studienfächer (26% vs. 16%), Studierende aus dem EU-Ausland (inkl. EFTA) Naturwissenschaften (17% vs. 10%) und Medizin (5% vs. 2%).

Deutsche studieren neben Geistes- und Kulturwissenschaften (23%) besonders häufig naturwissenschaftliche Studien (23%). Mehr als die Hälfte der von ihnen belegten naturwissenschaftlichen Studien ist Psychologie (12% aller von Deutschen belegten Studien, siehe Tabelle 6), auch Biologie (3%) ist unter den beliebtesten Studienrichtungen. Im Vergleich zu StaatsbürgerInnen anderer Länder inskribieren Deutsche seltener Ingenieurwissenschaften (11%) und häufiger Medizin (6%). Generell konzentrieren sich die deutschen Studierenden sehr stark auf wenige Studienrichtungen: Etwa ein Drittel ist in den sechs größten Studienrichtungen, die Hälfte in den größten 15 Studienrichtungen eingeschrieben.

Die meistgewählten Fächer der SüdtirolerInnen sind den geistes- und kulturwissenschaftlichen (23%), den ingenieurwissenschaftlichen (18%) und den naturwissenschaftlichen Studien (15%) zuzuordnen. Auch sie sind in Medizin (6%) stark überrepräsentiert. Auf Studienrichtungsebene sind die beliebtesten Studien unter SüdtirolerInnen Rechtswissenschaften (6%), Geschichte (5%) und Wirtschaftswissenschaften (5%).

Studierende aus dem übrigen Westeuropa sind vor allem in künstlerischen Studien an öffentlichen (10%) und Privatuniversitäten (3%) stärker vertreten. Am häufigsten studieren sie Architektur (6%), Übersetzen und Dolmetschen (5%) und Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (3%).

Ost- und SüdosteuropäerInnen studieren meist geistes- und kulturwissenschaftliche (23%), ingenieurwissenschaftliche, sozial- und wirtschaftswissenschaftliche (je 19%) oder künstlerische Fächer (8%) an öffentlichen Universitäten. Die beliebtesten Studienrichtungen sind wie bei den

¹³ Die Zuordnung der Studienrichtungen zu Studienrichtungsgruppen findet sich bei Zaussinger et al. 2016b: 414ff.

WesteuropäerInnen Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (8%), Architektur (7%) sowie Übersetzen und Dolmetschen (6%).

Studierende aus anderen EHEA-Staaten sind vor allem in Ingenieurwissenschaften (27%), Geistes- und Kulturwissenschaften (23%) sowie Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (19%) eingeschrieben. Insbesondere in Architektur (7%) und Informatik (6%) sind sie stark vertreten. Auch Studierende aus Nicht-EHEA-Staaten belegen am häufigsten ingenieurwissenschaftliche Studien an öffentlichen Universitäten (24%). Sie sind in künstlerischen Studien an öffentlichen (14%) und privaten Universitäten (4%), in sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Studien an Privatuniversitäten (3%) und in ingenieurwissenschaftlichen FH-Studiengängen (VZ: 5%, BB: 2%) stark überrepräsentiert. Auf Ebene der Studienrichtungen sind ebenfalls Informatik (5%) und Architektur (3%) und außerdem Anglistik und Amerikanistik (3%), Elektrotechnik (2%) sowie Klavier (2%) die am häufigsten gewählten Studienrichtungen.

Tabelle 5: Studiengruppe nach Staatsangehörigkeit der Studierenden

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Ost-/Südost- europa (EU)	(Andere) EHEA-Staaten	Nicht-EHEA-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt Bildungs- inländerInnen		
Öffentliche Univ.	GEWI	23%	23%	24%	23%	23%	16%	23%	21%	23%	18%	
	Technik	11%	18%	18%	19%	27%	24%	14%	26%	17%	16%	
	Kunst	3%	1%	10%	8%	3%	14%	4%	7%	5%	1%	
	LA	2%	12%	4%	2%	2%	2%	4%	2%	3%	8%	
	Medizin	6%	6%	3%	1%	2%	1%	5%	2%	4%	3%	
	NAWI	23%	15%	10%	7%	6%	6%	17%	6%	14%	10%	
	REWI	4%	7%	4%	7%	6%	2%	5%	5%	5%	11%	
	SOWI	15%	14%	10%	19%	19%	11%	15%	16%	15%	12%	
	Vetmed	1,2%	0,2%	0,7%	0,3%	0,1%	0,0%	0,8%	0,1%	0,6%	0,3%	
	Theologie	0,6%	1,6%	0,3%	0,4%	0,1%	1,2%	0,7%	0,4%	0,6%	0,5%	
	Indiv. Studien	0,2%	0,0%	0,2%	0,1%	0,1%	0,3%	0,2%	0,2%	0,2%	0,2%	
	Privatuniv.	GEWI	0,1%	0,0%	0,1%	0,1%	0,6%	0,4%	0,1%	0,5%	0,2%	0,0%
		Technik	0,1%	0,5%	0,1%	0,0%	0,0%	0,1%	0,1%	0,0%	0,1%	0,1%
Kunst		0,6%	0,1%	3,0%	2,0%	1,1%	4,4%	1,0%	2,2%	1,3%	0,3%	
Gesundheit		0,4%	0,1%	0,5%	1,3%	0,4%	0,9%	0,6%	0,6%	0,6%	0,6%	
LA		0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	
Medizin		1,6%	0,0%	0,7%	0,0%	0,0%	0,1%	1,0%	0,0%	0,7%	0,1%	
NAWI		0,8%	0,2%	0,3%	0,2%	0,2%	0,4%	0,6%	0,3%	0,5%	0,2%	
SOWI		0,5%	0,1%	0,9%	1,6%	2,2%	3,5%	0,7%	2,6%	1,1%	0,2%	
Theologie		0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,0%	0,1%	0,0%	0,1%	0,0%	0,0%	
Kunst		0,3%	0,0%	0,3%	0,1%	0,1%	0,1%	0,2%	0,1%	0,2%	0,2%	
FH-VZ	Technik	2,1%	0,2%	2,8%	1,3%	0,9%	4,9%	1,7%	2,2%	1,8%	2,9%	
	SOWI	0,4%	0,0%	0,4%	0,0%	0,0%	0,0%	0,3%	0,0%	0,2%	0,6%	
	WIWI	2,3%	0,3%	3,5%	3,4%	1,9%	3,1%	2,4%	2,3%	2,4%	2,4%	
	NAWI	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,2%	
	Gesundheit	0,2%	0,1%	0,6%	0,1%	0,0%	0,1%	0,2%	0,1%	0,1%	1,5%	
	MILAK	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	
	Kunst	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	
FH-BB	Technik	0,6%	0,0%	1,4%	0,7%	1,1%	2,1%	0,6%	1,4%	0,8%	1,9%	
	SOWI	0,2%	0,1%	0,1%	0,1%	0,1%	0,1%	0,2%	0,1%	0,1%	0,4%	
	WIWI	1,1%	0,1%	1,5%	1,9%	1,3%	1,9%	1,2%	1,5%	1,3%	2,7%	
	NAWI	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	
	Gesundheit	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	
	MILAK	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	
PH	LA Volkssch.	0,2%	0,0%	0,2%	0,1%	0,0%	0,0%	0,1%	0,0%	0,1%	2,3%	
	LA NMS	0,1%	0,0%	0,1%	0,1%	0,1%	0,1%	0,1%	0,1%	0,1%	1,6%	
	LA Sondersch.	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,1%	0,0%	0,1%	0,4%	
	LA Berufssch.	0,0%	0,0%	0,1%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,7%	
	LA Religion	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,4%	0,2%	0,0%	0,3%	0,1%	0,3%	
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%		

Studien (exkl. Doktorats- und Incoming-Mobilitätsstudierende) im Sommersemester 2015 (Privatuniversitäten und Pädagogische Hochschulen Wintersemester 2014/15).

Quelle: Hochschulstatistik (BMWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Tabelle 6: Beliebteste Studienrichtungen an öffentlichen Universitäten nach Staatsangehörigkeit der Studierenden

Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Ost-/Südost-europa (EU)	(Andere) EHEA-Staaten	Nicht-EHEA-Staaten
Psychologie 12%	Rechtswiss. 6%	Architektur 6%	Wirtschafts- und Sozialwiss. 8%	Architektur 7%	Informatik 5%
Humanmedizin 6%	Geschichte 5%	Übersetzen und Dolmetschen 5%	Architektur 7%	Informatik 6%	Architektur 3%
Wirtschafts- und Sozialwiss. 5%	Wirtschaftswiss. 5%	Wirtschafts- und Sozialwiss. 3%	Übersetzen und Dolmetschen 6%	Wirtschafts- und Sozialwiss. 5%	Anglistik und Amerikanistik 3%
Publizistik u. Kommuni- kationswiss. 4%	Humanmedizin 5%	Rechtswiss. 3%	Rechtswiss. 4%	Politikwiss. 5%	Wirtschafts- und Sozialwiss. 3%
Wirtschaftswiss. 3%	Architektur 5%	Biologie 3%	Wirtschafts- recht 3%	Betriebs- wirtschaft 4%	Elektrotechnik 2%

Studien (exkl. Doktorats- und Incoming-Mobilitätsstudierende) im Sommersemester 2015 (Privatuniversitäten und Pädagogische Hochschulen Wintersemester 2014/15).

Anteile an in allen Sektoren inskribierten internationalen Studierenden aus dem jeweiligen Herkunftsland.

Quelle: Hochschulstatistik (BMWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

1.3.3 Internationale Studierende nach Staatsangehörigkeit und Hochschulstandort

Internationale Studierende konzentrieren sich etwas stärker auf Wien (57% studieren dort) als BildungsinländerInnen (50%). Auch in Innsbruck (17% vs. 8%) und Salzburg (8% vs. 5%) studieren überproportional viele internationale Studierende, in den restlichen Hochschulstandorten ist ihr Anteil unterproportional. Anders betrachtet haben diese Standorte dementsprechend mit 35% (Innsbruck), 27% (Salzburg) und 22% (Wien) den höchsten Anteil internationaler Studierender an allen Studierenden des Hochschulstandorts (siehe Tabelle 7).

Generell inskribieren Studierende aus österreichischen Nachbarländern überproportional häufig am nächsten Standort, in Wien hingegen studieren Internationale aus (fast) allen Herkunftsländern oft: Deutsche studieren neben Wien (48%) besonders häufig an den grenznahen Hochschulstandorten Innsbruck (21%) und Salzburg (13%). SüdtirolerInnen zieht es zum Studium in Österreich besonders stark nach Innsbruck (61%), Studierende aus Westeuropa teilen sich vor allem auf Wien (55%) und Innsbruck (23%) auf. Die Präferenz für Wien ist bei Studierenden aus Ost- und Südosteuropa (73%), anderen EHEA-Staaten (76%) und nicht-EHEA-Staaten (66%) besonders stark ausgeprägt, zweitbeliebtester Hochschulstandort ist jeweils Graz, wo etwa jede/r zehnte Studierende aus diesen Ländergruppen eingeschrieben ist.

Tabelle 7: Hochschulstandort der internationalen Studierenden nach Staatsangehörigkeit

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Ost-/Südost- europa (EU)	(Andere) EHEA-Staaten	Nicht-EHEA- Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt Bildungs- inländerInnen	Anteil Internationale am HS-Standort
Wien	48%	28%	55%	73%	76%	66%	51%	72%	57%	50%	22%
Graz	7%	7%	7%	12%	11%	9%	8%	10%	9%	16%	11%
Innsbruck	21%	61%	23%	3%	2%	3%	22%	2%	17%	8%	35%
Linz	3%	0%	3%	4%	4%	7%	3%	5%	3%	10%	8%
Salzburg	13%	2%	7%	3%	3%	7%	9%	4%	8%	5%	27%
Klagenfurt	2%	1%	1%	1%	2%	4%	2%	3%	2%	4%	12%
Leoben	0%	0%	0%	0%	1%	2%	0%	1%	0%	1%	9%
Kleinere Hochschul- standorte	5%	1%	4%	4%	2%	2%	4%	2%	3%	6%	13%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	20%

Studierende (exklusive Doktorats- und Incoming-Mobilitätsstudierende) im Sommersemester 2015 (Privatuniversitäten und Pädagogische Hochschulen Wintersemester 2014/15).

Quelle: Hochschulstatistik (BMWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

1.3.4 Vorgegangenes Studium im Ausland

Datenquelle: Umfragedaten der Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Insgesamt haben 28% aller internationalen Studierenden bereits einen Studienabschluss im Ausland erworben und sind zu einem weiterführenden bzw. Zweitstudium nach Österreich gekommen (siehe Tabelle 8). Von allen internationalen Studierenden im Masterstudium, haben 59% ihren Erstabschluss im Ausland absolviert. Unter Studierenden in Bachelor- oder Diplomstudien ist dieser Anteil deutlich niedriger – haben sie jedoch bereits einen Studienabschluss erworben, dann (ebenfalls) größtenteils an einer Hochschule im Ausland.

Eine Betrachtung der einzelnen Hochschulsektoren ist vor allem für jene Sektoren mit hohen Anteilen internationaler Studierender interessant: an Kunstuniversitäten haben 39% der internationalen Studierenden zuvor bereits ein Studium im Ausland abgeschlossen, an öffentlichen und privaten Universitäten sind es jeweils gut ein Viertel. Prinzipiell ist dieser Anteil auch in berufs begleitenden FH-Studiengängen sehr hoch (47%), wobei internationale Studierende (anders als in den anderen Sektoren) mehrheitlich Masterstudien betreiben – der Anteil internationaler Studierender an allen Studierenden vergleichsweise aber gering ist und damit auch die Fallzahlen sehr niedrig sind.

Grundsätzlich haben Studierende aus EU-Drittstaaten häufiger ein Studium im Ausland absolviert als internationale Studierende aus EU-Staaten (46% vs. 22%). Dies trifft vor allem auf Studierende zu, die aus Staaten außerhalb der EHEA kommen – wobei dies auch darauf zurückzuführen ist, dass in der Gruppe der Anteil mit einem Studienabschluss sehr hoch ist.

Die folgenden Analysen beschränken sich daher auf Studierende an öffentlichen Universitäten im Masterstudium, um gezielt jene Studierende in einem weiterführenden Studium näher zu unter-

suchen, die ihr vorangegangenes Studium im Ausland absolviert haben. Dargestellt wird neben den Herkunftsregionen insbesondere die Verteilung der gewählten Studiengruppen.

Tabelle 8: Nur internationale Studierende: Vorangegangener Studienabschluss

	In Österreich	Im Ausland	Kein Abschluss vor derz. Studium	Summe	Anteil internationaler Studierender
Gesamt internationale Studierende	16%	28%	57%	100%	20%
Studienart					
Bachelorstudium	3%	11%	85%	100%	19%
Masterstudium	41%	59%	0%	100%	27%
Diplomstudium	4%	16%	79%	100%	16%
Hochschulsektor					
Wiss. Univ.	16%	26%	58%	100%	21%
Kunstuniv.	14%	39%	47%	100%	49%
Privatuniv.	20%	27%	53%	100%	31%
FH-VZ	11%	30%	59%	100%	12%
FH-BB	21%	47%	31%	100%	10%
PH	10%	32%	57%	100%	2%
Herkunftsregion					
Deutschland	19%	20%	61%	100%	
Südtirol	24%	5%	72%	100%	
Westeuropa (EU inkl. EFTA)	9%	41%	50%	100%	
Ost-/Südosteuropa (EU)	15%	29%	57%	100%	
(Andere) EHEA-Staaten	11%	40%	49%	100%	
Nicht-EHEA-Staaten	7%	58%	35%	100%	
Herkunftsregion EU/Drittstaaten					
EU-Staaten (inkl. EFTA)	18%	22%	61%	100%	
EU-Drittstaaten	10%	46%	45%	100%	

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Internationale Studierende in Masterstudien an öffentlichen Universitäten

Datenquelle: Hochschulstatistik des BMFWF und der Statistik Austria.

Eine vertiefende Auswertung der internationalen Studierenden im Masterstudium an öffentlichen Universitäten ist mit Daten der Hochschulstatistik möglich.¹⁴ Dabei kann zwischen jenen Studierenden, die die Zugangsberechtigung für das Masterstudium im Ausland, und jenen, die diese in Österreich erworben haben unterschieden werden.¹⁵ Die Auswertungsgesamtheit der folgenden Analysen sind alle im Studienjahr 2014/15 von internationalen Studierenden begonnenen Masterstudien an öffentlichen Universitäten.

Insgesamt hat im Studienjahr 2014/15 etwas mehr als die Hälfte der internationalen StudienanfängerInnen im Masterstudium den Erstabschluss im Ausland absolviert (54%; siehe Tabelle 9).

¹⁴ Aufgrund der Datenlage sind diese Auswertungen für die anderen Hochschulsektoren nicht möglich.

¹⁵ Die Studienberechtigung des jeweiligen Studiums wird erst seit 2011 erhoben, davor war es die allgemeine Studienberechtigung (also meist der Schulabschluss). Da die Umstellung noch nicht in allen Universitäten vollständig vollzogen wurde, ist von etwa 5% der betrachteten MasteranfängerInnenkohorte 2014/15 bloß die allgemeine Studienberechtigung bekannt und nicht die für das Masterstudium bekannt. Diese wurden als fehlende Werte behandelt, weshalb es zu leichten Verzerrungen kommen kann.

Dabei zeigen sich große Unterschiede zwischen internationalen Studierenden aus dem überwiegend deutschsprachigem und dem weiteren Ausland: Während etwa 11% der SüdtirolerInnen und 45% der Deutschen ihre Master-Studienberechtigung im Ausland erworben haben, liegt dieser Anteil bei den Studierenden aus der westeuropäischen EU (inkl. EFTA; 69%) und aus EU-Drittstaaten (72%) deutlich höher. Von den MasteranfängerInnen aus Nicht-EHEA-Staaten haben weniger als 20% die Studienberechtigung für dieses Studium in Österreich erworben. Dies lässt die Vermutung zu, dass ein großer Teil der Masterstudierenden aus dem nicht-deutschsprachigen Ausland erst für das Masterstudium nach Österreich kommt.

Der in Masterstudiengängen viel höhere Anteil internationaler Studierender als in Bachelorstudiengängen an Fachhochschulen legt die Schlussfolgerung nahe, dass auch dort ein großer Teil der Masterstudierenden erst für dieses Studium nach Österreich kommt (siehe Kapitel 1.3.1).

Tabelle 9: Anteil der StudienanfängerInnen in Masterstudien an öffentlichen Universitäten des Studienjahres 2014/15 mit im Ausland erworbener Master-Studienberechtigung nach Staatsangehörigkeit

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Ost-/Südost- europa (EU)	(Andere) EHEA-Staaten	Nicht- EHEA-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende
Im Ausland	45%	11%	69%	58%	67%	81%	47%	72%	54%
In Österreich	55%	89%	31%	42%	33%	19%	53%	28%	46%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Begonnene Masterstudien an öffentlichen Universitäten (exklusive Incoming-Mobilitätsstudierende) im Studienjahr 2014/15.
Quelle: Hochschulstatistik (BMWFW, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Es werden vor allem sozial- und wirtschaftswissenschaftliche sowie ingenieurwissenschaftliche Studien (je 63% aller begonnenen Masterstudien) mit einer ausländischen Studienberechtigung aufgenommen. Umgekehrt haben internationale Masterstudierende in Naturwissenschaften (38%) meist davor auch die dafür notwendige Studienberechtigung in Österreich erworben (siehe Tabelle 10). Dies gilt insbesondere für das bei deutschen Studierenden besonders beliebte Psychologiestudium. Die Anzahl internationaler Masterstudierender aus dem nicht überwiegend deutschsprachigen Ausland ist in Naturwissenschaften sehr gering, weshalb der in dieser Studiengruppe hohe Anteil an erst für den Master kommenden Studierenden insgesamt nicht ins Gewicht fällt. Von den mit ausländischer Studienberechtigung kommenden Masterstudierenden aus Südtirol studiert, neben Wirtschaftswissenschaften, ein ungewöhnlich hoher Anteil Umwelt-systemwissenschaften, von jenen aus nicht-EHEA-Staaten studieren besonders viele Elektrotechnik und Informatik.

Tabelle 10: Anteil der StudienanfängerInnen in Masterstudien an öffentlichen Universitäten des Studienjahres 2014/15 mit im Ausland erworbener Master-Studienberechtigung nach Staatsangehörigkeit und Studienfachgruppe¹⁶

	Deutschland	Stirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Ost-/Südost- europa (EU)	(Andere) EHEA-Staaten	Nicht- EHEA-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende
GEWI	41%	8%	66%	54%	61%	70%	44%	63%	50%
Technik	60%	8%	67%	67%	68%	89%	55%	78%	63%
Kunst	33%	0%	71%	36%	57%	70%	44%	65%	53%
NAWI	27%	14%	69%	46%	84%	89%	30%	86%	38%
SOWI	62%	15%	80%	64%	71%	78%	60%	73%	63%
Gesamt	45%	11%	69%	58%	67%	81%	47%	72%	54%

Begonnene Masterstudien an öffentlichen Universitäten (exklusive Incoming-Mobilitätsstudierende) im Studienjahr 2014/15.
Quelle: Hochschulstatistik (BMWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

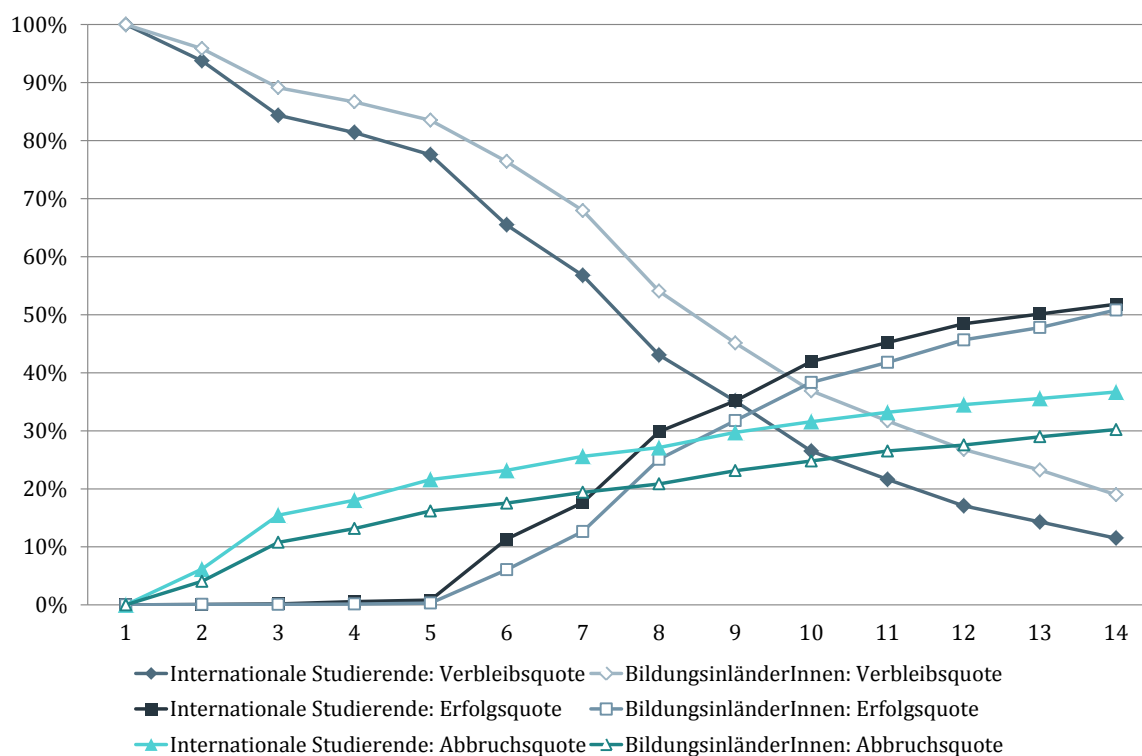
1.4 Studienverlauf von internationalen Studierenden

In Grafik 4 sind die Studienverlaufsquoten von BacheloranfängerInnen der Beginnkohorte des Wintersemesters 2008/09 dargestellt. Die Erfolgsquote (Abschluss irgendeines ordentlichen Universitätsstudiums), die Abbruchsquote (Abbruch aller ordentlichen Universitätsstudien) und die Verbleibsquote (aufrechte Inskription in irgendeinem ordentliches Universitätsstudium, sofern bis zu diesem Semester noch kein Abschluss vorliegt) summieren sich dabei je Semester auf 100%.¹⁷

Von den BacheloranfängerInnen an öffentlichen Universitäten des Wintersemesters 2008/09 haben im letzten beobachtbaren Semester – 14 Semester nach Beginn – sowohl von den internationalen Studierenden als auch von den BildungsinländerInnen jeweils ca. die Hälfte ein Studium erfolgreich beendet (siehe Grafik 4). Die Erfolgsquote der internationalen Studierenden beginnt allerdings früher bzw. steiler zu steigen als jene der BildungsinländerInnen, d.h., dass internationale Studierende etwas schneller studieren. Von den BildungsinländerInnen sind am Ende des Beobachtungszeitraumes allerdings noch 19% in irgendeinem Studium an einer öffentlichen Universität inskribiert (von den internationalen Studierenden „nur“ 12%). D.h. bei beiden Gruppen ist in den kommenden Semestern noch ein gewisser Anstieg der Erfolgsquote zu erwarten, bei den BildungsinländerInnen gibt es dabei noch etwas mehr „Potenzial“.

¹⁶ In den nicht dargestellten weiteren Studienfachgruppen Medizin, Rechtswissenschaften und Theologie werden nur vereinzelt Masterstudien angeboten.

¹⁷ Im Unterschied zum entsprechenden Zusatzbericht der Sozialerhebung 2011 (Zaussinger et al. 2012) war es dieses Mal möglich Incoming-Mobilitätsstudierende (die ein Austauschsemester in Österreich absolvieren und daher hier keinen Abschluss anstreben) aus den Daten herauszurechnen. Sie machen rund ein Drittel der „internationalen AnfängerInnen“ aus und führten 2012 zur Darstellung einer sehr hohen Abbruchsquote internationaler Studierender nach dem 1. Studienjahr.

Grafik 4: Bachelor-AnfängerInnenkohorte WS 2008/09: Studienverlauf an öffentlichen Universitäten

Nur Erstzugelassene.

X-Achse: Semester ab Studienbeginn.

Quelle: Hochschulstatistik (BMWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Hinsichtlich des Studienverlaufs sind internationale Studierende nach Herkunftsland betrachtet allerdings sehr heterogen. Rund zwei Drittel der Studierenden aus Südtirol haben nach 14 Semestern ein Studium erfolgreich beendet. Von den Studierenden aus Deutschland haben im selben Zeitraum 56% einen Studienabschluss erworben. Studierende aus diesen beiden Nachbarländern haben also bis zu diesem Zeitpunkt höhere Erfolgsquoten als BildungsinländerInnen. Studierende aus Westeuropa (45%) und Studierende aus Ost-/Südeuropa (38%) liegen im (unteren) Mittelfeld der Erfolgsquoten von internationalen Studierenden. Das Schlusslicht bilden sonstige bzw. Nicht-EHEA-Staaten,¹⁸ von diesen hat nach 14 Semestern jeweils rund ein Drittel das Studium erfolgreich beendet.

Beide Gruppen – sowohl andere EHEA-Staaten als auch Nicht-EHEA-Staaten – haben allerdings eine Besonderheit: **Andere EHEA-Staaten** haben mit 28% die mit Abstand **höchste Verbleibsquote** im letzten beobachtbaren Semester (Studierende aus Ost-/Südosteuropa haben mit 16% die zweithöchste Verbleibsquote). D.h. die Erfolgsquote, insbesondere von Studierenden aus anderen EHEA-Staaten, steigt in den kommenden Semestern womöglich noch deutlich an.

Bei Studierenden aus **Nicht-EHEA-Staaten** gibt es hingegen in der Abbruchsquote vom zweiten auf das dritte Semester eine Auffälligkeit: hier springt die Abbruchsquote von 9% auf 36% (während die Abbruchsquoten der anderen Länder im 3. Semester zwischen 15% und 20% liegen).¹⁹ Hier ist davon auszugehen, dass es sich um ein statistisches Artefakt handelt und zumindest ein

¹⁸ European Higher Education Area, Europäischer Hochschulraum oder auch Bologna-Mitgliedsstaaten.

¹⁹ Ausgenommen andere EHEA-Staaten, hier haben bis zum dritten Semester lediglich 8% das Studium abgebrochen.

Teil dieser „AbbrecherInnen“ tatsächlich Incoming-Mobilitätsstudierende sind, die sich ihren Aufenthalt in Österreich selbst und ohne Mobilitätsprogramm organisiert haben. Diese sogenannten „**Freemover**“ können in den Daten nicht als solche identifiziert werden, weswegen sie als normale StudienanfängerInnen und damit fälschlicherweise auch als AbbrecherInnen zählen. Dieses Phänomen kann (wenn auch abgeschwächt) ebenfalls bei anderen internationalen Gruppen auftreten.

Weitere Analysen zu den Studienverläufen von internationalen Studierenden finden sich im Zusatzbericht „Studienverlauf und Studienzufriedenheit“.

1.5 Soziodemografischer Hintergrund von internationalen Studierenden

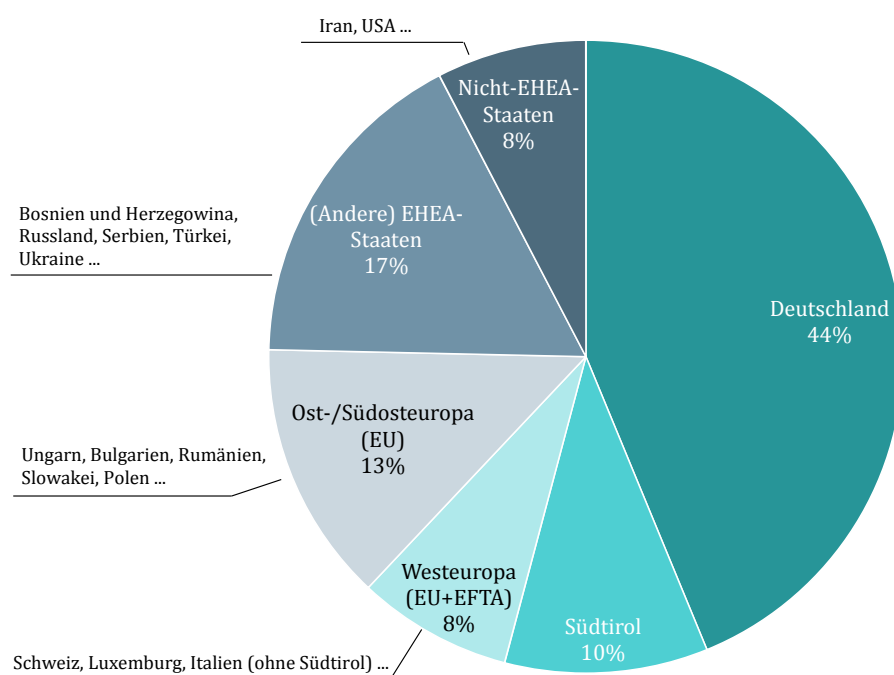
1.5.1 Geburtsland

Datenquelle: Umfragedaten der Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Anders als in den bisherigen Kapiteln, in denen die Herkunft der internationalen Studierenden anhand ihrer Staatsangehörigkeit analysiert wurde, wird für den weiteren Bericht die Herkunftsregion, genauer, das Geburtsland als Unterscheidungsmerkmal für internationale Studierende herangezogen. Dabei ist zu beachten, dass beide Varianten, die Klassifizierung nach Nationalität und Herkunftsregion/ Geburtsland, Unschärfen bergen, da sowohl die Staatsangehörigkeit als auch das Geburtsland nicht mit dem Land übereinstimmen muss, in welchem die internationalen Studierenden gelebt haben, bevor sie nach Österreich gekommen sind. In diesem Bericht ist die Definition nach Geburtsland zentral, weil der Erwerb der Staatsangehörigkeit von Staat zu Staat unterschiedlich geregelt ist (grob gesagt nach den zwei Grundprinzipien Geburtsort oder Abstammung). Unter den in Deutschland geborenen Studierenden finden sich zum Beispiel einige, deren Eltern in der Türkei geboren wurden und deren Erstsprache Türkisch ist. Unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit wird hier jedoch angenommen, dass sie in Deutschland die Schule besucht haben. Daher werden sie als internationale Studierende aus Deutschland betrachtet.

Die größte Gruppe der internationalen Studierenden ist in Deutschland (44%), die zweitgrößte Gruppe in Südtirol geboren (10%; siehe Grafik 5). Diese beiden Gruppen umfassen zusammen mehr als die Hälfte der befragten internationalen Studierenden. 8% kommen aus (anderen) westeuropäischen EU-Staaten (inkl. EFTA), darunter insbesondere aus der Schweiz, Luxemburg und Italien (ohne Südtirol). 13% der internationalen Studierenden sind in ost-/südosteuropäischen EU-Staaten geboren, v.a. Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Slowakei und Polen. 17% kommen aus anderen Mitgliedsstaaten des Europäischen Hochschulraumes bzw. der European Higher Education Area, kurz EHEA-Staaten, dazu gehören insbesondere Bosnien und Herzegowina, Russland, Serbien, Türkei und die Ukraine. Die übrigen 8% sind aus anderen Staaten, darunter am häufigsten aus dem Iran und den USA. Daraus folgt, dass 75% der internationalen Studierenden in EU-Staaten (inkl. EFTA) und 25% in EU-Drittstaaten geboren sind.

Aufgrund der abweichenden Definition der Grundgesamtheit von Auswertungen auf Basis der amtlichen Daten unterscheidet sich die Verteilung der Herkunftsregion etwas von der in Kapitel 1.2.2 dargestellten, die anstatt des Geburtslandes auf der Staatsangehörigkeit basiert. Im Großen und Ganzen sind die Verteilungen aber sehr ähnlich.

Grafik 5: Herkunftsregionen internationaler Studierender¹

¹ Ausgewiesen sind jene Staaten, deren Anteil in der Studierenden-Sozialerhebung bei mindestens 1,0% aller internationalen Studierenden liegt.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Internationale Studierende aus Deutschland nach ihrer regionalen Herkunft

Die größte Gruppe der internationalen Studierenden, also deutsche Studierende, kommen überwiegend aus den beiden angrenzenden Bundesländern (knapp 60%): 44% von ihnen sind aus Bayern und 15% von ihnen sind aus Baden-Württemberg. An deutschen Hochschulen stammen dagegen nur jeweils 14% der Studierenden aus Bayern und Baden-Württemberg, während mehr als ein Viertel aller Studierenden in Deutschland aus dem bevölkerungsreichsten Bundesland, Nordrhein-Westfalen (NRW) stammt. Aus NRW kommen dagegen nur 11% der deutschen Studierenden in Österreich. Vor allem Studierende aus Bayern kommen damit überdurchschnittlich oft zum Studieren nach Österreich. Aus bayerischer Sicht dagegen entsprechen diese 10.600 (ohne DoktorandInnen) Studierenden in Österreich nur rund 3% aller Studierenden aus Bayern (gut 360.000). Im Vergleich zu ihren Anteilen in Deutschland sind auch Studierende aus Sachsen, Schleswig-Holstein und Thüringen relativ stark in Österreich vertreten.

In den größeren Universitätsstädten, die nah an der Grenze zu Deutschland liegen, ist der Anteil Studierender aus Bayern dabei überdurchschnittlich hoch: in Salzburg sind zwei Drittel der deutschen Studierenden aus Bayern (67%), in Innsbruck sind es 59% und in Linz 56%. In Wien und Graz liegt ihr Anteil dagegen bei etwas mehr als einem Drittel.

Tabelle 11: Herkunftsbundesland von Studierenden aus Deutschland nach Hochschulstandort

	Wien	Graz	Salzburg	Linz	Innsbruck	Klagenfurt	Leoben	Sonstige FH-/PH- Standorte	Gesamt	Vergleichszahlen der Studierenden in Deutschland ¹
Baden-Württemberg	16%	16%	9%	10%	15%	17%	n.a.	18%	15%	14%
Bayern	36%	37%	67%	56%	59%	21%	n.a.	51%	44%	14%
Berlin	4%	4%	2,0%	2,3%	1,2%	5%	n.a.	1,9%	3%	5%
Brandenburg	1,6%	1,0%	0,8%	0,8%	1,1%	0,9%	n.a.	1,1%	1,3%	2,0%
Bremen	0,3%	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	1,1%	n.a.	k.A.	0,2%	2,4%
Hamburg	2,0%	1,2%	0,7%	0,0%	0,8%	2,1%	n.a.	1,1%	1,5%	1,3%
Hessen	6%	8%	3%	5%	4%	2,4%	n.a.	4%	6%	9%
Mecklenburg-Vorpommern	1,1%	0,9%	0,8%	1,0%	0,3%	0,7%	n.a.	1,5%	0,9%	1,3%
Niedersachsen	8%	5%	2,6%	2,8%	2,6%	14%	n.a.	7%	6%	9%
Nordrhein-Westfalen	13%	14%	6%	10%	7%	19%	n.a.	6%	11%	27%
Rheinland-Pfalz	4%	4%	2,1%	3%	2,4%	5%	n.a.	1,5%	3%	5%
Saarland	0,6%	k.A.	0,7%	1,4%	1,5%	k.A.	n.a.	0,4%	0,7%	1,3%
Sachsen	3%	2,6%	1,6%	2,0%	2,1%	5%	n.a.	0,7%	2,6%	3%
Sachsen-Anhalt	1,0%	1,2%	0,9%	1,7%	0,9%	1,7%	n.a.	1,7%	1,1%	1,8%
Schleswig-Holstein	2,6%	2,9%	1,0%	k.A.	1,7%	1,7%	n.a.	3%	2,2%	3%
Thüringen	1,4%	1,3%	1,0%	3%	0,9%	2,6%	n.a.	1,2%	1,4%	1,8%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	n.a.	100%	100%	100%

¹ Während sich die Angaben über die deutschen Bundesländer in der Studierenden-Sozialerhebung 2015 auf das jeweilige Bundesland beziehen, in denen die Studierenden überwiegend aufgewachsen sind, verweisen die Vergleichszahlen der Studierenden in Deutschland auf das Bundesland, in dem die Studienberechtigung erworben wurde.

n.a.: Für Fallzahlen < 30 sind keine Werte ausgewiesen.

k.A.: keine einzige Angabe im Sample.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015; Destatis, Studierende an Hochschulen - Fachserie 11 Reihe 4.1, WS 15/16 (2016).

1.5.2 Geschlecht

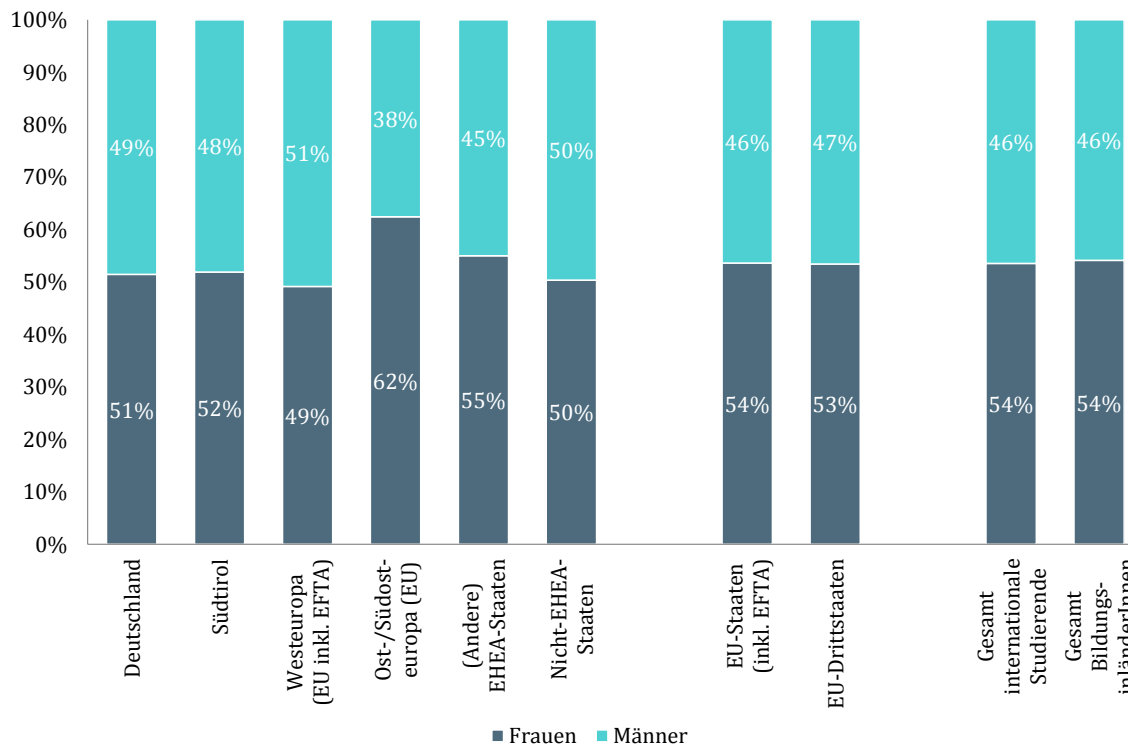
Datenquelle: Hochschulstatistik des BMWFW und der Statistik Austria.

Die Geschlechterverteilung internationaler Studierender unterscheidet sich insgesamt betrachtet nicht von jener anderer Studierender: Jeweils 54% der Studierenden sind weiblich. Innerhalb der Gruppe der internationalen Studierenden gibt es jedoch Differenzen. So liegt der Frauenanteil internationaler Studierender aus Deutschland, Südtirol und Westeuropa bei etwa 50%, bei Studierenden aus Ost- und Südosteuropa hingegen bei 62%.

Besonders hoch ist der Frauenanteil bei Studierenden aus Kirgistan (85%), Weißrussland (83%), Moldau (82%), Russland (81%) und Georgien (80%). Studierende aus diesen Ländern belegen hauptsächlich die generell eher weiblich dominierten Studienrichtungen Übersetzen und Dolmetschen sowie Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Umgekehrt ist die überwiegende Mehrheit

internationaler Studierender aus Pakistan (89%), Bangladesch (86%), Ägypten (81%) und Indien (81%) männlich. Diese studieren vermehrt technische Fächer wie Informatik oder Informationstechnik.

Grafik 6: Geschlecht der internationalen Studierenden nach Staatsangehörigkeit

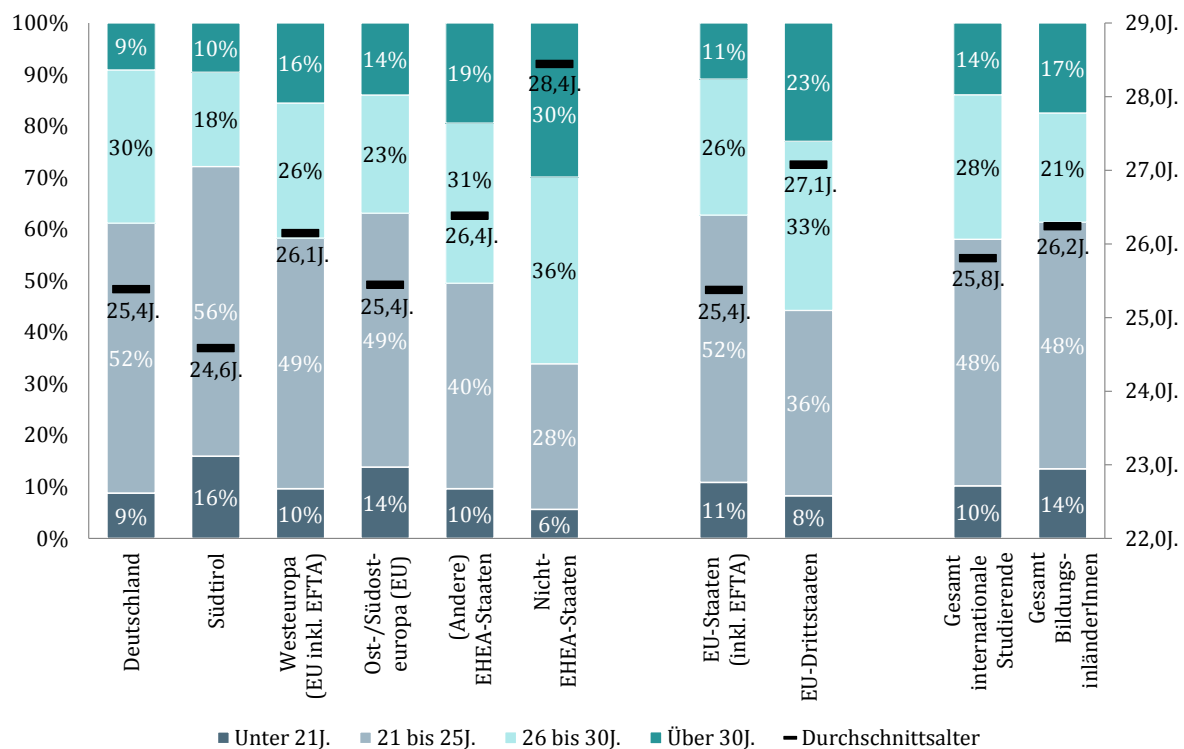


Studierende (exklusive Doktorats- und Incoming-Mobilitätsstudierende) im Sommersemester 2015 (Privatuniversitäten und Pädagogische Hochschulen Wintersemester 2014/15).
Quelle: Hochschulstatistik (BMWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

1.5.3 Alter

Internationale Studierende sind mit durchschnittlich 25,8 Jahren etwas jünger als BildungsinländerInnen (26,2J.). Während Studierende aus EU-Staaten (inkl. EFTA; 25,4J.), und dabei insbesondere jene aus Südtirol (24,6J.), durchschnittlich jünger sind als BildungsinländerInnen, sind Studierende aus EU-Drittstaaten etwas älter (27,1J.). Vergleichsweise alt sind Studierende aus Nicht-EHEA-Staaten (28,4J.).

Das Alter deutscher Studierender variiert weniger als jenes anderer Studierender: 82% sind zwischen 21 und 30 Jahre alt (bei BildungsinländerInnen sind es 69%). Studierende aus Deutschland sind also vergleichsweise selten sehr jung oder älter. Unter Studierenden aus Südtirol finden sich viele junge (16% unter 21 Jahren, 56% zwischen 21 und 25 Jahren) und nur wenige Studierende über 30 Jahre (10%). Im Gegensatz dazu sind 30% der Studierenden aus anderen Drittstaaten über 30 Jahre und 36% zwischen 26 und 30 Jahren.

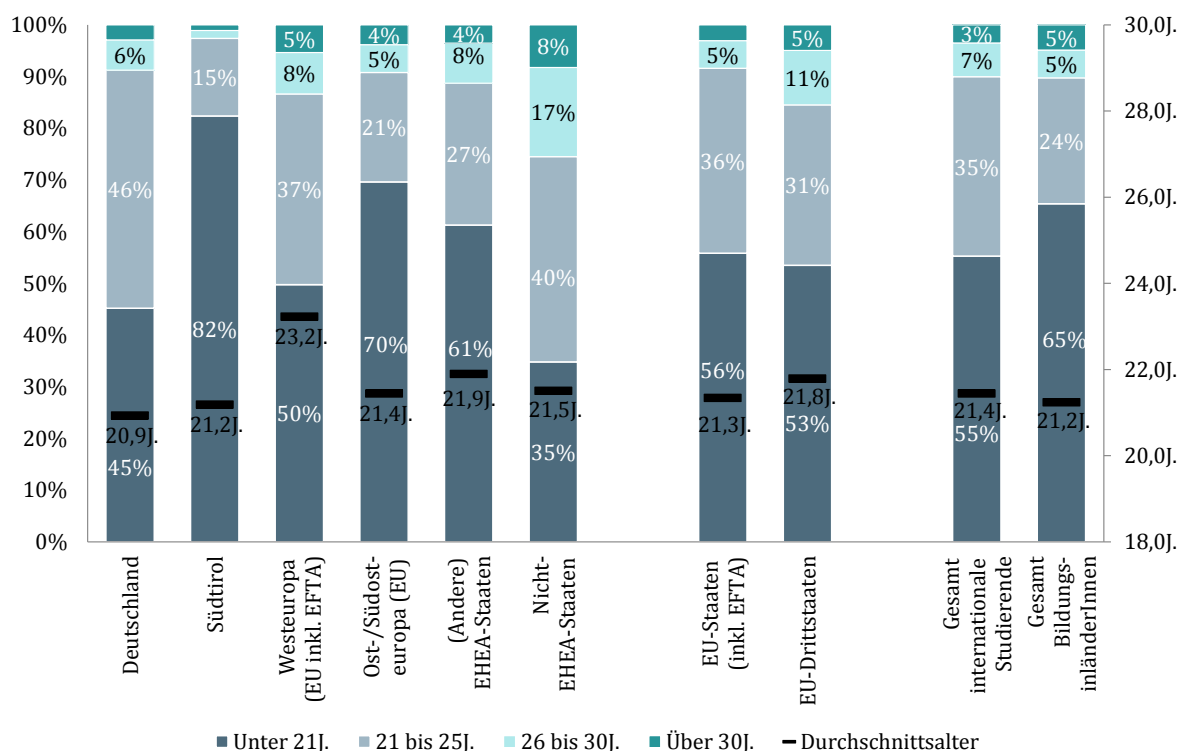
Grafik 7: Altersgruppen der internationalen Studierenden nach Staatsangehörigkeit

Studierende (exklusive Doktors- und Incoming-Mobilitätsstudierende) im Sommersemester 2015 (Privatuniversitäten und Pädagogische Hochschulen Wintersemester 2014/15).

Stichtag für die Altersberechnung ist der 30.06. Zur Berechnung werden abgerundete Altersangaben in Jahren verwendet.

Quelle: Hochschulstatistik (BMWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Das Erstzulassungsalter internationaler Studierender ist ein Indikator dafür, ob diese direkt nach ihrem Schulabschluss oder verzögert auf die Universität übertreten. Internationale Studierende sind bei Erstzulassung in Bachelor- oder Diplomstudien an österreichischen Universitäten im Durchschnitt geringfügig älter als BildungsinländerInnen (21,4J. vs. 21,2J.). Weibliche internationale Studierende sind bei Erstzulassung durchschnittlich um 0,5 Jahre älter als Bildungsinländerinnen (21,4J. vs. 20,9J.), bei den Männern sind internationale Studierende um 0,2 Jahre jünger als Bildungsinländer (21,5J. vs. 21,7J.). Dies ist darauf zurückzuführen, dass männliche und weibliche internationale Studierende bei Erstzulassungsalter etwa gleich alt sind, während bei BildungsinländerInnen Männer deutlich später zu studieren beginnen. Bezüglich der Staatsangehörigkeit zeigen sich vor allem Unterschiede zwischen Studierenden aus EU-Staaten und EU-Drittstaaten: 16% der Studierenden aus EU-Drittstaaten waren bei Erstzulassung bereits 26 Jahre oder älter, bei EU-AusländerInnen waren es etwa 8%. Besonders jung bei Erstzulassung in Österreich sind Studierende aus Südtirol: Vier von fünf SüdtirolerInnen waren jünger als 21 Jahre alt.

Grafik 8: Erstzulassungsalter der internationalen Studierenden nach Staatsangehörigkeit

Bachelor- und Diplomstudierende (exklusive Mobilitätsstudierende) im Sommersemester 2015 (Privatuniversitäten und Pädagogische Hochschulen Wintersemester 2014/15).

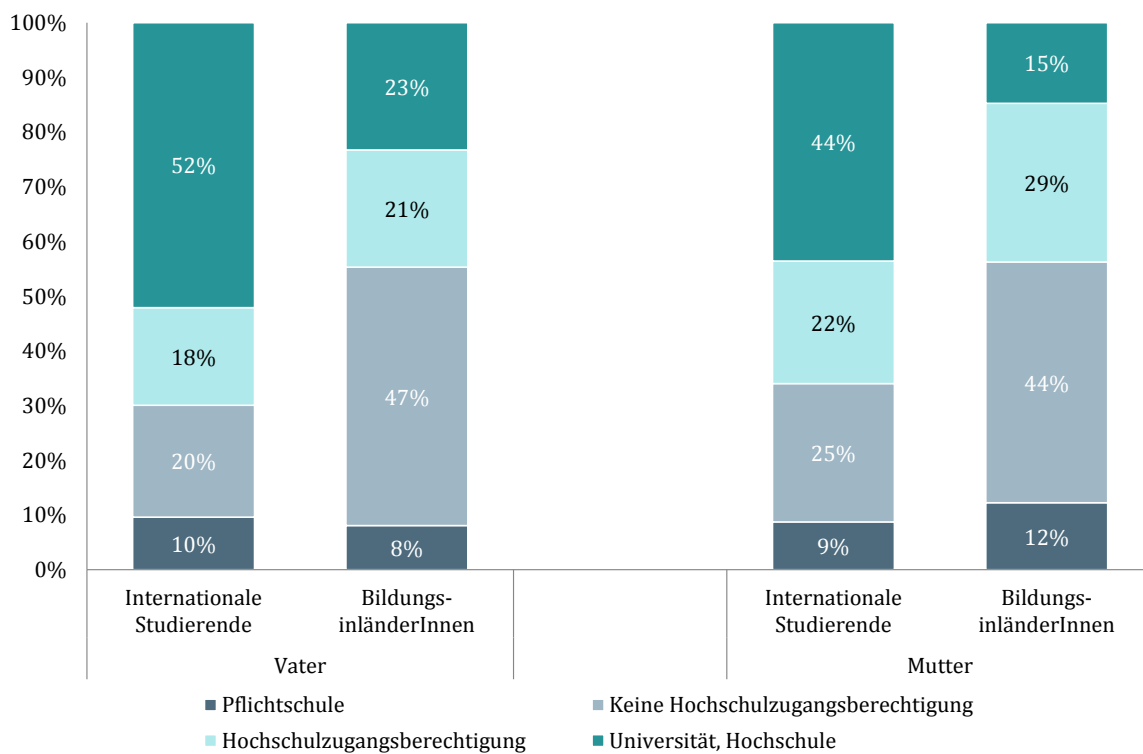
Sichttag für die Altersberechnung ist der 30.06. (Studienbeginn im Sommersemester) bzw. der 31.12. (Studienbeginn im Wintersemester). Zur Berechnung werden abgerundete Altersangaben in Jahren verwendet.

Quelle: Hochschulstatistik (BMWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

1.5.4 Soziale Herkunft

Datenquelle: Umfragedaten der Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Gut die Hälfte der Väter von internationalen Studierenden hat einen Hochschul- oder Universitätsabschluss, während dies nur auf rund ein Viertel der Väter von BildungsinländerInnen zutrifft. Bei den Müttern zeigt sich dieselbe Tendenz: Mütter von internationalen Studierenden stammen viel häufiger aus bildungsnahen Schichten als Mütter von BildungsinländerInnen (siehe Grafik 9). Gleichzeitig haben Väter von internationalen Studierenden allerdings etwas häufiger maximal einen Pflichtschulabschluss vorzuweisen (10% vs. 8%). Unabhängig von ihrer Herkunft haben Mütter im Durchschnitt ein etwas niedrigeres Bildungsniveau als Väter. Wird der jeweils höchste Bildungsstand beider Elternteile gemeinsam betrachtet, zeigt sich, dass 60% der internationalen Studierenden zumindest einen Elternteil mit Hochschulabschluss haben, während dies nur auf rund 30% der BildungsinländerInnen zutrifft. In beiden Gruppen haben jeweils 5% der Eltern maximal einen Pflichtschulabschluss, aber unter BildungsinländerInnen viel häufiger eine Ausbildung ohne Hochschulzugangsberechtigung (37% vs. 17%) oder maximal Matura (29% vs. 18%; siehe Grafik 10).

Grafik 9: Höchste abgeschlossene Bildung der Väter bzw. Mütter

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

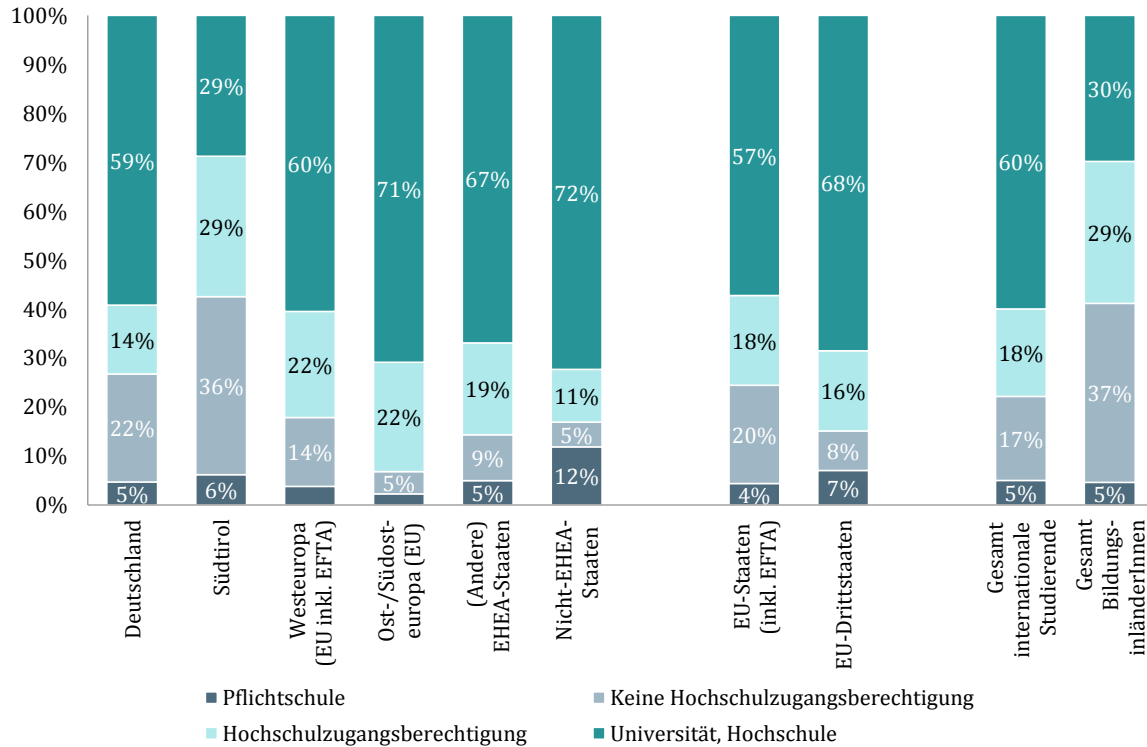
Studierende aus EU-Drittstaaten kommen häufiger als jene aus EU-Staaten (inkl. EFTA) aus AkademikerInnenfamilien, zugleich ist aber auch der Anteil mit Eltern mit maximal Pflichtschulabschluss überdurchschnittlich hoch – eine weitere Aufschlüsselung nach Herkunftsregionen zeigt, dass dies vor allem auf Studierende aus Nicht-EHEA-Staaten zutrifft (siehe Grafik 10 auf S. 37). Mit Ausnahme der in Südtirol geborenen internationalen Studierenden ist unter allen Gruppen der AkademikerInnenanteil in der Elterngeneration mindestens doppelt so hoch wie unter BildungsinländerInnen – SüdtirolerInnen sind generell den BildungsinländerInnen hinsichtlich der Bildung der Eltern sehr ähnlich.

Mit rund 70% ist der Anteil von Studierenden mit mindestens einem akademisch gebildeten Elternteil unter internationalen Studierenden aus ost- und südosteuropäischen EU-Staaten und Staaten außerhalb der EHEA am höchsten. Studierende aus Deutschland oder anderen westeuropäischen Staaten stammen zu 60% aus AkademikerInnenhaushalten (vgl. 30% unter BildungsinländerInnen). Der hohe Anteil aus AkademikerInnenfamilien unter den aus Deutschland stammenden Studierenden ist insofern bemerkenswert, als selbiger unter den Studierenden *in* Deutschland geringer ist. Dort liegt er um rund 10%-Punkte niedriger bei 50% (vgl. Middendorf et al. 2013: 89). D.h., dass Studierende aus Deutschland, die zum Studieren nach Österreich kommen, überdurchschnittlich häufig aus bildungsnäheren Schichten kommen – was auch damit zusammenhängt, dass mobile Studierende selten über den 2. Bildungsweg an die Hochschule kommen und damit häufiger aus höheren Schichten stammen.

Ein Blick auf die Auswertungen der Studierenden-Sozialerhebung 2011 (Zaussinger et al. 2012: 43) zeigt, dass der durchschnittliche Bildungsgrad der Eltern von deutschen Studierenden in Österreich in den letzten Jahren etwa konstant geblieben ist. Unter den aus Südtirol stammenden

Studierenden allerdings ist der durchschnittliche Bildungsgrad der Eltern gestiegen: 29%, oder um 7%-Punkte mehr als im Jahr 2011, geben an, aus AkademikerInnenfamilien zu stammen.²⁰

Grafik 10: Höchste abgeschlossene Bildung der Eltern nach Herkunftsregionen von internationalen Studierenden



Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

In Tabelle 12 auf S. 38 wird die berufliche Stellung des Vaters von internationalen Studierenden dargestellt. Am häufigsten sind Väter von internationalen Studierenden – wie auch Väter von BildungsinländerInnen – als Angestellte mit Leitungsfunktion tätig (33% bzw. 31%). Dies betrifft vor allem Studierende aus EU-Staaten, insbesondere jene aus Deutschland und anderen westeuropäischen Ländern. Insgesamt betrachtet haben internationale Studierende deutlich häufiger Väter, die freiberuflich oder selbstständig beruflich tätig sind als BildungsinländerInnen. Seltener hingegen haben sie Väter, deren berufliche Stellung als Angestellter ohne Leitungsfunktion einzuordnen ist. Studierende aus EU-Staaten (inkl. EFTA) haben außerdem seltener Väter, die als Arbeiter oder Landwirte tätig sind, auf Studierende aus Drittstaaten trifft dies dagegen überdurchschnittlich häufig zu.

²⁰ Angaben von 2015 ohne Studierende an Privatuniversitäten und Hochschulen, die an der Studierenden-Sozialerhebung 2011 nicht teilgenommen haben.

Tabelle 12: Berufliche Position des Vaters nach Herkunftsregion von internationalen Studierenden

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Ost-/Südost- europa (EU)	(Andere) EHEA-Staaten	Nicht-EHEA- Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt Bildungs- ausländerInnen	Gesamt Bildungs- inländerInnen
Mithelfend im Betrieb, nie erwerbstätig	0,4%	0,4%	1,4%	1,2%	2,2%	5%	0,6%	3,0%	1,2%	0,3%
Arbeiter, Landwirt	10%	23%	12%	14%	23%	15%	13%	21%	15%	19%
Angestellter, Öffentlich Bediensteter ohne Leitungsfunktion	23%	23%	24%	24%	18%	15%	24%	17%	22%	29%
Selbstständiger ohne Angestellte	10%	10%	8%	11%	11%	11%	10%	11%	10%	8%
Angestellter, Öffentlich Bediensteter mit Leitungsfunktion	37%	26%	38%	32%	26%	32%	35%	28%	33%	31%
Selbstständiger mit Angestellten	13%	11%	11%	13%	14%	17%	13%	15%	13%	10%
Freiberufler	6%	6%	5%	4%	5%	7%	6%	5%	6%	2,7%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Auch die berufliche Position der Mütter von internationalen Studierenden unterscheidet sich von jener der BildungsinländerInnen: Mütter von internationalen Studierenden sind ebenfalls häufiger als Freiberuflerinnen, selbstständige Unternehmerinnen und leitende Angestellte tätig als Mütter von BildungsinländerInnen (siehe Tabelle 13 auf S. 39). Deutlich seltener als Mütter von BildungsinländerInnen sind sie als Angestellte bzw. Beamtinnen ohne Leitungsfunktion oder Arbeiterinnen bzw. Landwirtinnen beschäftigt – wobei Letzteres nur auf Studierende aus EU-Ländern zutrifft, Studierende aus Drittstaaten haben häufiger Mütter, die als Arbeiterinnen bzw. Landwirtinnen tätig sind. Ebenfalls überdurchschnittlich oft haben Studierende aus Drittstaaten Mütter, die im familiären Betrieb mithelfen oder nie erwerbstätig gewesen sind.

Tabelle 13: Berufliche Position der Mutter nach Herkunftsregion von internationalen Studierenden

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Ost-/Südost- europa (EU)	(Andere) EHEA-Staaten	Nicht-EHEA- Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt Bildungs- ausländerInnen	Gesamt Bildungs- inländerInnen
Mithelfend im Betrieb, nie erwerbstätig	6%	10%	8%	5%	15%	25%	7%	18%	9%	6%
Arbeiterin, Landwirtin	8%	13%	12%	11%	19%	10%	10%	16%	11%	15%
Angestellte, Öffentlich Bedienstete ohne Leitungsfunktion	51%	53%	46%	38%	31%	23%	49%	28%	44%	55%
Selbstständige ohne Angestellte	8%	4%	5%	10%	5%	12%	7%	7%	7%	5%
Angestellte, Öffentlich Bedienstete mit Leitungsfunktion	16%	14%	19%	26%	22%	22%	18%	22%	19%	15%
Selbstständige mit Angestellten	6%	5%	4%	6%	5%	5%	6%	5%	6%	3%
Freiberuflerin	5%	2,6%	6%	5%	3%	4%	4%	4%	4%	1,5%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass sich der soziodemografische Hintergrund von internationalen Studierenden in Österreich stark von dem der BildungsinländerInnen unterscheidet: internationale Studierende, welche nicht in Österreich geboren wurden, stammen überproportional häufig aus den „gehobenen“ Schichten.

1.5.5 Studierende mit Kindern

Datenquelle: Umfragedaten der Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Rund 6% aller internationalen Studierenden haben Kinder, welche zum Befragungszeitpunkt jünger als 25 Jahre sind. Unter BildungsinländerInnen sind Kinder etwas häufiger (10% vs. 6%).²¹ Allerdings stellt sich die Gruppe der internationalen Studierenden auch in diesem Zusammenhang als sehr heterogen dar: Der Kinderanteil unterscheidet sich stark nach der jeweiligen Herkunftsregion, was zum Teil mit der unterschiedlichen Altersverteilung zusammenhängt (siehe Tabelle 14 auf S. 40). So haben die im Schnitt deutlich älteren Studierenden aus Drittstaaten mit 11% deutlich öfter Kinder als die durchschnittlich jüngeren internationalen Studierenden, die in einem EU-Land geboren wurden (6%).

Gerade aus Südtirol stammende Studierende haben besonders selten Kinder (2%), was sich damit erklären lässt, dass unter diesen der Anteil von älteren Studierenden besonders gering ist. Aber auch Studierende, die aus Deutschland oder anderen westeuropäischen Staaten stammen, haben deutlich seltener Kinder als BildungsinländerInnen (4% bzw. 6% vs. 10%), obwohl es keine deutlichen Unterschiede in der Altersverteilung zu BildungsinländerInnen gibt (vgl. Kapitel 1.5.2).

²¹ Die Gruppe *Studierende mit Kindern* umfasst in der Studierenden-Sozialerhebung jene Studierenden, die Kinder haben, die jünger als 25 Jahre alt sind. Dazu werden auch Kinder von PartnerInnen gezählt, wenn diese im selben Haushalt mit den Studierenden wohnen.

Studierende aus ost- und südosteuropäischen EU-Staaten, der übrigen EHEA und anderen Drittstaaten haben ebenso häufig Kinder wie BildungsinländerInnen, und auch deren Altersverteilung ist nicht signifikant unterschiedlich von jener unter den BildungsinländerInnen. Aus dem Kosovo, Polen, der Türkei und der Ukraine stammende internationale Studierende haben besonders häufig (>8%) Kinder mit erhöhtem Betreuungsbedarf.

Tabelle 14: Anteil der Studierenden mit Kindern (inkl. PartnerInnenkinder) nach Herkunftsregion von internationalen Studierenden

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Ost-/Südost- europa (EU)	(Andere) EHEA-Staaten	Nicht- EHEA-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt Bildungs- inländerInnen
Kinder mit erhöhtem Betreuungsbedarf ¹	2,1%	0,7%	3,6%	5%	7%	5%	2,6%	6,5%	4%	5%
Kinder mit geringerem/ keinem Betreuungsbedarf	1,4%	1,2%	1,9%	5%	3%	6%	2,0%	3,9%	2,4%	4%
Kinder ohne Angabe von Betreuungsbedarf	0,4%	0,0%	0,6%	0,1%	0,2%	0,6%	0,3%	0,3%	0,3%	0,7%
Kinder	4%	1,9%	6%	9%	10%	12%	5%	11%	6%	10%
Keine Kinder	96%	98%	94%	91%	90%	88%	95%	89%	94%	90%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

¹ Unter 7-jährige Kinder, die nicht in der Schule sind, während der studierende Elternteil an der Hochschule ist.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

1.5.6 Sprachkenntnisse

Datenquelle: Umfragedaten der Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Beinahe 60% der internationalen Studierenden nennen Deutsch als ihre Erstsprache, oder, bei mehreren Erstsprachen, als eine davon (siehe Tabelle 15 auf S. 41). Wenig überraschend sind das vor allem die in Ländern mit Deutsch als Amtssprache geborenen internationalen Studierenden (v.a. aus Deutschland oder Südtirol). Unter Studierenden aus Westeuropa ist für immer noch 30% Deutsch die Erstsprache, bei allen anderen Regionen beträgt der Anteil weniger als 10%. Der hohe Anteil an Deutschsprachigen in Westeuropa ist vor allem auf aus der Schweiz und Luxemburg Stammende zurückzuführen. Aber auch Studierende aus anderen Ländern nennen überraschend häufig Deutsch als (eine) Erstsprache, so etwa rund ein Viertel bis gut ein Drittel der aus der Tschechischen Republik, Albanien, Kroatien oder Polen stammenden, und sogar knapp die Hälfte der in Kasachstan oder den USA geborenen internationalen Studierenden.²²

²² In allen diesen Staaten gibt es deutschsprachige Minderheiten.

Tabelle 15: Erstsprache nach Herkunftsregion internationaler Studierender

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Ost-/Südost- europa (EU)	(Andere) EHEA-Staaten	Nicht- EHEA-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt Bildungs- inländerInnen
Deutsch	98%	97%	30%	8%	6%	6%	75%	6%	58%	97%
Englisch	k.A.	k.A.	4%	k.A.	k.A.	16%	0,4%	5%	1,4%	0,1%
Albanisch	0,2%	k.A.	k.A.	k.A.	8%	k.A.	0,1%	6%	1,5%	0,1%
Arabisch	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	0,4%	11%	k.A.	3%	0,8%	0,1%
Bosnisch	0,2%	k.A.	k.A.	k.A.	8%	k.A.	0,1%	5%	1,4%	0,2%
Bulgarisch	k.A.	k.A.	k.A.	16%	k.A.	k.A.	2,9%	k.A.	2,2%	0%
Französisch	0,2%	k.A.	7%	k.A.	k.A.	3%	0,7%	0,9%	0,8%	0%
Italienisch	k.A.	2,1%	15%	k.A.	k.A.	0,7%	1,8%	0,2%	1,4%	0%
Kroatisch	k.A.	k.A.	k.A.	3%	0,3%	k.A.	0,6%	0,2%	0,5%	0,1%
Kurdisch	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	0,4%	k.A.	0,1%	0%	0%
Mazedonisch	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	1,6%	k.A.	k.A.	1,1%	0,3%	0%
Polnisch	k.A.	k.A.	k.A.	8%	k.A.	k.A.	1,4%	k.A.	1,0%	0,1%
Rumänisch	k.A.	k.A.	k.A.	12%	1,1%	k.A.	2,1%	0,7%	1,8%	0,1%
Russisch	k.A.	k.A.	k.A.	2,8%	15%	2,6%	0,5%	11%	3%	0%
Serbisch	0,2%	k.A.	k.A.	0,3%	10%	k.A.	0,2%	7%	1,8%	0,1%
Slowakisch	k.A.	k.A.	k.A.	10%	k.A.	k.A.	1,8%	k.A.	1,4%	0%
Slowenisch	k.A.	k.A.	k.A.	4%	k.A.	k.A.	0,7%	k.A.	0,5%	0,1%
Spanisch	k.A.	k.A.	6%	k.A.	k.A.	9%	0,6%	2,7%	1,1%	0%
Tschechisch	0,1%	k.A.	k.A.	2,7%	k.A.	k.A.	0,5%	k.A.	0,4%	0%
Türkisch	k.A.	k.A.	1,3%	0,4%	9%	k.A.	0,2%	6%	1,7%	0,2%
Ungarisch	0,1%	k.A.	k.A.	21%	0,6%	k.A.	3,8%	0,4%	3%	0,1%
Sonst. Erstsprache	0,3%	0,3%	24%	3%	4%	30%	3,1%	11%	5%	0,2%
Zwei oder mehr nicht dt. Erstsprachen	0,2%	0,7%	11%	7%	32%	12%	2,5%	26%	8%	0,3%
keine Erstsprache genannt	0,6%	0,3%	4%	2,0%	4%	9%	1,2%	6%	2,3%	1,0%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

k.A.: keine einzige Angabe im Sample.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Für rund 60% aller internationalen Studierenden in Österreich ist Deutsch die Erstsprache, ein weiteres Drittel spricht nach eigenen Angaben sehr gut bis gut Deutsch. Lediglich 6% verfügen nach eigener Einschätzung über Deutschkenntnisse auf mittlerem oder geringem Niveau und 0,4% haben gar keine Deutschkenntnisse, z.B. weil dies in ihrem englischsprachigen Masterstudium nicht erforderlich ist (siehe folgende Tabelle 16). Dabei sind die Unterschiede nach Herkunftsregion markant: So spricht etwa jede/r zehnte Studierende/r aus einem EU-Staat (exkl. Deutschland und Südtirol) höchstens mittelmäßig Deutsch, unter Studierenden aus (anderen) EHEA-Staaten liegt der entsprechende Anteil bei 15% und unter Studierenden aus anderen Ländern bei 25%. Nach einzelnen Ländern aufgeschlüsselt, stechen Indien, Iran, Kasachstan, Serbien und die Türkei mit hohen Anteilen mit höchstens mittelmäßigen Deutschkenntnissen hervor (>20%).

Tabelle 16: Deutschkenntnisse (Selbsteinschätzung) nach Herkunftsregion internationaler Studierender

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Ost-/Südost- europa (EU)	(Andere) EHEA-Staaten	Nicht- EHEA-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt Bildungs- inländerInnen
Erstsprache	98%	97%	30%	8%	6%	6%	75%	6%	59%	97%
(Sehr) gut	1,6%	3%	60%	81%	78%	67%	22%	75%	35%	2,4%
Mittel oder gering	k.A.	k.A.	9%	10%	15%	25%	2,8%	18%	6%	0,3%
Keine	k.A.	k.A.	0,9%	0,6%	0,5%	2,1%	0,2%	1,0%	0,4%	k.A.
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

k.A.: keine einzige Angabe im Sample.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Nach Hochschulsektor zeigt sich, dass internationale Studierende an Kunstuniversitäten, Fachhochschulen und Privatuniversitäten zu einem überdurchschnittlich hohen Anteil mittlere oder geringe Deutschkenntnisse aufweisen ($\geq 10\%$), wogegen der entsprechende Anteil an öffentlichen Universitäten vergleichsweise gering ist. An Pädagogischen Hochschulen, an welchen sehr gute Deutschkenntnisse eine wichtige Voraussetzung für die Zulassung zum Studium darstellen, haben internationale Studierende Deutsch entweder als Erstsprache oder sprechen laut eigenen Angaben sehr gut Deutsch (siehe folgende Tabelle 17).

Tabelle 17: Nur internationale Studierende: Deutschkenntnisse (Selbsteinschätzung) nach Hochschulsektor

	Wiss. Univ.	Kunstuniv.	Privat- univ.	Fachhoch- schule	Pädagogische Hochschule
Erstsprache	74%	58%	69%	68%	86%
(Sehr) gut	23%	30%	21%	17%	14%
Mittel oder gering	2,7%	12%	10%	13%	k.A.
Keine	0,2%	k.A.	k.A.	1,6%	k.A.
Summe	100%	100%	100%	100%	100%

k.A.: keine einzige Angabe im Sample.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

1.5.7 Aufenthaltsdauer in Österreich

Datenquelle: Umfragedaten der Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Insgesamt leben internationale Studierende (zum Befragungszeitpunkt) durchschnittlich seit gut 4 Jahren ohne größere Unterbrechung in Österreich (siehe Tabelle 18). Gut ein Drittel von ihnen ist bis zu 3 Jahre, 39% zwischen >3 und 6 Jahren und ein Viertel länger als 6 Jahre in Österreich. Studierende aus EU-Staaten sind durchschnittlich etwas kürzer in Österreich als Studierende aus Drittstaaten.

Tabelle 18: Aufenthaltsdauer in Österreich nach Herkunftsregion internationaler Studierender

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Ost-/Südost- europa (EU)	(Andere) EHEA-Staaten	Nicht- EHEA-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende
Bis 3 Jahre	37%	35%	48%	31%	30%	39%	37%	33%	36%
>3 bis 6 Jahre	42%	39%	33%	39%	37%	29%	40%	35%	39%
>6 Jahre	21%	26%	19%	30%	33%	32%	23%	32%	25%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Ø Jahre	3,9J.	4,1J.	3,7J.	5,1J.	4,9J.	5,1J.	4,2J.	5,0J.	4,4J.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Dabei ist es wichtig, den Zeitpunkt der Ankunft in Österreich mit der Erstzulassung an einer österreichischen Hochschule in Bezug zu setzen (siehe Tabelle 19): Mehrheitlich sind internationale Studierende zum Studieren nach Österreich gezogen, d.h. im Jahr der Erstzulassung (79%). 10% lebten bis zu 3 Jahre vor Studienaufnahme in Österreich und 5% bereits länger als 3 Jahre. 5% haben ihren Lebensmittelpunkt erst nach Studienbeginn nach Österreich verlagert. Auch wenn beide Gruppen mehrheitlich in etwa zu Studienbeginn nach Österreich gekommen sind, haben Studierende aus EU-Drittstaaten deutlich häufiger bereits vor Studienaufnahme in Österreich gelebt als Studierende aus EU-Staaten (31% vs. 10%). Vor allem SüdtirolerInnen, aber auch Deutsche, haben selten bereits vor ihrem Studium in Österreich gelebt, während 35% der internationalen Studierenden aus Staaten außerhalb der EHEA länger als 1 Jahr vor Studienbeginn schon in Österreich gelebt haben. Dies deckt sich auch mit dem Alter bei Erstzulassung: so sind internationale Studierende aus Südtirol bei Erstzulassung an einer österreichischen Hochschule im Schnitt mit 20 Jahren am jüngsten, jene aus Nicht-EHEA-Staaten mit durchschnittlich 24 Jahren am ältesten (siehe weiter oben in Kapitel 1.5.3).

Tabelle 19: Zeitpunkt der Ankunft in Österreich im Verhältnis zur Erstzulassung (EZ) an einer österreichischen Hochschule

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Ost-/Südost- europa (EU)	(Andere) EHEA-Staaten	Nicht- EHEA-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende
Nach EZ	5%	7%	5%	4%	5%	7%	5%	6%	5%
Im Jahr der EZ	88%	92%	78%	73%	66%	58%	85%	63%	79%
1 bis 3 Jahre vor der EZ	4%	0,9%	12%	14%	21%	25%	6%	22%	10%
>3 Jahre vor der EZ	3%	0,7%	5%	9%	8%	10%	4%	9%	5%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

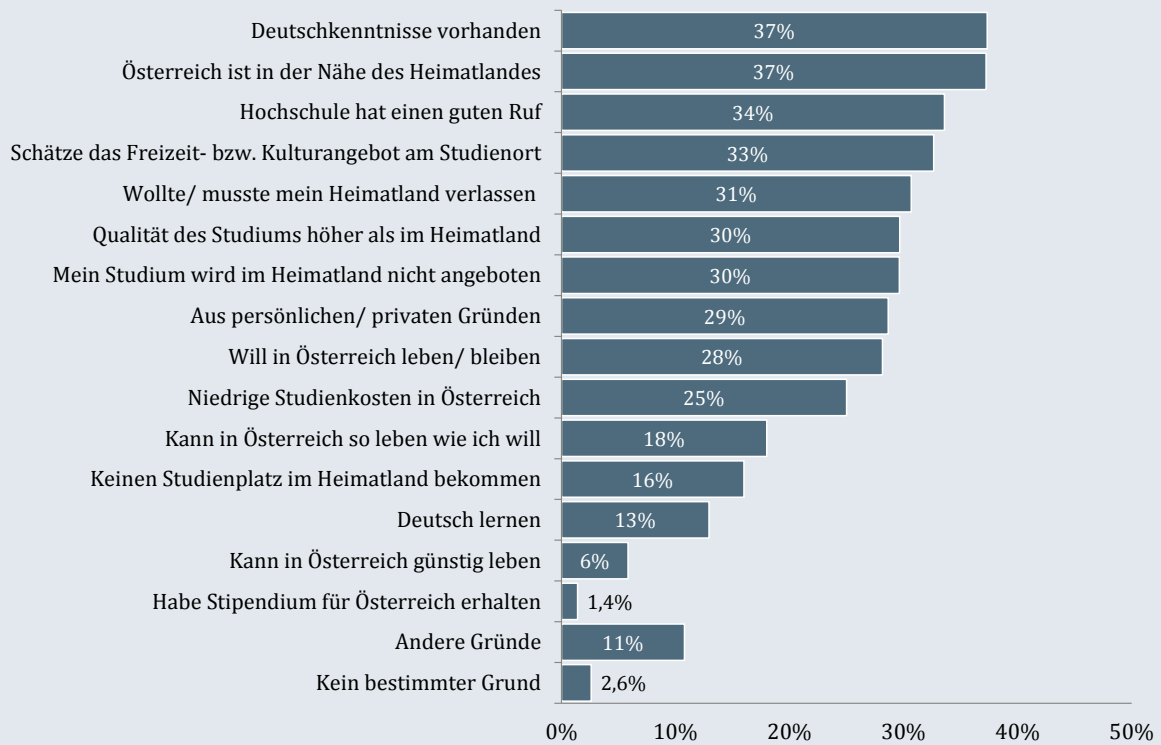
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

2. Ausgewählte Aspekte zur Studiensituation von internationalen Studierenden

Zentrale Ergebnisse

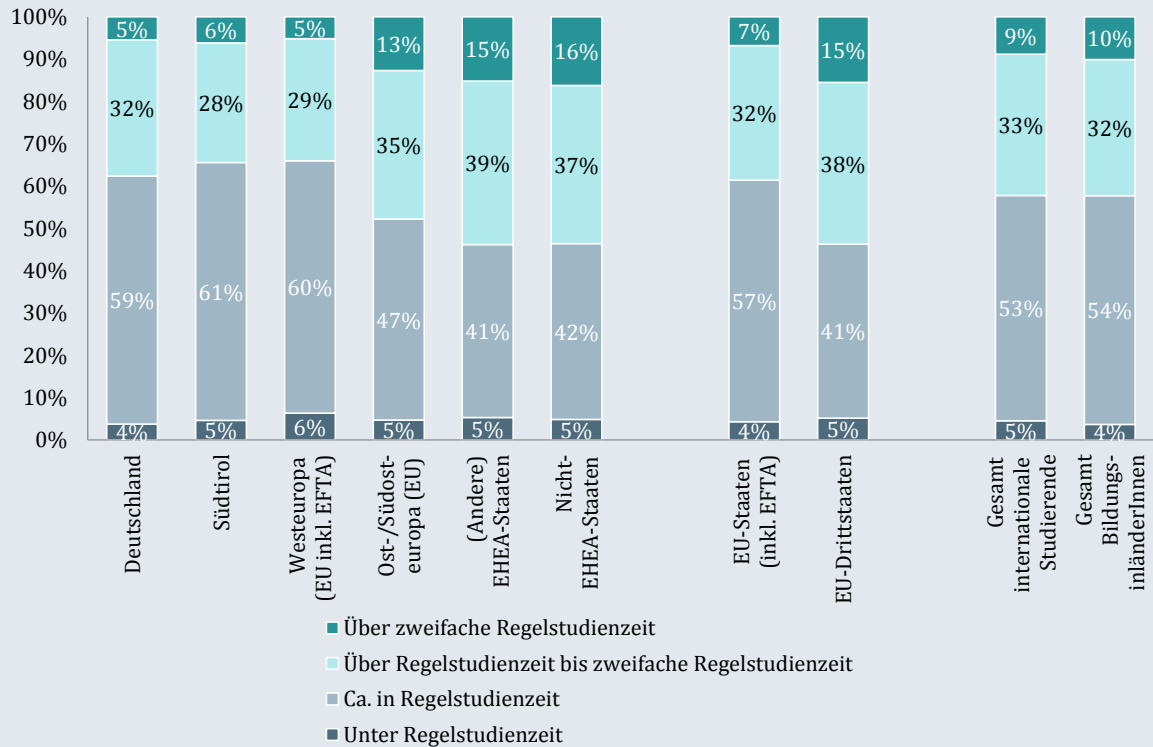
- Zu den meistgenannten Gründen für ein Studium nach Österreich zu kommen zählen unter internationalen Studierenden vorhandene Deutschkenntnisse (37%), die Nähe zum Heimatland (37%), der gute Ruf der Hochschule (34%) sowie das Kultur- und Freizeitangebot am Studienort (33%). Internationale Studierende aus Deutschland studieren überdurchschnittlich oft aus Mangel eines Studienplatzes in Deutschland in Österreich, jene aus ost-/südosteuropäischen EU-Staaten dagegen aufgrund der höheren Studienqualität.
- Die intrinsische Motivation ist – ebenso wie unter BildungsinländerInnen – das stärkste Motiv für die Studienfachwahl. Für Studierende aus EU-Drittstaaten waren allerdings besonders häufig die (Verdienst-)Möglichkeiten am Arbeitsmarkt und das höhere Ansehen nach dem Abschluss ausschlaggebend. Internationale Studierende im Masterstudium geben häufiger an, das weiterführende Studium aufgenommen zu haben, weil sie mit dem Erstabschluss keinen adäquaten Arbeitsplatz gefunden haben.
- Internationale Studierende aus ost- und südosteuropäischen EU-Staaten sowie Studierende aus EU-Drittstaaten erbringen häufiger als andere Studierende keine Leistungsnachweise bzw. sind nicht studienbezogen tätig. Sie werden auch voraussichtlich ihr Studium überdurchschnittlich oft nicht in Regelstudienzeit beenden. Die Ursachen dafür sind vielfältig, reichen von finanziellen Schwierigkeiten, Ausweitung der Erwerbstätigkeit, Schwangerschaft, Pflege von Angehörigen bis zu mangelnder Motivation. Außerdem nennen sie besonders häufig hohe Leistungsanforderungen und unzureichende Informationen über Studium und Studienorganisation als Grund für einen Zeitverlust.
- Während internationale Studierende mehr Zeit für ihr Studium, insbesondere für sonstige studienbezogenen Tätigkeiten, aufwenden (31,5h vs. 30h), haben BildungsinländerInnen ein höheres Erwerbsausmaß (12,5h vs. 9,7h). Ost- und SüdosteuropäerInnen haben aufgrund ihres hohen Erwerbsausmaßes das höchste Gesamtarbeitspensum, während Studierende aus Südtirol am meisten Zeit für ihr Studium aufwenden.
- Während internationale Studierende insgesamt kaum unzufriedener mit zentralen Studienaspekten sind als BildungsinländerInnen, zeigen sich Studierende aus EU-Drittstaaten v.a. hinsichtlich der Aktualität der Forschung, dem Praxisbezug, der inhaltlichen Einführung ins Studium und der Unterstützung der Hochschule bei Schwierigkeiten im Studium unzufriedener.
- Internationale Studierende, insbesondere jene aus Ost-/Südosteuropa und EU-Drittstaaten verorten sich etwas weniger gut im Hochschulumfeld als BildungsinländerInnen – dies bezieht sich vor allem auf Probleme, sich im akademischen Umfeld zurechtzufinden und sich an der Hochschule zugehörig zu fühlen.
- 60% der internationalen Studierenden wollen großteils nach Beendigung ihres derzeitigen Studiums weiterstudieren. 42% planen dagegen, eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen. 18% haben andere Pläne. 20% planen sowohl weiterzustudieren als auch erwerbstätig zu sein.

Grafik 11: Gründe für ein Studium in Österreich



Mehrfachnennungen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Grafik 12: Geschätzte Studiargeschwindigkeit internationaler Studierender nach Herkunftsregion



Bei der geschätzten Studiargeschwindigkeit wird die voraussichtliche Gesamtstudiendauer, also die bisherige Studiendauer und die Selbsteinschätzung der Studierenden zu ihrer restlichen Studiendauer, in Bezug zur Regelstudiendauer gesetzt.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Datenquelle: Umfragedaten der Studierenden-Sozialerhebung 2015.

2.1 Gründe für ein Studium in Österreich

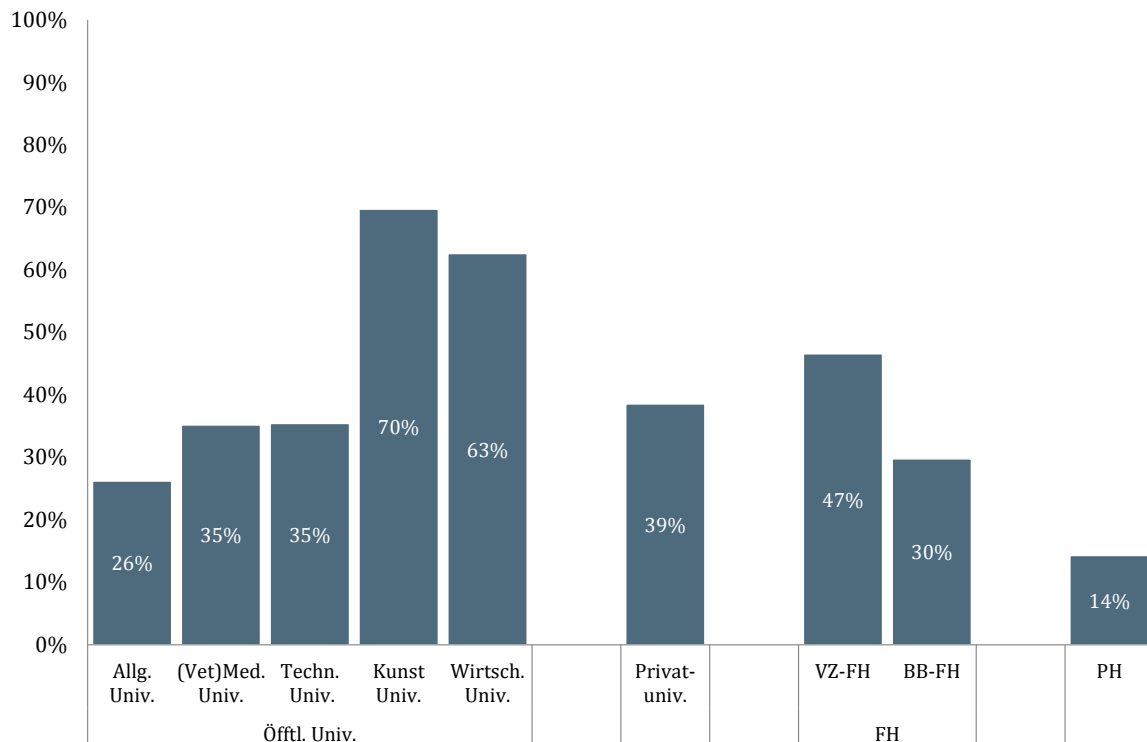
Internationale Studierende wurden im Rahmen der Studierenden-Sozialerhebung gebeten, anzugeben, aus welchen Gründen sie in Österreich ein Studium begonnen haben. Im Schnitt nannten sie dabei vier Gründe. Am häufigsten angeführt werden bereits vorhandene Deutschkenntnisse und/oder die Nähe Österreichs zum Heimatland (je 37%), wie aus Grafik 11 auf S. 45 ersichtlich ist. Beide Gründe werden überdurchschnittlich häufig von SüdtirolerInnen genannt (63% bzw. 66%). Je rund ein Drittel gibt an, aufgrund des guten Rufes der Hochschule und/oder des Freizeit- bzw. Kulturangebotes in Österreich zu studieren.

All die bisher genannten Gründe werden von jüngeren internationalen Studierenden tendenziell häufiger genannt. Ältere Studierende nennen dagegen vor allem persönliche bzw. private und/oder andere Gründe als mitunter relevante Entscheidungskriterien für ein Studium in Österreich.

31% der internationalen Studierenden geben an, dass sie ihr Heimatland verlassen wollten bzw. mussten. Am seltensten trifft dies auf deutsche Studierende mit 24% zu. Im Vergleich dazu geben internationale Studierende aus westeuropäischen EU-Staaten (exkl. Deutschland und Südtirol) dies zu 45% an.

Eine gesonderte Betrachtung von Gründen, die in Zusammenhang mit dem Studium an sich stehen, zeigt, dass deutsche Studierende am häufigsten angeben, in Österreich zu studieren, da sie in ihrem Heimatland keinen Studienplatz bekommen haben (31% vs. Ø 16%). 42% der SüdtirolerInnen geben überdies als Begründung niedrige Studienkosten in Österreich an, dabei unterscheiden sie sich nicht signifikant von Studierenden aus anderen westeuropäischen EU-Staaten (exkl. Deutschland). Auch war für 59% der SüdtirolerInnen ausschlaggebend, dass es kein diesbezügliches Studienangebot im Heimatland (bzw. nicht in der gewünschten Form) gibt. Die hohe Qualität des Studiums in Österreich wird vor allem von internationalen Studierenden aus ost-/südosteuropäischen EU-Staaten und aus anderen EHEA-Staaten genannt (59% bzw. 56%).

Der gute Ruf der Hochschule ist mit 48% am relevantesten für internationale Studierende aus ost-/südosteuropäischen EU-Staaten. Mit 70% nennen internationale Studierende an künstlerischen Universitäten am häufigsten, dass sie sich aufgrund des guten Rufes der Hochschule für ein Studium in Österreich entschieden haben. Besonders häufig trifft dies auf Studierende der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien und der Universität für angewandte Kunst Wien zu (75% bzw. 72%). Aber auch internationale Studierende, die an der Wirtschaftsuniversität Wien sowie der Veterinärmedizinischen Universität Wien studieren, geben den guten Ruf der Hochschule überdurchschnittlich häufig an (63% bzw. 62%). In anderen Sektoren nennen Vollzeit-FH-Studierende mit 47% und Studierende an Privatuniversitäten mit 42% dies etwas häufiger als im Gesamtschnitt.

Grafik 13: Grund für ein Studium in Österreich: Guter Ruf der Hochschule nach Hochschultyp

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Die genannten Gründe für ein Studium in Österreich lassen sich thematisch in Push- und Pull-Faktoren zusammenfassen:

- Push-Faktoren sind Gründe, die das Herkunftsland betreffen:
 - „Wollte/ musste Heimatland verlassen“, „Mein Studium wird im Heimatland nicht angeboten“, „Keinen Studienplatz im Heimatland bekommen“
- Pull-Faktoren sind Gründe, die sich gezielt auf Österreich beziehen, sie lassen sich weiter unterscheiden in
 - Pull-Faktoren, die das österreichische Hochschulsystem betreffen:
 - „Hochschule hat einen guten Ruf“, „Habe Stipendium für Österreich erhalten“, „Niedrige Studienkosten in Österreich“, „Qualität des Studiums höher als im Heimatland“
 - Pull-Faktoren, die Österreich im Allgemeinen betreffen:
 - „Kann in Österreich so leben wie ich will“, „Kann in Österreich günstig leben“, „Deutsch lernen“, „Schätze das Freizeit- bzw. Kulturangebot am Studienort“, „Will in Österreich leben/ bleiben“, „Österreich ist in der Nähe des Heimatlandes“

Darauf aufbauend können verschiedene Typen von internationalen Studierenden gebildet werden:

- jene, die aus Gründen, die das Herkunftsland betreffen, für ein Studium nach Österreich gekommen sind, unabhängig davon, ob sie auch Gründe, die sich auf Österreich an sich beziehen, genannt haben: „Push-Faktoren“ (22%)

- jene, die aus Gründen, die das österreichische Hochschulsystem betreffen, ein Studium in Österreich aufgenommen haben, unabhängig davon, ob sie auch Gründe, die sich auf Österreich an sich beziehen, genannt haben: „HS-Pull-Faktoren“ (21%)
- jene, die ausschließlich aus Gründen, die Österreich im Allgemeinen betreffen, ein Studium in Österreich betreiben: „Nur Ö-Pull-Faktoren“ (14%) und schließlich
- internationale Studierende, auf die mehrere dieser Faktoren zutreffen bzw. andere Gründe (bspw. „Deutschkenntnisse vorhanden“) angeführt haben: „Mischtyp/ andere Gründe“ (43%)

Studierende aus Deutschland nennen überdurchschnittlich häufig Push-Faktoren (33%), aufgrund derer sie sich für ein Studium in Österreich entscheiden, dafür etwas seltener als im Gesamtschnitt über alle internationalen Studierenden Pull-Faktoren, die sich auf das Österreichische Hochschulsystem beziehen (13%).

Die Gründe, weshalb SüdtirolerInnen in Österreich studieren, beziehen sich dagegen häufiger auf mehrere Faktoren (Mischtyp: 56%). Sie unterscheiden sich jedoch nicht signifikant von Studierenden, die aus anderen westeuropäischen EU-Staaten (exkl. Deutschland) stammen. Bei internationalen Studierenden aus westeuropäischen EU-Staaten zeigt sich, dass Push-Faktoren über Pull-Faktoren überwiegen. D.h. sie studieren häufiger aus Gründen, die das Herkunftsland betreffen, in Österreich als umgekehrt.

Unter Studierenden außerhalb Westeuropas verhält sich dies umgekehrt. Sie studieren deutlich häufiger aufgrund von Pull-Faktoren als aus Gründen, die das Herkunftsland betreffen, in Österreich. Rund je ein Drittel der Studierenden aus ost-/südosteuropäischen EU-Staaten, (anderen) EHEA-Staaten oder Nicht-EHEA-Staaten geben dabei Pull-Faktoren an, die in Zusammenhang mit dem österreichischen Hochschulsystem stehen.

Außerdem zeigt sich, dass internationale Studierende, die ein Masterstudium in Österreich betreiben, aber ihren Erstsabschluss im Ausland erworben haben, deutlich häufiger aus hochschulspezifischen Pull-Faktoren in Österreich studieren als jene, die bereits ihren vorangegangenen Abschluss in Österreich erworben haben. Dies betrifft insbesondere den Ruf der Hochschule. Aber auch andere Aspekte, wie Deutsch lernen zu wollen, sind für diese Gruppe weitaus wichtiger.

Tabelle 20: Gründe für ein Studium in Österreich (Push- und Pull-Faktoren) nach Herkunftsregion

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Ost-/Südost- europa (EU)	(Andere) EHEA-Staaten	Nicht-EHEA- Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende
Push-Faktoren	34%	22%	21%	9%	12%	14%	26%	11%	26%
HS-Pull-Faktoren	13%	14%	15%	32%	30%	31%	17%	32%	18%
Nur Ö-Pull-Faktoren	16%	6%	15%	13%	14%	15%	14%	14%	14%
Mischtyp/ and. Gründe	37%	58%	49%	46%	44%	39%	43%	42%	42%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

2.2 Studienwahlmotive

2.2.1 Motive für die Aufnahme des Bachelor- bzw. Diplomstudiums

Die Studienfachwahl von Bachelor- bzw. Diplomstudierenden unterscheidet sich, im Allgemeinen, nicht stark zwischen internationalen Studierenden und BildungsinländerInnen (siehe Tabelle 21): Beinahe jede/r studiert (auch) aufgrund des Interesses am Fach, vier von fünf streben durch das Studium u.a. nach persönlicher Weiterentwicklung, und ebenso viele haben ihr Studium entsprechend ihren Begabungen und Fähigkeiten gewählt. Allerdings geben internationale Studierende deutlich häufiger an, ein Studium aufgenommen zu haben, weil sie ein höheres Ansehen erreichen möchten (36% vs. 28%) als BildungsinländerInnen. Auch das soziale Umfeld spielt für sie häufiger eine Rolle in der Studienwahl (27% vs. 23%). Daneben machen internationale Studierende ihre Studienwahl auch etwas stärker an geografischen Faktoren (27% vs. 21%) sowie Ergebnissen der Studienberatung oder ähnlichen Eignungstests (14% vs. 9%) fest als BildungsinländerInnen.

Nach einzelnen Herkunftsregionen betrachtet werden die Unterschiede innerhalb der Gruppe der internationalen Studierenden markanter: So ist etwa für Studierende aus EU-Drittstaaten das Interesse am Fach und die persönliche Weiterentwicklung vergleichsweise seltener von Bedeutung für die Wahl eines Bachelor- oder Diplomstudiums, während die (Verdienst-)Möglichkeiten am Arbeitsmarkt eine größere Rolle spielen. Auch das höhere Ansehen nach dem Abschluss ist für diese Gruppe häufiger ein Argument für die Wahl des Studiums. Außerdem sind neben dem sozialen Umfeld andere arbeitsmarktbezogene Motive, wie z.B. ein fester Berufswunsch oder Weiterbildung- und/oder Umorientierungsmotive für diese Gruppe wichtiger.

Internationale Studierende aus westeuropäischen Staaten (inkl. Deutschland und Südtirol) sind den BildungsinländerInnen in ihren Studienwahlmotiven sehr ähnlich, und Studierende aus ost- und südosteuropäischen EU-Staaten nehmen eine Zwischenrolle ein: Diese nennen zwar die persönliche Weiterentwicklung sogar noch häufiger als BildungsinländerInnen und das Interesse am Fach genauso häufig als Studienmotiv, orientieren sich aber gleichzeitig viel stärker als die westeuropäischen Studierenden an den besseren Arbeitsmarktmöglichkeiten und dem durch ein Studium steigenden sozialen Prestige.

Tabelle 21: Studienwahlmotive von internationalen Studierenden im Bachelor- oder Diplomstudium nach Herkunftsregion

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Ost-/Südost- europa (EU)	(Andere) EHEA-Staaten	Nicht-EHEA-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt Bildungsinländer- Innen
Interesse am Fach	94%	94%	94%	90%	81%	85%	93%	82%	91%	94%
Persönliche Weiterentwicklung	77%	81%	81%	81%	81%	84%	79%	82%	79%	76%
Eigene Begabung, Fähigkeiten	76%	80%	83%	82%	77%	88%	78%	80%	78%	77%
Vielfalt der beruflichen Möglichkeiten	69%	58%	56%	71%	72%	69%	66%	71%	67%	64%
Fester Berufswunsch	48%	44%	49%	50%	59%	67%	48%	61%	50%	46%
Gute Einkommensmöglich- keiten nach Abschluss	37%	36%	27%	58%	63%	52%	39%	61%	44%	44%
Nachfrage/ Bedarf am Arbeitsmarkt	38%	37%	38%	46%	52%	52%	39%	52%	42%	45%
Bessere Möglichkeiten im ausgeübten/ erlernten Beruf	28%	29%	34%	49%	58%	55%	32%	58%	37%	34%
Hohes Ansehen nach Abschluss	30%	29%	27%	44%	57%	50%	32%	55%	36%	28%
Berufliche bzw. fachliche Umorientierung	23%	21%	39%	36%	50%	49%	26%	50%	31%	30%
Geografische Lage	26%	27%	22%	31%	26%	37%	27%	28%	27%	21%
Soziales Umfeld	24%	21%	25%	29%	35%	38%	25%	36%	27%	23%
Studienberatung, Interessens-/ Eignungstest	13%	15%	15%	10%	19%	18%	13%	19%	14%	9%

Mehrfachnennungen möglich.

Ausgewiesen sind die Anteile jener Studierenden, für welche das jeweilige Item auf einer fünfstufigen Skala (1=„sehr große Rolle“ bis 5=„gar keine Rolle“) eine sehr große oder große Rolle spielt (Kategorien 1 bis 2).

Geordnet nach absteigender Häufigkeit in der vorletzten Spalte (internationale Studierende gesamt).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

2.2.2 Motive für die Aufnahme des Masterstudiums

Neben der persönlichen Weiterentwicklung, sind bessere Chancen am Arbeitsmarkt, bessere Möglichkeiten im bereits ausgeübten Beruf und die Ansicht, dass ein Bachelorabschluss kein ausreichender Abschluss ist, die Hauptmotive für die Aufnahme eines Masterstudiums von internationalen Studierenden – sowie von BildungsinländerInnen (siehe Tabelle 22). Im Vergleich zu BildungsinländerInnen nennen aber internationale Studierende weitaus häufiger, dass sie ihr Masterstudium aufgrund der geografischen Lage, fachlicher und/oder beruflicher Umorientierung, um im Anschluss auch ein Doktorat aufnehmen zu können und um länger StudentIn sein zu können aufgenommen haben. Schließlich ist für sie für die Aufnahme des weiterführenden Studiums relevanter, dass sie mit dem Erstabschluss keinen adäquaten Arbeitsplatz gefunden haben.

Betrachtet man nun nur jene internationalen Studierenden, die ihr vorangegangenes Studium im Ausland absolviert haben und erst zum Masterstudium nach Österreich gekommen sind (59% der internationalen Masterstudierenden), so sieht man, dass ihnen bei der Studienfachwahl wichtiger war, später in der Forschung tätig sein zu wollen, die geografische Lage, und die fachliche/ berufliche Umorientierung. Für jene, die bereits ihren Erstabschluss in Österreich erworben haben, ist dagegen öfter ausschlaggebend, dass der Bachelor kein ausreichender Studienabschluss ist.

Der größte Unterschied zwischen Studierenden aus der EU und anderen internationalen Studierenden liegt darin, dass jene aus Drittstaaten mehr als doppelt so häufig ihr Masterstudium aufgenommen haben, weil sie mit ihrem Erstabschluss keinen adäquaten Arbeitsplatz gefunden haben. Und zwar trifft dies etwas häufiger auf die Gruppe unter ihnen zu, die ihr vorangegangenes Studium schon in Österreich absolviert haben (47%) – ob sie allerdings am österreichischen Arbeitsmarkt oder im Ausland nach einem Arbeitsplatz gesucht haben, kann anhand der vorliegenden Daten nicht belegt werden. Des Weiteren haben Studierende aus EU-Drittstaaten ihr Masterstudium deutlich häufiger aus Gründen der beruflichen Umorientierung aufgenommen als jene aus EU-Staaten – wobei dies öfter auf die zutrifft, die ihren Erstabschluss im Ausland absolviert haben. Dass der Bachelorabschluss kein ausreichender Studienabschluss ist, führen dagegen internationale Studierende aus der EU häufiger an, und zwar insbesondere jene, die diesen in Österreich absolviert haben.

Tabelle 22: Studienwahlmotive von internationalen Studierenden im Masterstudium nach Herkunftsregion und vorangegangenem Abschluss in Österreich bzw. im Ausland

	EU-Staaten (inkl. EFTA)			EU-Drittstaaten			Gesamt internationale Studierende			Gesamt Bildungs inländerInnen
	vorangeg. Abschluss in Österreich	vorangeg. Abschluss im Ausland	Gesamt	vorangeg. Abschluss in Österreich	vorangeg. Abschluss im Ausland	Gesamt	vorangeg. Abschluss in Österreich	vorangeg. Abschluss im Ausland	Gesamt	
Persönliche Weiterentwicklung	87%	90%	88%	83%	90%	89%	86%	90%	88%	84%
Bessere Chancen am Arbeitsmarkt	87%	80%	84%	85%	82%	82%	87%	81%	83%	77%
Bessere Möglichkeiten im ausgeübten/ erlernten Beruf	68%	68%	68%	80%	78%	78%	70%	72%	71%	61%
Bachelor ist kein ausreichender Studienabschluss	76%	50%	64%	64%	49%	52%	75%	50%	60%	63%
Tätigkeit im Bereich Wissenschaft und Forschung angestrebt	35%	39%	37%	27%	45%	42%	34%	41%	38%	34%
Geografische Lage	24%	35%	29%	24%	52%	47%	24%	42%	34%	18%
Fachliche Umorientierung	22%	37%	29%	37%	43%	42%	24%	39%	33%	22%
Im Anschluss Doktoratsstudium/ PhD geplant	28%	27%	27%	44%	33%	35%	31%	29%	30%	22%
Soziales Umfeld	28%	28%	28%	27%	28%	28%	28%	28%	28%	24%
Berufliche Umorientierung	14%	28%	21%	37%	45%	44%	17%	35%	28%	20%
Länger Student/in sein können	23%	30%	26%	30%	20%	22%	24%	26%	25%	18%
Keinen adäquaten Arbeitsplatz mit dem Bachelorstudium gefunden	20%	15%	18%	47%	40%	41%	23%	25%	24%	15%

Mehrfachnennungen möglich.

Ausgewiesen sind die Anteile jener Studierenden, für welche das jeweilige Item auf einer fünfstufigen Skala (1=„sehr große Rolle“ bis 5=„gar keine Rolle“) eine sehr große oder große Rolle spielt (Kategorien 1 bis 2).

Geordnet nach absteigender Häufigkeit in der vorletzten Spalte (internationale Studierende gesamt).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Die Motive für die Wahl des Masterstudiums differieren allerdings stark nach den detaillierteren Herkunftsregionen: So geben Studierende aus (anderen) EHEA-Staaten viel häufiger als alle anderen an, mit dem Bachelorabschluss keinen adäquaten Arbeitsplatz gefunden zu haben – und zwar häufiger jene, die diesen auch in Österreich absolviert haben. Allerdings geben Studierende aus (anderen) EHEA-Staaten nicht signifikant häufiger als andere internationale Studierende an, dass

der Bachelor kein ausreichender Studienabschluss sei und sie deswegen weiter studieren (~60%). Auffallend selten ist dieses Motiv allerdings von Studierenden aus Nicht-EHEA-Staaten genannt worden: Unter diesen ist lediglich ein Drittel der Ansicht, dass der Bachelor kein ausreichender Studienabschluss sei, unter allen anderen internationalen Studierenden sind rund 60% dieser Ansicht.

Studierende aus Deutschland und Südtirol, ähnlich wie BildungsinländerInnen, entscheiden sich seltener für ihr Masterstudium um sich fachlich bzw. beruflich umzuorientieren als dies unter allen anderen internationalen Studierenden der Fall ist. Außerdem streben Deutsche am seltensten eine Tätigkeit im Bereich der Forschung an, am häufigsten wollen dies Studierende aus Westeuropa. SüdtirolerInnen nehmen ihr Masterstudium seltener als andere auf, weil sie später auch ein Doktorat anschließen wollen – am häufigsten trifft dies auf Studierende aus anderen EHEA-Staaten und Studierende außerhalb des Europäischen Hochschulraumes zu.

Tabelle 23: Studienwahlmotive von internationalen Studierenden im Masterstudium nach Herkunftsregion

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Ost-/Südost- europa (EU)	(Andere) EHEA-Staaten	Nicht-EHEA- Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt Bildungsinländer- Innen
Persönliche Weiterentwicklung	86%	92%	90%	92%	87%	92%	88%	89%	88%	84%
Bessere Chancen am Arbeitsmarkt	84%	83%	67%	93%	85%	75%	84%	82%	83%	77%
Bessere Möglichkeiten im ausgeübten/ erlernten Beruf	66%	55%	59%	87%	80%	74%	68%	78%	71%	61%
Bachelor ist kein ausreichender Studienabschluss	66%	68%	52%	60%	60%	33%	64%	52%	60%	63%
Tätigkeit im Bereich Wissenschaft und Forschung angestrebt	32%	38%	47%	45%	41%	43%	37%	42%	38%	34%
Geografische Lage	29%	18%	36%	32%	42%	57%	29%	47%	34%	18%
Fachliche Umorientierung	25%	24%	35%	42%	45%	34%	29%	42%	33%	22%
Im Anschluss Doktoratsstudium/ PhD geplant	27%	19%	28%	32%	34%	38%	27%	35%	30%	22%
Soziales Umfeld	31%	18%	25%	29%	27%	28%	28%	28%	28%	24%
Berufliche Umorientierung	14%	16%	25%	43%	45%	42%	21%	44%	28%	20%
Länger StudentIn sein können	30%	14%	21%	25%	21%	24%	26%	22%	25%	18%
Keinen adäquaten Arbeitsplatz mit dem Bachelorstudium gefunden	14%	27%	16%	22%	48%	27%	18%	41%	24%	15%

Mehrfachnennungen möglich.

Ausgewiesen sind die Anteile jener Studierenden, für welche das jeweilige Item auf einer fünfstufigen Skala (1=„sehr große Rolle“ bis 5=„gar keine Rolle“) eine sehr große oder große Rolle spielt (Kategorien 1 bis 2).

Geordnet nach absteigender Häufigkeit in der vorletzten Spalte (internationale Studierende gesamt).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

2.3 Studienfortschritt

Um den Studienfortschritt darstellen zu können, wurde bereits in der Studierenden-Sozialerhebung 2011 das Konzept der geschätzten Studiengeschwindigkeit entwickelt, welche sowohl die bisherige Studiendauer als auch eine Schätzung der Studierenden zu ihrer restlichen Studiendauer bis zum Abschluss miteinbezieht und die so ermittelte (voraussichtliche) Gesamt-

studiendauer in Bezug zur Regelstudiendauer gesetzt wird (vgl. Unger et al. 2012). Die auf diese Weise berechnete „Studiengeschwindigkeit“ zeigt an, ob Studierende ihr Studium voraussichtlich innerhalb der Regelstudienzeit abschließen werden. Der im Studienplan vorgesehenen Studiendauer wird dafür ein Viertel ebendieser Dauer als Toleranzzeit hinzugefügt.

Insgesamt zeigen sich hinsichtlich der Studiengeschwindigkeit kaum Unterschiede zwischen BildungsinländerInnen und internationalen Studierenden (siehe Grafik 12 auf S. 45): Etwas mehr als die Hälfte wird voraussichtlich in Regelstudiendauer (oder früher) abschließen, ein Drittel wird über Regelstudiendauer bis zur zweifachen Regelstudienzeit abschließen, etwa jede/r Zehnte wird länger bis zum Abschluss brauchen. Allerdings kommen Studierende aus EU-Drittstaaten deutlich langsamer voran: nur 46% werden voraussichtlich in Regelstudienzeit abschließen, 15% von ihnen werden wahrscheinlich sogar über der zweifachen Regelstudienzeit liegen. Ähnlich langsam kommen Studierende aus Ost-/Südosteuropa in ihrem Studium voran. Studierende aus Westeuropa (inkl. Deutschland und Südtirol) werden dagegen etwas häufiger als BildungsinländerInnen in Regelstudienzeit abschließen.

Diese Befunde werden weitgehend auch durch die folgenden Auswertungen zum fehlenden Erwerb von Leistungsnachweisen, zu Studienunterbrechungen sowie zur subjektiven Einschätzung des bisherigen Zeitverlusts im Studium bestärkt.

Aus der folgenden Tabelle 24 geht hervor, dass insgesamt 11% der internationalen Studierenden im Wintersemester 2014/15 keine Prüfungen abgelegt bzw. Zeugnisse erworben haben, während dies unter BildungsinländerInnen 9% waren. Dabei zeigt sich aber, dass sich Studierende aus Westeuropa (inkl. Deutschland und Südtirol) diesbezüglich den BildungsinländerInnen ähneln, Studierende aus Ost-/Südosteuropa (18%) und jene aus EU-Drittstaaten, insbesondere nicht-EHEA-Staaten (15%) dagegen viel häufiger im vorangegangenen Semester keine Leistungsnachweise erbracht haben.

Tabelle 24: Anteil der internationalen Studierenden nach Herkunftsregion, welche im WS 2014/15 keine Leistungsnachweise erbracht haben

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Ost-/Südost- europa (EU)	(Andere) EHEA-Staaten	Nicht-EHEA- Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt Bildungsinländer- Innen
Im WS 2014/15 keine Leistungs- nachweise erbracht	8%	9%	9%	18%	11%	15%	10%	12%	11%	9%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Die geringe Zahl der Studierenden, welche im Wintersemester 2014/15 keine Prüfungen abgelegt/ Zeugnisse erworben, erlaubt nur bedingt eine Analyse der Gründe hiervon auf Ebene der einzelnen Herkunftsregionen. Darum wird nur nach Studierenden aus EU-Staaten, also jenen, die insgesamt seltener keine Prüfungen abgelegt haben und Studierenden aus Drittstaaten, also jenen, für die dieses Problem relevanter ist, unterschieden. Insgesamt sind die beiden häufigsten Ursachen für fehlende Nachweise die Arbeit an der BA- oder Masterarbeit (31%) und berufliche Gründe (27%), wobei die Erwerbstätigkeit für BildungsinländerInnen noch viel häufiger ein Hindernis

für den Zeugniserwerb darstellt. Im Vergleich zu BildungsinländerInnen geben internationale Studierende häufiger einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt als Ursache für fehlende Nachweise im letzten Semester an, dies gilt jedoch fast ausschließlich für Studierende aus EU-Staaten (17%). Sie sind es auch, die überdurchschnittlich häufig (nur) in einem anderen Studium Leistungsnachweise erbracht haben (26%). Studierende aus Drittstaaten geben öfter eine Studienunterbrechung sowie private Gründe an. Aus Trägheit oder mangelnder Motivation keine Zeugnisse erworben zu haben, ist dagegen für internationale Studierende eher selten ein Grund für fehlende Leistungsnachweise (8%).

Tabelle 25: Gründe für fehlende Leistungsnachweise nach Herkunftsregion

	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt Bildungsinländer- Innen
An Abschlussarbeit gearbeitet	34%	22%	31%	31%
Berufliche Gründe	26%	31%	27%	42%
Private/ familiäre Gründe	18%	25%	20%	22%
LV im anderen Studium an eigener HS absolviert	26%	k.A.	17%	14%
LV an anderer HS absolviert	17%	14%	16%	9%
Im Ausland (Auslandssemester, Forschungsaufenthalt)	17%	3%	14%	7%
Im WS14/15 nicht studiert (Unterbrechung, Beurlaubung)	9%	23%	13%	12%
Gesundheitliche Gründe	10%	8%	10%	9%
Laut Studienplan keine Prüfungen/ Leistungsnachweise vorgesehen	12%	3%	9%	8%
Prüfung nicht bestanden, Leistungsanforderungen nicht erfüllt	7%	12%	8%	7%
Trägheit/mangelnde Motivation	8%	7%	8%	15%
Für „große“ Prüfung(en) gelernt	4%	8%	5%	8%
Keine passende LV/ Prüfungen angeboten	4%	5%	5%	4%
Werde Seminararbeit(en)/ Prüfung(en) vom WS 2014/15 noch machen	4%	4%	4%	4%
Praktikum außerhalb des Studienplans absolviert	4%	k.A.	3%	3%
Pflichtpraktikum absolviert	3%	k.A.	2%	1%
Keinen Platz in LV/ keinen Prüfungstermin bekommen	1%	k.A.	0%	2%
Andere Gründe	6%	8%	7%	4%

Mehrfachnennungen möglich.

n.a.: Für Fallzahlen < 30 sind keine Werte ausgewiesen.

k.A.: keine einzige Angabe im Sample.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Ein Teil der Studierenden, die im Wintersemester 2014/15 keine Prüfungen abgelegt bzw. Zeugnisse erworben haben, war dennoch studienbezogen tätig. Und zwar dann, wenn sie an

- einer Abschlussarbeit gearbeitet,
- für große Prüfungen gelernt,
- ein Auslandssemester,
- ein Pflichtpraktikum,
- Prüfungen an einer anderen Hochschule,
- Lehrveranstaltungen in einem anderen Studium absolviert haben sowie
- jene, die die Prüfungen nicht bestanden bzw. die Anforderungen für den „Schein“ nicht erfüllt haben.

Zieht man den Anteil jener, die also durchaus studienbezogen tätig waren, von der Gesamtheit der Studierenden ab, welche im letzten Semester keine Prüfungen abgelegt bzw. Zeugnisse erworben haben, so bleiben jene übrig, welche im letzten Semester *keiner* studienbezogenen Tätigkeit nachgegangen sind (Tabelle 26). Dabei sind kaum Unterschiede zwischen internationalen Studierenden und BildungsinländerInnen festzustellen (4,4% vs. 4,6%). Allerdings waren Studierende aus EHEA-Staaten (8%) außerhalb der EU sowie Studierende aus ost- und südosteuropäischen EU-Staaten (7%) überdurchschnittlich häufig überhaupt nicht studienbezogen tätig.

Tabelle 26: Anteil der internationalen Studierenden nach Herkunftsregion, welche im WS 2014/15 nicht studienbezogen tätig waren

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Ost-/Südost- europa (EU (Andere) EHEA-Staaten	Nicht-EHEA- Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt Bildungsinländer- Innen	
Im WS 2014/15 weder Leistungsnachweise erbracht noch studienbezogen tätig	3%	3%	4%	7%	8%	5%	4%	7%	5%	4%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Hinsichtlich Studienunterbrechungen in der Vergangenheit zeigen sich keine signifikanten Unterschiede zwischen BildungsinländerInnen und internationalen Studierenden insgesamt. Gut jede/r zehnte hat sein/ ihr Studium bereits einmal für mindestens ein Semester unterbrochen (siehe Tabelle 27 auf S. 56). Unter Studierenden aus Drittstaaten (15%) sowie jenen aus ost- und südosteuropäischen EU-Staaten (14%) ist dieser Anteil überdurchschnittlich hoch.

Hinsichtlich der Gründe für Studienunterbrechungen liegt der größte Unterschied darin, dass internationale Studierende wesentlich häufiger als BildungsinländerInnen angeben, ihr Studium aus finanziellen Gründen unterbrochen zu haben (34% vs. 20%). Ausnahmen sind diesbezüglich SüdtirolerInnen (17%), die nur sehr selten aus finanziellen Gründen unterbrechen. Allerdings hat rund die Hälfte der Studierenden aus EHEA-Staaten außerhalb der EU sowie Studierende aus ost- und südosteuropäischen EU-Staaten das Studium aufgrund finanzieller Schwierigkeiten bereits für mindestens ein Semester unterbrochen.

Tabelle 27: Anteil der internationalen Studierenden mit Studienunterbrechung nach Herkunftsregion, und Ursachen davon

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Ost-/Südost- europa (EU)	(Andere) EHEA-Staaten	Nicht-EHEA- Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt Bildungsinländer- Innen
Anteil mit Studienunterbrechung	9%	11%	9%	14%	15%	14%	10%	15%	11%	12%
Ursachen										
Erwerbstätigk. aufgen./ausgeweitet	38%	42%	42%	55%	37%	30%	43%	35%	40%	52%
Finanz. Schwierigkeiten	24%	17%	33%	51%	51%	26%	30%	44%	34%	20%
Keine Motivation zum Studieren	24%	23%	33%	19%	30%	32%	23%	31%	26%	24%
Gesundheitl. Gründe	23%	18%	22%	25%	10%	8%	23%	10%	19%	19%
Freiwilliges Praktikum absolviert	18%	12%	23%	11%	5%	10%	16%	6%	13%	8%
Schwangerschaft/ Kinderbetreuung	7%	3%	6%	9%	15%	17%	7%	16%	10%	12%
Pflege von Angehörigen	5%	5%	13%	2%	6%	20%	5%	10%	7%	7%
Aufenthaltsgenehmigung abgelaufen	k.A.	k.A.	k.A.	1%	5%	6%	0%	5%	2%	0%
Andere Gründe	36%	33%	34%	33%	28%	41%	35%	32%	34%	32%

Mehrfachnennungen möglich.

k.A.: keine einzige Angabe im Sample.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Ein weiterer Indikator zum Studienfortschritt ist die Einschätzung der Studierenden ob und ggf. aus welchen Gründen sie in ihrem bisherigen Studium bereits Zeit verloren haben. Insgesamt berichten internationale Studierende um rund 4%-Punkte häufiger von einem Zeitverlust in ihrem bisherigen Studium als BildungsinländerInnen (74% vs. 70%, siehe Tabelle 28). Besonders häufig sind es Studierende aus EU-Drittstaaten (85%), darunter insbesondere jene aus EHEA-Staaten außerhalb der EU (89%), die bereits von einem Zeitverlust im Studium betroffen sind. Auf Studierende aus Westeuropa trifft dies deutlich seltener zu, wobei immer noch mehr als zwei Drittel bereits in irgendeiner Form Zeit im Studium verloren haben. Sie unterscheiden sich diesbezüglich kaum von BildungsinländerInnen. Für BildungsinländerInnen kommt es in erster Linie zu einem berufsbedingten Zeitverlust (36%), während die Erwerbstätigkeit für internationale Studierende erst an Platz 3 der Gründe für den Zeitverlust rangiert (27%). Für sie sind es vorrangig hohe Leistungsanforderungen und unzureichende Informationen zum Studium, die zum Zeitverlust führen – beide Gründe werden dabei insbesondere von Studierenden aus Drittstaaten überdurchschnittlich häufig genannt und wurden zudem in den offenen Anmerkungen zur individuellen Situation von den Befragten häufig thematisiert (siehe Kapitel 4.3). Daneben sind es Anrechnungsprobleme und persönliche Gründe, die in dieser Gruppe häufiger zu einem Zeitverlust führen.

Tabelle 28: Zeitverlust im bisherigen Studium nach internationalen Studierenden nach Herkunftsregion

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Ost-/Südost- europa (EU)	(Andere) EHEA-Staaten	Nicht-EHEA- Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt Bildungsinländer- Innen
Anteil mit Zeitverlust	68%	72%	69%	76%	89%	77%	70%	85%	74%	70%
Ursachen										
Hohe Leistungsanforderungen	24%	31%	23%	35%	44%	27%	27%	38%	30%	30%
Unzureichende Informationen über Studium und Studienorganisation	25%	24%	26%	29%	38%	34%	26%	36%	28%	20%
Erwerbstätigkeit	28%	25%	20%	31%	30%	19%	28%	26%	27%	36%
Keinen Platz in LV bekommen	24%	25%	23%	28%	31%	22%	25%	28%	25%	24%
Zu selten angebotene Pflicht-LV	25%	25%	18%	25%	23%	23%	24%	23%	24%	25%
Reihenfolge LV zu absolvieren	21%	22%	19%	25%	27%	20%	22%	25%	23%	24%
Mangelnde Motivation/ Trägheit	20%	23%	16%	22%	25%	20%	20%	23%	21%	21%
Zu dichter Studienplan	16%	22%	17%	24%	27%	16%	18%	23%	19%	19%
Lange Wartezeit auf Noten/ Anrechnung von Studienleistungen	12%	18%	18%	17%	30%	24%	15%	28%	18%	15%
Lange Wartezeit auf Prüfungen	12%	19%	11%	15%	19%	14%	14%	17%	15%	16%
Unsicherheit/Zweifel an Studienwahl	11%	14%	10%	15%	17%	14%	12%	16%	13%	12%
Krankheit, Unfall	8%	5%	7%	11%	7%	7%	8%	7%	8%	8%
Verfügbarkeit von Abschlussarbeits- BetreuerInnen	5%	5%	4%	7%	8%	7%	5%	8%	6%	4%
Studienbez. Auslandsaufenthalt	5%	3%	2%	5%	8%	4%	4%	7%	5%	4%
Schwangerschaft, Kinderbetreuung	2%	0%	1%	4%	8%	6%	2%	7%	3%	4%
Andere studienbezogene Aspekte	8%	7%	10%	9%	10%	10%	8%	10%	9%	7%
Andere persönliche Gründe	14%	12%	17%	24%	23%	24%	16%	23%	18%	17%

Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Es lässt sich also zusammenfassen, dass internationale Studierende laut eigenen Angaben in ihrem Studium bereits öfter Zeit verloren haben als BildungsinländerInnen, wobei dies nicht auf alle Gruppen zutrifft: Während sich Studierende aus Westeuropa (inkl. Deutschland und Südtirol) diesbezüglich eher in einer besseren Lage befinden, treffen Studienverzögerungen vermehrt auf Studierende aus Drittstaaten und Studierende aus ost- und südosteuropäischen EU-Staaten zu. Bei BildungsinländerInnen steht die Verzögerung vorrangig in Zusammenhang mit beruflichen Gründen, während sich der Studienfortschritt in diesen Gruppen häufiger aus mehreren unterschiedlichen Gründen, u.a. vermehrt finanziellen und persönlichen Ursachen sowie aufgrund fehlender Informationen oder auch Anrechnungsproblemen verzögert.

2.4 Zeitbudget

Im Schnitt wendet ein/e internationale/r Studierende/r in Österreich 31,5 Stunden pro Woche für das Studium auf, und weitere 9,7 Stunden für Erwerbstätigkeit (siehe Tabelle 29 auf S. 58). BildungsinländerInnen, im Vergleich, haben einen etwas niedrigeren Zeitaufwand für ihr Studium (30 Stunden), wenden dafür aber mehr Zeit für eine Erwerbstätigkeit während des Semesters auf (12,2 Stunden). Dass internationale Studierende trotz dieses etwas höheren Studienaufwands

nicht schneller im Studium vorankommen, mag daran liegen, dass sich die Zeit, die sie mehr ins Studium investieren nur auf die sonstigen studienbezogenen Tätigkeiten bezieht (19,4 Stunden vs. 18,0 Stunden), während die Zeit in Lehrveranstaltungen sich nicht unterscheidet. Der zeitliche Gesamtaufwand ist für internationale Studierende etwas höher als für BildungsinländerInnen, in Bezug auf die Zufriedenheit zeigen sich beide Gruppen mittelmäßig zufrieden.

Prinzipiell liegt das durchschnittliche Zeitbudget, bezogen auf Studium und Erwerbstätigkeit, zwischen den unterschiedlichen Herkunftsgruppen relativ nah beieinander. Studierende aus ost-/südosteuropäischen EU-Staaten und anderen EHEA-Staaten weisen einen geringfügig niedrigeren Zeitaufwand für das Studium, aber einen höheren Zeitaufwand für Erwerbstätigkeit auf. Die Unterschiede zu den anderen Herkunftsregionen sind zwar aufgrund der geringen Fallzahlen nicht statistisch signifikant, stehen aber in Einklang mit den Angaben zu potentiellen Zeitverzögerungen im Studium: Studierende aus ost-/südosteuropäischen EU-Staaten und anderen EHEA-Staaten haben überdurchschnittlich häufig Erwerbstätigkeit als Ursache eines Zeitverlustes im Studium genannt (siehe Tabelle 28 auf S. 57). Studierende aus Südtirol (die auch durchschnittlich am jüngsten sind) befinden sich insofern am anderen Ende des Spektrums, als sie unter allen internationalen Studierenden den im Schnitt höchsten Zeitaufwand für das Studium angeben (32,8 Stunden), dafür aber verglichen mit allen anderen internationalen Studierenden am wenigsten Zeit für Erwerbstätigkeit aufwenden (7,1 Stunden). Insgesamt haben sie so den geringsten durchschnittlichen Zeitaufwand von knapp 40 Stunden pro Woche, zeigen sich aber gleichzeitig am wenigsten zufrieden damit, verglichen mit allen anderen Studierenden in Österreich.

Tabelle 29: Zeitbudget von internationalen Studierenden nach Herkunftsregion

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Ost-/Südost- europa (EU)	(Andere) EHEA-Staaten	Nicht-EHEA-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt Bildungsinländer- Innen
Lehrveranstaltungen	12,4h	11,9h	12,4h	10,8h	11,7h	13,6h	12,1h	12,3h	12,1h	12,1h
Sonstiges Studium	19,3h	20,8h	19,7h	19,5h	19,1h	18,3h	19,6h	18,8h	19,4h	18,0h
Summe Studium	31,7h	32,8h	32,1h	30,3h	30,7h	31,9h	31,7h	31,1h	31,5h	30,0h
Erwerbstätigkeit	9,4h	7,1h	8,6h	12,7h	10,3h	9,0h	9,6h	9,9h	9,7h	12,5h
Gesamtaufwand in Stunden pro Woche	41,1h	39,9h	40,7h	43,0h	41,1h	40,9h	41,2h	41,0h	41,2h	42,5h
Ø Zufriedenheit ¹	3,1	3,3	3,1	3,1	3,1	3,0	3,1	3,1	3,1	3,2

¹ Zufriedenheit ist das arithmetische Mittel der abgegebenen Bewertungen (1=sehr zufrieden, 5=sehr unzufrieden).
Quelle: Studierende-Sozialerhebung 2015.

Eine ausschließlich auf den Studienaufwand begrenzte Betrachtung zeigt, dass die Hälfte aller internationalen Studierenden das Studium mit hoher Intensität von mehr als 30 Stunden pro Woche betreibt, weitere 40% wenden immerhin noch mehr als 10 Stunden pro Woche für studienrelevante Tätigkeiten auf, und lediglich 10% studieren mit einem wöchentlichen Aufwand von weniger als 10 Stunden oder gar nicht (siehe folgende Tabelle 30). BildungsinländerInnen studieren etwas seltener mit hoher Intensität (47% vs. 50%), ansonsten zeigen sich keine statistisch signifikanten Unterschiede zu internationalen Studierenden im Allgemeinen. Unter Studierenden aus Deutschland und Südtirol ist der Anteil der mit geringer Intensität oder gar nicht Studierender vergleichsweise gering (~7-8%), während dieser Anteil unter Studierenden aus ost-

/südosteuropäischen EU-Staaten und Drittstaaten relativ hoch ist (13-16%). D.h. also, dass internationale Studierende aus westeuropäischen Staaten häufiger mit höherer Intensität studieren als jene aus nicht-westeuropäischen Staaten, und BildungsinländerInnen sich etwa in der Mitte zwischen diesen beiden Gruppen befinden.

Tabelle 30: Studienintensität von internationalen Studierenden nach Herkunftsregion

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Ost-/Südost- europa (EU)	(Andere) EHEA-Staaten	Nicht-EHEA-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt Bildungsinländer- Innen
Geringe Intensität (bis 10h)	8%	7%	9%	13%	15%	16%	9%	15%	10%	11%
Mittlere Intensität (>10 bis 30h)	42%	40%	40%	44%	34%	35%	42%	35%	40%	42%
Hohe Intensität (>30 h)	51%	53%	51%	43%	51%	49%	50%	50%	50%	47%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

2.5 Zufriedenheit mit ausgewählten Aspekten des Studiums

Die Studierenden konnten im Rahmen der Studierenden-Sozialerhebung 2015 ihre Zufriedenheit mit unterschiedlichen Aspekten des Studiums auf einer fünfstufigen Skala (1 „sehr zufrieden“ bis 5 „gar nicht zufrieden“) kundtun. Dabei bewerteten sie die Organisation und Struktur des Studiums, die Vielfalt des Lehrveranstaltungsangebots, die Berücksichtigung aktueller Forschungsergebnisse in der Lehre, den Praxisbezug, die Verfügbarkeit von Plätzen zum Lernen/ Üben für Gruppenarbeiten, die inhaltliche Einführung in das Studium, die Ausstattung/ Zustand der Räumlichkeiten (PCs, Instrumente, Labors, Hörsäle etc.) sowie die Unterstützung der Hochschule bei Schwierigkeiten im Studium (Tutorien, Mentoring, Prüfungsvorbereitung etc.).

Grundsätzlich zeigen sich in einem Gesamtvergleich zwischen internationalen Studierenden und BildungsinländerInnen keine allzu großen Unterschiede. Allerdings sind Studierende aus EU-Drittstaaten etwas seltener zufrieden, insbesondere mit der Aktualität der Forschung, dem Praxisbezug, der inhaltlichen Einführung ins Studium und der Unterstützung der Hochschule bei Schwierigkeiten im Studium – dies betrifft v.a. Studierende aus EHEA-Staaten außerhalb der EU. Weitere Vergleiche sind aufgrund der fehlenden statistischen Signifikanz nicht valide.

Dabei spielen die Gründe, weshalb ein Studium in Österreich aufgenommen wurde, bei der Studienzufriedenheit eine Rolle: Studierende, die sich eher aus Motiven, die das österreichische Hochschulsystem betreffen, für ein Studium in Österreich entschieden haben, zeigen sich mit vielen Bereichen deutlich zufriedener als jene, die aus Gründen, die im Herkunftsland liegen (Push-Faktoren) in Österreich studieren. Allerdings lassen sich die generell eher zufriedeneren Studierenden aus Deutschland, Südtirol und anderen westeuropäischen Ländern eher Push-Faktoren, die tendenziell unzufriedenen Studierenden aus Drittstaaten eher Pull-Faktoren, die sich auf das österreichische Hochschulsystem beziehen, zuordnen.

Tabelle 31: Zufriedenheit mit ausgewählten Aspekten des Studiums von internationalen Studierenden nach Herkunftsregion

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Ost-/Südost- europa (EU)	(Andere) EHEA-Staaten	Nicht-EHEA-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt Bildungsinländer- Innen
Org. u. Struktur d. Studiums	50%	54%	57%	55%	50%	54%	52%	51%	52%	52%
Vielfalt des LV-Angebots.	59%	64%	68%	66%	65%	56%	62%	62%	62%	58%
Berücksicht. aktueller Forschungsergebn. in der Lehre	59%	61%	64%	57%	55%	58%	60%	56%	59%	58%
Praxisbezug	44%	48%	47%	43%	34%	43%	45%	37%	43%	47%
Verfügbarkeit v. Plätzen (Lernen/ Üben/ Gr.arbeiten)	46%	47%	52%	57%	53%	45%	48%	51%	49%	51%
Inhaltl. Einführung ins Studium ¹	58%	59%	66%	59%	49%	55%	59%	51%	57%	59%
Ausstattung/ Zustand der Räumlichkeiten	63%	60%	68%	78%	71%	71%	66%	71%	67%	60%
Unterstützung der HS bei Schwierigkeiten im Studium	41%	41%	49%	49%	38%	43%	43%	40%	43%	45%

Ausgewiesen sind die Anteile jener Studierenden, welche mit dem jeweiligen Item auf einer fünfstufigen Skala (1=„sehr zufrieden“ bis 5=„gar nicht zufrieden“) sehr zufrieden bzw. zufrieden sind (Kategorien 1 bis 2).

¹ Nur Bachelor- und Diplomstudierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Darüber hinaus wurden die Studierenden gebeten, das Umfeld an der eigenen Hochschule und im Studium anhand mehrerer Dimensionen zu bewerten: Der Grad der persönlichen Identifikation mit dem Studium, das Zugehörigkeitsgefühl im Studium, an der Hochschule und das akademische Umfeld im Allgemeinen, sowie die Zufriedenheit mit der eigenen Hochschule, dem Studium und studieren generell. Auch hier zeigen sich nur geringfügige Unterschiede zwischen internationalen Studierenden und BildungsinländerInnen: Internationale Studierende verorten sich etwas weniger gut im Hochschulumfeld – dies bezieht sich vor allem auf Probleme, sich im akademischen Umfeld zurechtzufinden, wobei dies aber weniger Studierende aus Westeuropa, sondern vielmehr jene aus Ost-/Südosteuropa und EU-Drittstaaten überdurchschnittlich häufig betrifft. Außerdem fehlt diesen Gruppen öfter das Zugehörigkeitsgefühl an der Hochschule. Dies spiegelt sich auch in den Aussagen zu sozialen Kontakten und der Benachteiligung im Studium wider, die in Kapitel 3.6 beschrieben werden.

Tabelle 32: Aussagen zum Hochschulumfeld von internationalen Studierenden nach Herkunftsregion

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Ost-/Südost- europa (EU)	(Andere) EHEA-Staaten	Nicht-EHEA-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt Bildungsinländer- Innen
Sich gut mit Studium identifizieren	81%	81%	81%	76%	73%	73%	80%	73%	78%	81%
Gerne Student/in an dieser HS	80%	83%	82%	78%	72%	74%	80%	73%	78%	80%
Probleme sich im akad. Umfeld zurechtzufinden	11%	11%	11%	18%	17%	21%	12%	18%	14%	10%
Würde mein Studium weiterempfehlen.	67%	66%	68%	69%	61%	60%	67%	61%	66%	64%
Habe oft das Gefühl, an der HS nicht dazu zugehören.	17%	12%	15%	21%	20%	20%	17%	20%	18%	16%
Erwartungen an Studium an dieser HS voll und ganz erfüllt.	43%	39%	49%	47%	42%	39%	44%	41%	43%	45%
Manchmal frage ich mich, ob Studieren das Richtige für mich ist.	18%	24%	17%	18%	24%	22%	19%	24%	20%	18%

HS: Hochschule.

Ausgewiesen sind die Anteile jener Studierenden, welche den jeweiligen Item auf einer fünfstufigen Skala (1=„stimme sehr zu“ bis 5=„stimme gar nicht zu“) sehr zustimmen bzw. zustimmen (Kategorien 1 bis 2).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

2.6 Pläne nach Beendigung des Studiums in Österreich

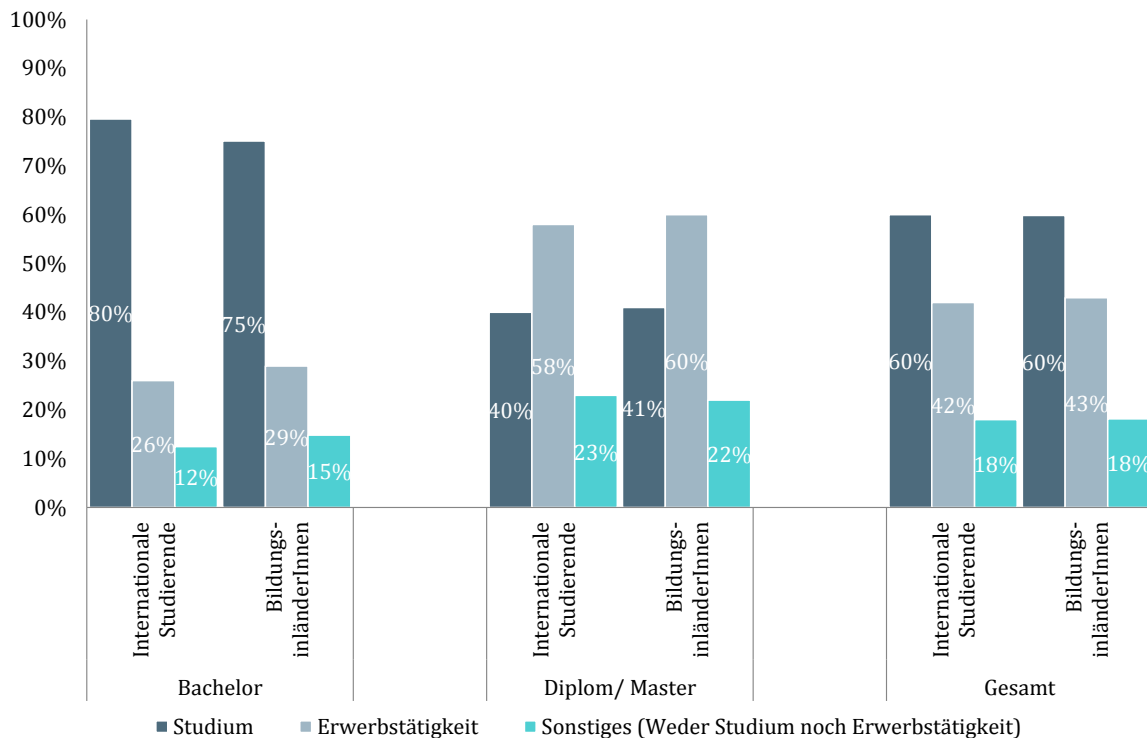
Die geplanten Tätigkeiten nach Abschluss des derzeitigen Studiums werden wie bereits 2011 in drei Kategorien eingeteilt:

- Studierende, die weiterstudieren wollen (etwaiges Zweitstudium abschließen, Master-/ Doktorat- oder ein anderes nicht-konsekutives Studium), unabhängig davon, ob sie auch planen eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen/ fortzusetzen/ auszuweiten
- jene, die planen, eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen/ fortzusetzen/ auszuweiten, unabhängig davon, ob sie auch planen weiterzustudieren
- und schließlich jene, die weder weiterstudieren noch einer Erwerbstätigkeit nachgehen wollen bzw. noch keine Pläne für die Zeit nach dem Studium haben

Rund 60% der internationalen Studierenden geben an, dass sie nach Beendigung ihres derzeitigen Studiums weiterstudieren wollen. 42% planen eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen, die bestehende fortzusetzen bzw. auszuweiten. Diese beiden Gruppen sind allerdings nicht überschneidungsfrei. Insgesamt planen 20% der internationalen Studierenden nach Studienende sowohl weiterzustudieren als auch erwerbstätig zu sein. Dagegen geben 18% der internationalen Studierenden an, dass sie weder weiterstudieren noch eine Erwerbstätigkeit aufnehmen wollen bzw. noch keine genauen Pläne für die Zeit nach Studienabschluss haben. Zwischen internationalen Studierenden und BildungsinländerInnen zeigen sich dabei kaum Unterschiede.

Bachelorstudierende geben erwartungsgemäß deutlich häufiger als Diplom- und Masterstudierende an, ein weiteres Studium nach Beendigung ihres derzeitigen Studiums zu planen, dafür seltener, eine Erwerbstätigkeit aufnehmen/ fortsetzen/ ausweiten zu wollen.

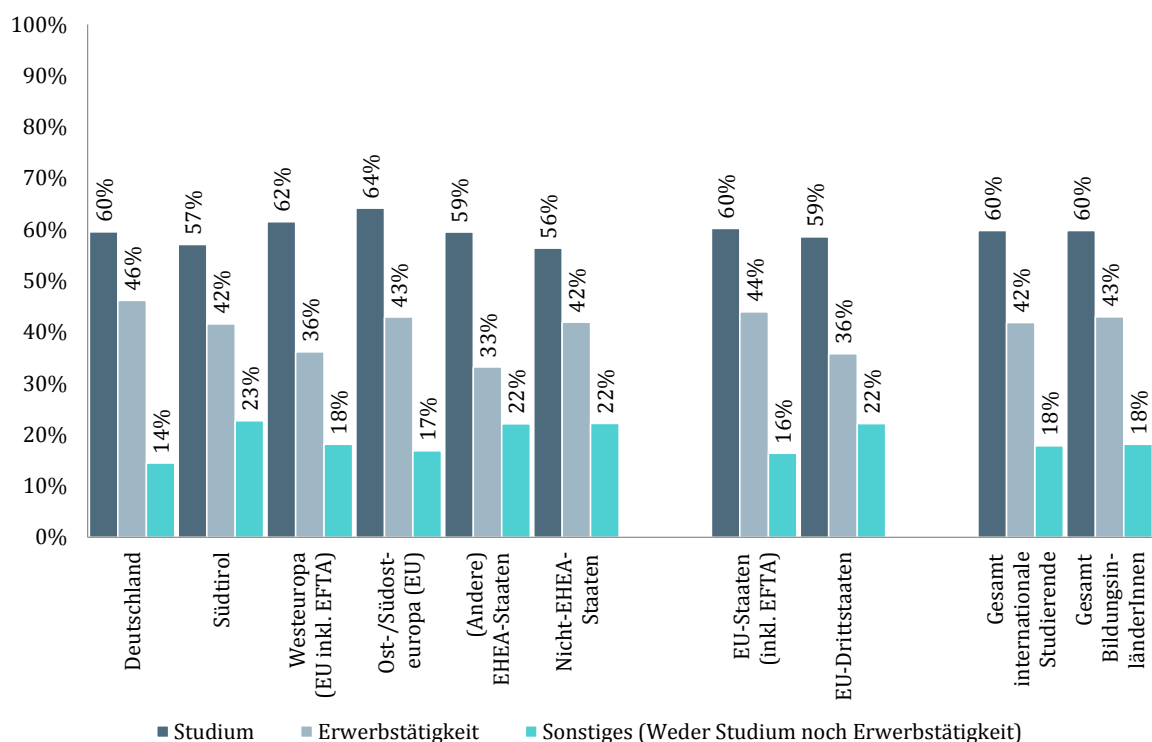
Grafik 14: Geplante Tätigkeit der internationalen Studierenden nach Beendigung des Studiums nach Studententyp



Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: Studierende-Sozialerhebung 2015.

Internationale Studierende aus ost-/südosteuropäischen EU-Staaten geben am häufigsten an, ein weiteres Studium nach Beendigung ihres derzeitigen Studiums zu planen. Unter ihnen findet sich aber im Vergleich zu Studierenden aus anderen Herkunftsregionen die größte Gruppe an Bachelorstudierenden (54% vs. Ø 50%), die, wie bereits gezeigt, generell häufiger ein Weiterstudium vorsehen. Am kleinsten ist diese Gruppe dagegen unter internationalen Studierenden aus Südtirol und EU-Drittstaaten, die zugleich am seltensten ein weiteres Studium aufnehmen wollen. Studierende aus Südtirol weisen dagegen am häufigsten noch keine genauen Pläne für die Zeit nach Studienabschluss auf, unterscheiden sich dabei jedoch in den meisten Fällen nicht signifikant von internationalen Studierenden aus anderen Herkunftsregionen. Die Aufnahme, Fortsetzung oder Ausweitung einer Erwerbstätigkeit wird von Studierenden aus Deutschland häufiger genannt. Auch dieser Unterschied ist im Vergleich zu Studierenden aus anderen Herkunftsregionen jedoch meist nicht signifikant.

Grafik 15: Geplante Tätigkeit der internationalen Studierenden nach Beendigung des Studiums nach Herkunftsregion

Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

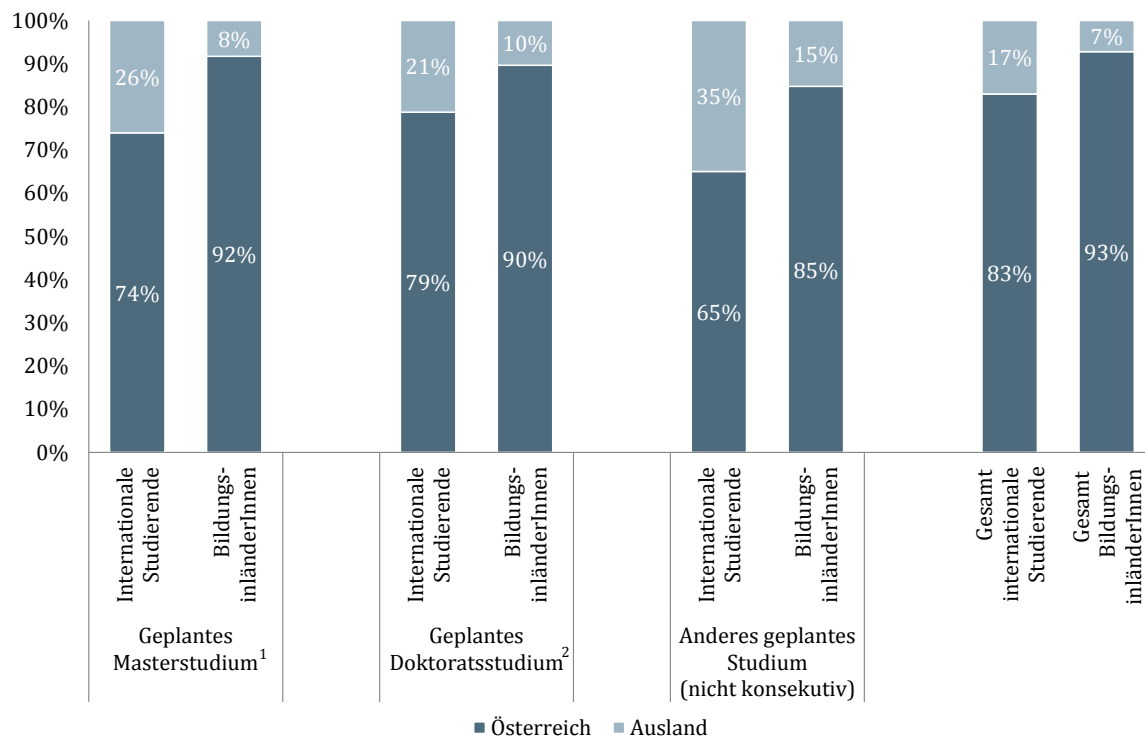
Unter „weiterstudieren“ wird der Abschluss eines etwaigen Zweitstudiums, die Aufnahme eines Masterstudiums, die Aufnahme eines Doktoratsstudiums oder eines anderen Studiums verstanden. Diese Pläne sollen nun noch einmal im Detail untersucht werden.

37% der internationalen Studierenden, die ein Zweitstudium studieren, planen auch dieses abzuschließen. Rund drei Viertel der Bachelorstudierenden planen ein Masterstudium aufzunehmen und 32% der Diplom- und Masterstudierenden planen nach Beendigung ihres derzeitigen Studiums ein Doktoratsstudium/ einen PhD zu beginnen. 13% der internationalen Studierenden planen ein anderes (nicht konsekutives) Studium aufzunehmen. Zum Vergleich: Unter BildungsinländerInnen geben 69% der Bachelorstudierenden an, ein Masterstudium zu planen und 28% der Diplom- und Masterstudierenden haben vor, ein Doktoratsstudium/ einen PhD zu beginnen. Weitere 14% planen ein anderes (nicht konsekutives) Studium nach Beendigung ihres derzeitigen Studiums.

Insgesamt 17% der internationalen Studierenden, die nach Abschluss ihres derzeitigen Studiums ein weiterführendes oder anderes Studium absolvieren wollen, planen dieses im Ausland aufzunehmen. Unter BildungsinländerInnen liegt dieser Wert dagegen bei 7%. Nach Studientypen betrachtet planen 26% der internationalen Bachelorstudierenden ihr Masterstudium und 21% der internationalen Diplom- und Masterstudierenden ihr Doktoratsstudium im Ausland aufzunehmen. Ein anderes (nicht konsekutives) Studium sehen 35% der internationalen Studierenden im Ausland vor. Internationale Studierende und BildungsinländerInnen unterscheiden sich vor allem, was die zukünftigen Pläne eines Masterstudiums betrifft: Internationale Bachelorstudierende geben mehr als dreimal so häufig wie BildungsinländerInnen an, dieses im Ausland absolvieren zu

wollen. Aber auch bei allen anderen geplanten Studientypen liegen internationale Studierende deutlich über den Werten von BildungsinländerInnen.

Grafik 16: Geplantes Weiterstudium von internationalen Studierenden und BildungsinländerInnen nach In- und Ausland nach Beendigung des derzeitigen Studiums in Österreich



¹ Nur Bachelorstudierende.

² Nur Diplom- und Masterstudierende.

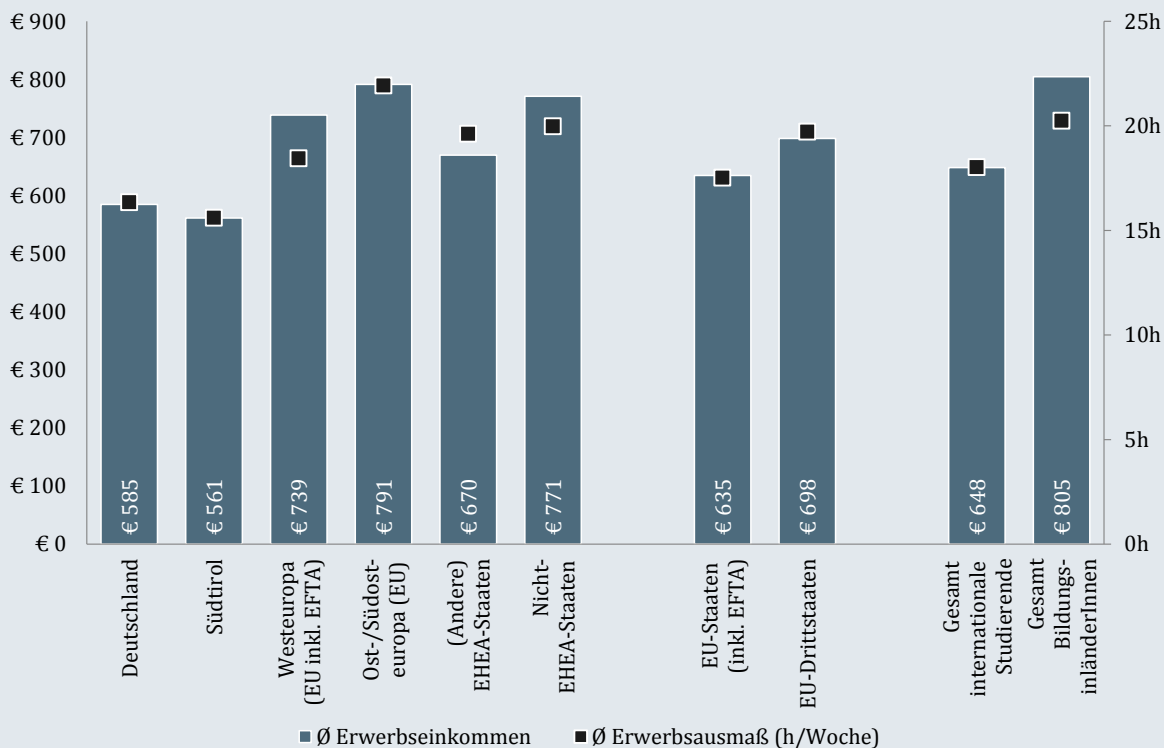
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

3. Ausgewählte Aspekte zur Lebenssituation von internationalen Studierenden

Zentrale Ergebnisse

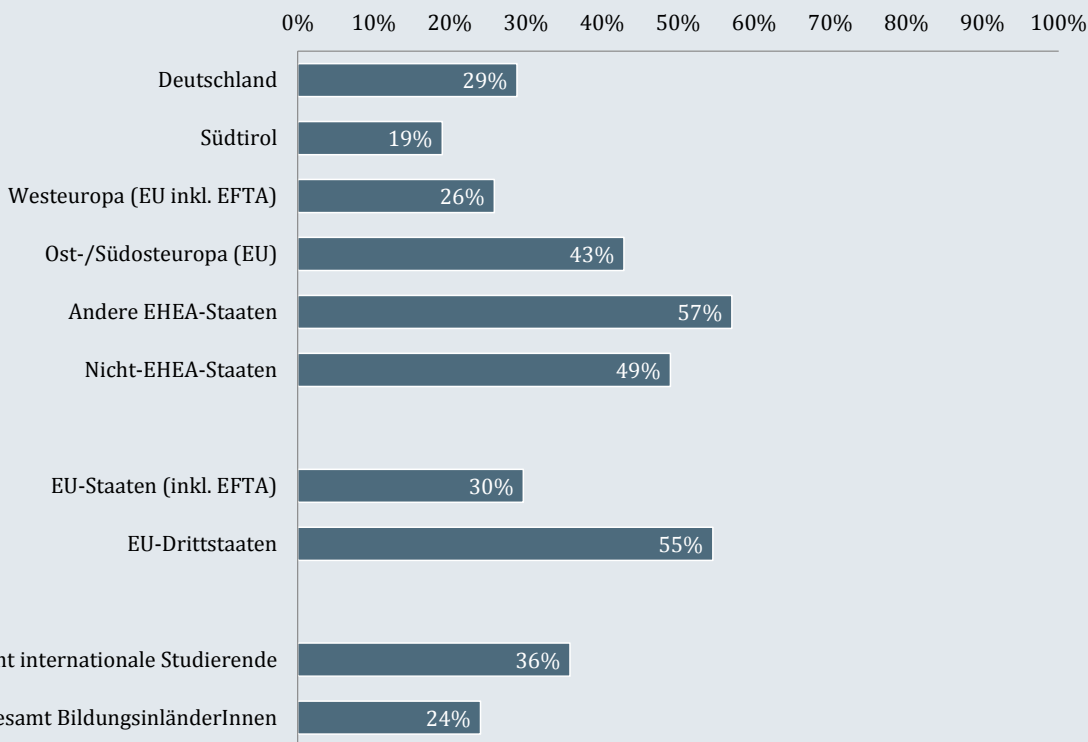
- Internationale Studierende wohnen deutlich häufiger in Wohngemeinschaften und Wohnheimen als BildungsinländerInnen (~55% vs. 28%). 4% der internationalen Studierenden leben derzeit während des Semesters im Ausland.
- Gut die Hälfte (55%) der internationalen Studierenden ist während des Semesters erwerbstätig. Damit sind sie im Schnitt etwas seltener erwerbstätig als BildungsinländerInnen (62%), vor allem gehen sie seltener einer *regelmäßigen* Erwerbstätigkeit nach (39% vs. 49%). Studierende aus ost- und südosteuropäischen EU-Staaten sind unter allen internationalen Studierenden am häufigsten erwerbstätig (~62%).
- Die Erwerbssituation von internationalen Studierenden ist tendenziell etwas schlechter als jene von BildungsinländerInnen: sie sind weniger oft studienadäquat beschäftigt und haben häufiger Schwierigkeiten mit der Vereinbarkeit von Studium und Beruf. Zudem verdienen internationale Studierende weniger als BildungsinländerInnen – und zwar auch, wenn man das niedrigere Erwerbsausmaß berücksichtigt.
- Rund 40% der internationalen Studierenden sind über eine ausländische Versicherung, die auch in Österreich gilt, krankenversichert, rund ein Viertel über studentische Selbstversicherungen. 16% von ihnen waren während der Studienzeit in Österreich bereits für länger als einen Monat nicht versichert, ein Drittel davon ist derzeit nicht krankenversichert (5%).
- Internationale Studierende haben im Schnitt ein um rund 80€ niedrigeres Gesamtbudget als BildungsinländerInnen (1.050€ vs. 1.130€). Die Unterschiede in der Struktur der Einnahmen sind vorwiegend auf Unterschiede im Ausmaß der Erwerbstätigkeit zurückzuführen. Wo die Einnahmen aus eigener Erwerbstätigkeit geringer sind, nehmen tendenziell die finanziellen Unterstützungen der Familie eine größere Rolle ein.
- Studierende aus ost- und südosteuropäischen EU-Ländern sowie EU-Drittstaaten sind *überdurchschnittlich* häufig mit finanziellen Problemen konfrontiert. Jeweils mehr als 60% der Studierenden aus Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Serbien sowie der Türkei haben finanzielle Schwierigkeiten angegeben.
- Internationale Studierende berichten häufiger als BildungsinländerInnen, sie seien durch psychische Beschwerden (51% vs. 40%) und andere Stressfaktoren (55% vs. 47%) (sehr) stark im Studium beeinträchtigt.
- Studierende aus Ost-/Südosteuropa und aus EU-Drittstaaten geben besonders häufig an, sich aufgrund ihrer Herkunft im Studium diskriminiert zu fühlen (28% bzw. 45%) und gerne mehr Kontakt zu österreichischen Studierenden haben zu wollen (45% bzw. 60%).
- Für die Hälfte der Studierenden aus EU-Drittstaaten war es schwierig, eine Aufenthaltsbewilligung für Österreich zu bekommen.

Grafik 17: Nur Erwerbstätige: Durchschnittliches Erwerbseinkommen und -ausmaß nach Herkunftsregion der internationalen Studierenden



Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Grafik 18: Anteil von internationalen Studierenden nach Herkunftsregionen, welcher von finanziellen Schwierigkeiten betroffen ist



Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Datenquelle: Umfragedaten der Studierenden-Sozialerhebung 2015.
--

3.1 Wohnsituation

Internationale Studierende wohnen deutlich seltener bei ihren Eltern oder anderen Verwandten als BildungsinländerInnen (6% vs. 23%, siehe folgende Tabelle 33), was angesichts der Tatsache, dass die Familien der meisten nicht in Österreich leben, wenig überraschend ist. Sie wohnen hingegen fast doppelt so häufig in Wohngemeinschaften (39% vs. 21%), dies stellt die mit Abstand häufigste Wohnform unter internationalen Studierenden dar. Auch Wohnheime spielen für sie eine viel bedeutsamere Rolle als für BildungsinländerInnen (17% vs. 7%). Dabei werden Wohnheime vor allem von Studierenden aus Drittstaaten (27%) und Wohngemeinschaften insbesondere von Studierenden aus EU-Staaten (45%) gewählt. In Einzelhaushalten (allein oder mit PartnerIn) leben internationale Studierende seltener als BildungsinländerInnen.

Die unterschiedlichen Wohnformen zwischen internationalen Studierenden und BildungsinländerInnen lassen sich größtenteils durch die mit einer speziellen Wohnform verbundenen Kosten erklären: So sind Einzelhaushalte im Schnitt die teuerste Wohnform, und da internationale Studierende im Schnitt ein geringeres monatliches Budget zur Verfügung haben als BildungsinländerInnen (siehe Grafik 20 aus S. 80) ist es naheliegend, dass sie sich seltener für diese Wohnform entscheiden.

Nach einzelnen Herkunftsregionen betrachtet zeigt sich, dass Studierende aus Deutschland und Südtirol besonders häufig, und zwar zu mehr als 50%, in Wohngemeinschaften leben (vgl.: ~20% der BildungsinländerInnen leben in Wohngemeinschaften, siehe folgende Tabelle 33). Im Gegensatz dazu leben Studierende aus nicht-westeuropäischen Herkunftsstaaten häufiger bei ihren Eltern, anderen Verwandten sowie in Wohnheimen. Studierende aus Südtirol leben außerdem besonders selten in Einzelhaushalten, was sich aber vor allem dadurch erklären dürfte, dass sich unter diesen kaum über 25-Jährige befinden. Aus westeuropäischen Staaten (exkl. Deutschland und Südtirol) stammende Studierende leben am häufigsten von allen Gruppen von internationalen Studierenden in Einzelhaushalten (~50%), auch, da sie über ein vergleichsweise hohes Budget verfügen (siehe Grafik 20 auf S. 80).

Tabelle 33: Wohnform nach Herkunftsregion der internationalen Studierenden

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Ost-/Südost- europa (EU)	(Andere) EHEA-Staaten	Nicht-EHEA- Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt Bildungsinländer- Innen
Elternhaushalt	2,6%	3%	1,3%	8%	5%	4%	3%	4%	4%	21%
Haushalt and. Verwandter	0,9%	0,8%	1,8%	1,5%	7%	3%	1,1%	6%	2,3%	2,0%
Wohnheim ¹	10%	17%	14%	21%	29%	23%	13%	27%	17%	7%
Wohngemeinschaft ²	50%	59%	32%	25%	20%	27%	45%	23%	39%	21%
Einzelhaushalt ³	15%	7%	25%	18%	11%	16%	15%	12%	15%	19%
Haushalt mit PartnerIn	22%	13%	26%	27%	28%	27%	22%	28%	23%	30%
Summe	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

¹ Inkl. Studierende, die mit dem/der PartnerIn im Wohnheim leben.

² Inkl. Studierende, die mit dem/der PartnerIn in einer Wohngemeinschaft leben.

³ Inkl. Untermiete.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Unter BildungsinländerInnen hängt die gewählte Wohnform stark mit dem Alter der Studierenden zusammen (vgl. Zaussinger et al. 2016b: 77f): Je älter sie sind, desto eher leben Studierende in Einzelhaushalten (allein oder mit Partnern), und desto weniger leben sie in Wohnheimen oder Wohngemeinschaften. Dies liegt nicht nur an den sich ändernden Lebensumständen der Studierenden, sondern auch daran, dass ihr durchschnittliches Budget mit dem Alter ansteigt und somit teurere Wohnformen leistbar werden. Unter internationalen Studierenden ist nun zwar die gleiche Tendenz vorhanden, allerdings weniger stark ausgeprägt: Während 17% der BildungsinländerInnen unter 21 Jahren in einem Einzelhaushalt leben, liegt dieser Anteil bei über 30-Jährigen bei 89% (siehe folgende Tabelle 34). Internationale Studierende unter 21 Jahren leben zu 13% in Einzelhaushalten, unter den über 30-Jährigen beträgt der Anteil 76%, also um 13%-Punkte niedriger. Ältere internationale Studierende wohnen weitaus häufiger in Wohngemeinschaften und Wohnheimen als gleichaltrige Studierende, die ihre Studienberechtigung in Österreich erworben haben. Der Anteil internationaler Studierender in Eltern/Verwandtenhaushalten nimmt – wenngleich auch ausgehend von einem niedrigeren Niveau – mit steigendem Alter weniger stark ab, als unter BildungsinländerInnen. Diese Tendenzen gelten insbesondere für Studierende aus Drittstaaten, deren Budget niedriger als jenes von Studierenden aus EU-Staaten ist (siehe weiter unten in Kapitel 3.4.1): Mehr als ein Viertel der über 30-Jährigen wohnt in Wohnheimen oder Wohngemeinschaften, 68% von ihnen in Einzelhaushalten. Mit zunehmendem Alter gleichen sich dagegen die Wohnformen Studierender aus EU-Staaten jenen von BildungsinländerInnen etwas stärker an, wobei auch über 30-Jährige (v.a. aus Deutschland und Südtirol) deutlich häufiger in Wohngemeinschaften leben.

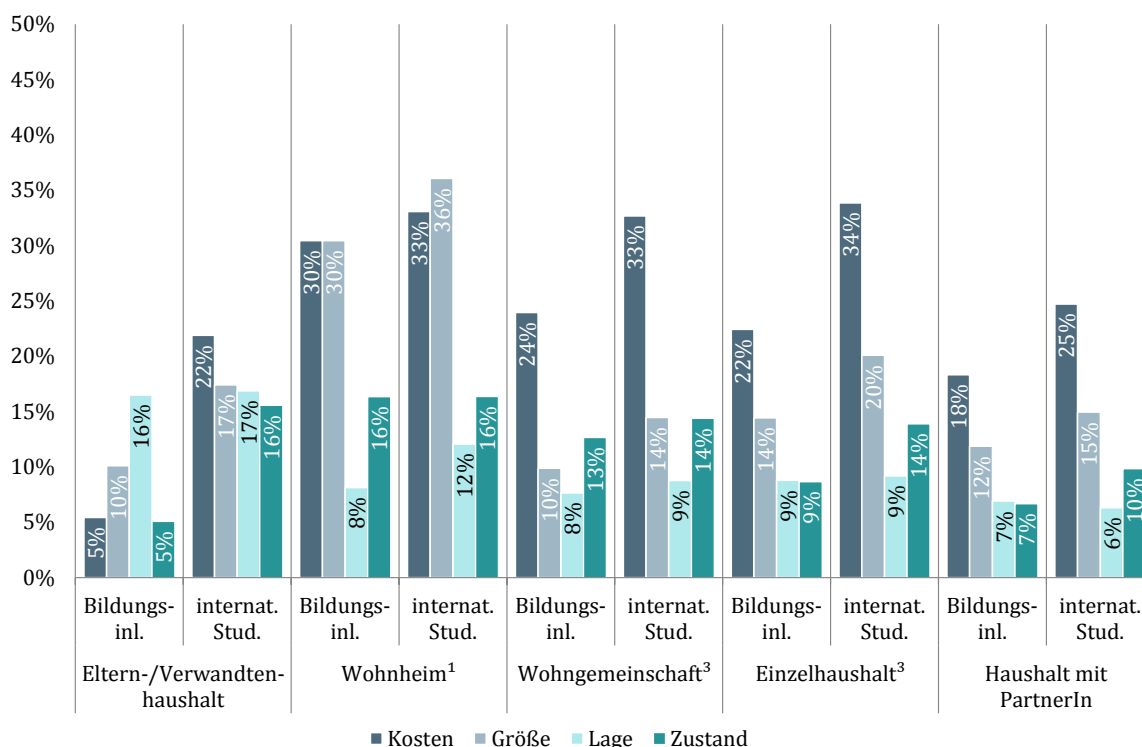
Tabelle 34: Wohnformen nach Herkunftsregion der internationalen Studierenden und Alter

		Eltern-/ Verwandten- haushalt	Wohnheim ¹	Wohn- gemeinschaft ²	Einzelhaushalt ³	Haushalt mit PartnerIn	Summe
Deutschland	Unter 21 Jahre	6%	26%	49%	10%	8%	100%
	21-25 Jahre	4%	10%	57%	13%	16%	100%
	26-30 Jahre	3%	6%	47%	15%	29%	100%
	Über 30 Jahre	2%	4%	15%	35%	43%	100%
Südtirol	Unter 21 Jahre	1%	32%	65%	1%	1%	100%
	21-25 Jahre	4%	17%	64%	6%	9%	100%
	26-30 Jahre	6%	7%	49%	11%	27%	100%
	Über 30 Jahre	11%	9%	13%	15%	52%	100%
Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Unter 21 Jahre	3%	47%	23%	27%	0%	100%
	21-25 Jahre	5%	14%	41%	25%	15%	100%
	26-30 Jahre	2%	6%	29%	25%	38%	100%
	Über 30 Jahre	1%	7%	10%	21%	61%	100%
Ost-/Süd- osteuropa (EU)	Unter 21 Jahre	16%	46%	31%	3%	5%	100%
	21-25 Jahre	11%	27%	32%	14%	16%	100%
	26-30 Jahre	5%	10%	20%	21%	45%	100%
	Über 30 Jahre	3%	3%	8%	35%	52%	100%
(Andere) EHEA- Staaten	Unter 21 Jahre	14%	68%	10%	3%	5%	100%
	21-25 Jahre	14%	37%	24%	10%	15%	100%
	26-30 Jahre	11%	19%	22%	12%	36%	100%
	Über 30 Jahre	7%	11%	14%	15%	53%	100%
Nicht- EHEA- Staaten	Unter 21 Jahre	16%	29%	24%	31%	0%	100%
	21-25 Jahre	5%	30%	35%	14%	16%	100%
	26-30 Jahre	8%	22%	31%	9%	30%	100%
	Über 30 Jahre	4%	14%	14%	26%	42%	100%
EU-Staaten (inkl. EFTA)	Unter 21 Jahre	7%	34%	46%	8%	5%	100%
	21-25 Jahre	5%	14%	53%	13%	15%	100%
	26-30 Jahre	3%	7%	41%	17%	32%	100%
	Über 30 Jahre	3%	4%	12%	32%	49%	100%
EU-Dritt- staaten	Unter 21 Jahre	15%	58%	13%	10%	4%	100%
	21-25 Jahre	12%	35%	26%	11%	16%	100%
	26-30 Jahre	10%	20%	25%	11%	34%	100%
	Über 30 Jahre	6%	12%	14%	19%	48%	100%
Gesamt internation. Studierende	Unter 21 Jahre	8%	39%	39%	9%	5%	100%
	21-25 Jahre	6%	18%	48%	13%	15%	100%
	26-30 Jahre	5%	11%	36%	15%	33%	100%
	Über 30 Jahre	4%	7%	13%	27%	49%	100%
Gesamt Bildungsinl.	Unter 21 Jahre	45%	17%	22%	10%	7%	100%
	21-25 Jahre	28%	9%	28%	15%	20%	100%
	26-30 Jahre	13%	4%	18%	25%	41%	100%
	Über 30 Jahre	5%	1%	5%	30%	59%	100%

¹ Inkl. Studierende, die mit dem/der PartnerIn im Wohnheim leben.² Inkl. Studierende, die mit dem/der PartnerIn in einer Wohngemeinschaft leben.³ Inkl. Untermiete.

Befragt nach der **Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten ihrer Wohnsituation**, geben internationale Studierende etwas seltener als BildungsinländerInnen an, (sehr) zufrieden zu sein (siehe Grafik 19). Besonders mit den Kosten und der Größe der Wohnung sind internationale Studierende, vor allem jene, die nicht aus westeuropäischen Staaten stammen, im Schnitt seltener zufrieden. Und dies auch, wenn man nur jeweils Studierende in der gleichen Wohnform miteinander vergleicht (Grafik 19). So sind zwar Studierende in Wohnheimen grundsätzlich (abgesehen von der Lage) am unzufriedensten, aber internationale Studierende (insbes. aus Drittstaaten) sind noch etwas unzufriedener als BildungsinländerInnen, zumindest was die Größe des Zimmers betrifft. Bezüglich Kosten und Größe von WG-Zimmern zeigen sich ebenfalls internationale Studierende unzufriedener als BildungsinländerInnen. Die größten Unterschiede zeigen sich aber bei jenen, die bei Eltern, anderen Verwandten oder in Einzelhaushalten leben – in diesen Wohnformen sind internationale Studierende, insbesondere die Wohnkosten betreffend, deutlich unzufriedener als BildungsinländerInnen. Nicht außer Acht zu lassen ist aber, dass die Zufriedenheit mit der Wohnsituation auch mit dem Hochschulstandort zusammenhängt und Studierende in Wien, Salzburg und Innsbruck, also Standorte mit einem besonders hohen Anteil internationaler Studierender, zu den unzufriedensten zählen (vgl. Zaussinger et al. 2016b: 84). Aufgrund der geringen Fallzahlen lassen sich hierzu aber keine näheren Analysen durchführen.

Grafik 19: Unzufriedenheit mit der Wohnsituation nach Wohnform



¹ Inkl. Studierende, die mit dem/der PartnerIn im Wohnheim leben.

² Inkl. Studierende, die mit dem/der PartnerIn in einer Wohngemeinschaft leben.

³ Inkl. Untermiete.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Im Durchschnitt haben internationale Studierende höhere **Wohnkosten** als BildungsinländerInnen (370€ vs. 320€). Da BildungsinländerInnen zu einem deutlich höheren Anteil bei Eltern oder anderen Verwandten leben (26% vs. 6%) und die anfallenden Kosten für BildungsinländerInnen wesentlich niedriger sind als für internationale Studierende, die bei Eltern oder anderen Verwandten leben (110€ vs. 250€), ist es sinnvoll, ElternwohnerInnen aus der Berechnung der

Wohnkosten auszuschließen: die durchschnittlichen Wohnkosten unterscheiden sich dann kaum noch – in beiden Gruppen liegen diese bei rund 380€ – obwohl internationale Studierende generell häufiger in Wohngemeinschaften und Studierendenwohnheimen leben als BildungsinländerInnen und seltener Wohnformen (Einzelhaushalt, Haushalt mit PartnerIn) wählen, die durchschnittlich mit höheren Kosten verbunden sind. Dies liegt vor allem daran, dass für internationale Studierende in Einzelhaushalten (allein oder mit PartnerIn) höhere Kosten anfallen als für BildungsinländerInnen. In Wohnheimen und Wohngemeinschaften sind die durchschnittlichen Kosten für beide Gruppen annähernd gleich hoch.

Nach Herkunftsregion gesehen, geben Studierende aus Westeuropa die mit Abstand höchsten Wohnkosten an (420€). Die hohen Wohnkosten von Studierenden aus westeuropäischen Ländern (exkl. Deutschland und Südtirol), hängen unter anderem auch damit zusammen, dass diese Studierenden besonders häufig kostenintensivere Wohnformen (Einzelhaushalt, Haushalt mit Partner-In) wählen. Unter den westeuropäischen Studierenden stechen LuxemburgerInnen (470€) und SchweizerInnen (440€) mit den höchsten Wohnkosten hervor. Studierende aus Deutschland zahlen pro Monat rund 370€ für Wohnen und Studierende aus Drittstaaten 350€. Die niedrigsten monatlichen Wohnkosten haben laut eigenen Angaben Studierende aus dem Kosovo (230€), der Tschechischen Republik (280€), der Slowakei (310€) und der Ukraine (310€).

Relativ wenige, nämlich nur ca. 4% aller internationalen Studierenden, leben während des Semesters *nicht* in Österreich, sondern im Ausland – vorwiegend weil sie dort bei ihren Eltern oder anderen Verwandten wohnen können. Dies betrifft vor allem jene, welche aus Nachbarstaaten stammen (Deutschland: 4%, Südtirol: 5%, Schweiz: 4%, Slowakei: 28%, Slowenien: 10%, Tschechische Republik: 9%, Ungarn: 7%). Bei diesen handelt es sich z.B. um Deutsche, die nach Salzburg (42% aller Deutschen, die während des Semesters nicht in Österreich leben) oder an kleinere HS-Standorte (34%) pendeln, SüdtirolerInnen, welche in Innsbruck studieren (86%), bzw. Studierende aus grenznahen Gebieten Ost- und Südosteuropas, welche in Wien (85%) oder Graz (11%) studieren.

Wenig überraschend, müssen jene außerhalb Österreichs lebenden Studierenden eine höhere **Wegzeit** zum Studienort auf sich nehmen: Während der/die durchschnittliche/r Studierende in Österreich rund 34 Minuten benötigt, um vom Wohnort zur Hochschule zu gelangen, so benötigen Studierende aus Ost- und Südosteuropa, welche in Wien studieren aber nicht in Österreich leben, im Schnitt 107 Minuten, und in Innsbruck studierende SüdtirolerInnen nehmen sogar durchschnittliche Wegzeiten von mehr als 120 Minuten in eine Richtung auf sich. Die nach Salzburg und Umgebung pendelnden Deutschen dagegen haben vergleichsweise kurze Wegzeiten von ca. 40 bis 45 Minuten angegeben, oder anders ausgedrückt: nur 20% von ihnen haben eine Wegzeit von über 60 Minuten zur Hochschule.

3.2 Erwerbstätigkeit

Gut die Hälfte der internationalen Studierenden ist während des Semesters erwerbstätig (55%). Damit sind sie im Schnitt etwas seltener erwerbstätig als BildungsinländerInnen (62%), vor allem gehen sie seltener einer *regelmäßigen* Erwerbstätigkeit nach (39% vs. 49%; siehe Tabelle 35 auf S. 74). Differenziert man nach den unterschiedlichen Herkunftsregionen so zeigt sich, dass Studierende aus Ost- und Südosteuropa am häufigsten und etwa gleich häufig wie BildungsinländerInnen erwerbstätig sind (~62%). Das durchschnittliche Ausmaß der wöchentlichen Erwerbstätig-

keit liegt mit rund 22 Stunden höher als bei allen anderen Gruppen. Auch Studierende aus Deutschland sind ähnlich oft erwerbstätig (~60%), allerdings sind sie häufiger *nicht regelmäßig*, sondern lediglich gelegentlich während des Semesters erwerbstätig. Dies schlägt sich in einem niedrigeren durchschnittlichen Erwerbsausmaß der Deutschen im Vergleich zu BildungsinländerInnen nieder (16h vs. 20h/Woche). Der Anteil Erwerbstätiger ist am niedrigsten unter Studierenden aus Südtirol und anderen westeuropäischen Staaten, unter diesen ist knapp weniger als die Hälfte während des Semesters erwerbstätig. Bei den SüdtirolerInnen erklärt sich die relativ seltene Erwerbstätigkeit aus dem jungen Altersschnitt dieser Gruppe (siehe Kapitel 1.5.3). Besonders selten erwerbstätig sind außerdem Studierende aus Luxemburg (20%), die mit durchschnittlich 24 Jahren ebenfalls sehr jung sind.

Anders als Studierende aus EU-Staaten (inkl. EWR und der Schweiz, also EFTA-Mitgliedsstaaten), die im Rahmen der ArbeitnehmerInnen-Freizügigkeit das Recht haben, ohne Aufenthalts- oder Beschäftigungsbewilligung in Österreich zu leben und zu arbeiten, fallen Studierende aus EU-Drittstaaten mit einer gültigen Aufenthaltsbewilligung unter das „Ausländerbeschäftigungsgesetz“, das nur eine eingeschränkte Beschäftigung erlaubt. In der Regel benötigen Drittstaatsangehörige für die Ausübung einer Erwerbstätigkeit eine Beschäftigungsbewilligung, die der/die ArbeitgeberIn beim AMS beantragen muss. Studierende im Bachelorstudium können dann bis zu 10 Wochenstunden und Studierende im Master-/ Doktoratsstudium bis zu 20 Wochenstunden beschäftigt sein.²³ Für ein höheres Erwerbsausmaß ist eine Arbeitsmarktprüfung, also die Prüfung, ob für die angestrebte Stelle keine andere geeignete Arbeitskraft am österreichischen Arbeitsmarkt verfügbar ist, erforderlich. Darüber hinaus darf das Studium durch die Beschäftigung nicht beeinträchtigt werden (vgl. OeAD 2014).

Insgesamt betrachtet sind Studierende aus Drittstaaten, wobei in der Definition des vorliegenden Berichts das Geburtsland der Studierenden gemeint ist, trotz ihres höheren Durchschnittsalters (51%) seltener erwerbstätig als Studierende aus EU-Staaten (56%) oder BildungsinländerInnen (63%). Besonders selten sind Studierende aus der Türkei (40%), überdurchschnittlich häufig Studierende aus Albanien, Bosnien und Herzegowina und Serbien erwerbstätig.

Vergleicht man jeweils nur gleichaltrige Studierende miteinander so geht die Erwerbsquote noch stärker auseinander, insbesondere Studierende aus Drittstaaten ab einem Alter von 28 Jahren sind deutlich seltener erwerbstätig als BildungsinländerInnen gleichen Alters. Studierende aus Drittstaaten, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen, sind dies – insgesamt betrachtet – fast in gleichem Ausmaß wie BildungsinländerInnen (19,7h vs. 20,2h/Woche), womit ihr Erwerbsausmaß etwas höher liegt als unter (den jüngeren) Studierenden aus EU-Staaten (17,5h/Woche). Dies ist allerdings ebenfalls ihrem höheren Durchschnittsalter geschuldet: Bis zu einem Alter von 25 Jahren zeigen sich kaum Unterschiede im Erwerbsausmaß zwischen Studierenden aus Drittstaaten und anderen, 26 bis 30-jährige Studierende aus Drittstaaten sind in geringfügig höherem Ausmaß als jene aus EU-Staaten und in etwas geringerem Ausmaß als BildungsinländerInnen erwerbstätig. Über 30-jährige Studierende aus EU-Drittstaaten weisen allerdings, sofern sie erwerbstätig sind, ein deutlich niedrigeres Ausmaß auf – was vermutlich auf die Stundenbegrenzung im Rahmen des Ausländerbeschäftigungsgesetzes zurückzuführen ist. Studierende aus Drittstaaten sind somit

²³ Im Herbst 2016 wurde im Ministerrat beschlossen, auch Bachelorstudierenden künftig eine Erwerbstätigkeit von maximal 20 Wochenstunden zu erlauben (vgl. Bundeskanzleramt (2016): Vortrag an den Ministerrat, <https://www.bka.gvat/DocView.axd?CobId=64119>).

seltener erwerbstätig und im Falle einer Erwerbstätigkeit in geringerem Umfang beschäftigt als Studierende aus EU-Staaten sowie BildungsinländerInnen.

Tabelle 35: Erwerbstätigkeit während des Semesters nach Herkunftsregion der internationalen Studierenden

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Ost-/Südost- europa (EU)	(Andere) EHEA-Staaten	Nicht-EHEA- Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt Bildungsinländer- Innen
Während des ganzen Semesters	40%	26%	31%	47%	39%	37%	39%	38%	39%	49%
Gelegentlich während des Semesters	19%	20%	16%	14%	14%	11%	18%	13%	17%	13%
Nicht erwerbstätig	41%	54%	53%	38%	47%	52%	44%	49%	45%	37%
Ø Erwerbsausmaß ¹	16,4h	15,6h	18,4h	21,9h	19,6h	20,0h	17,5h	19,7h	18,0h	20,2h

¹ Nur erwerbstätige Studierende.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Insgesamt sind rund 50% aller erwerbstätigen internationalen Studierenden nach eigenen Angaben in (eher) studienadäquaten Tätigkeiten beschäftigt. Zum Vergleich: Knapp 60% der BildungsinländerInnen sind (eher) studienadäquat beschäftigt. Besonders niedrig ist der Anteil der studienadäquat Beschäftigten unter Studierenden aus EU-Drittstaaten (46%), insbesondere EHEA-Staaten außerhalb der EU. Studierende aus westeuropäischen Staaten (exkl. Deutschland und Südtirol) dagegen sind besonders *häufig* studienadäquat beschäftigt (61%).

Hinsichtlich der Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit fällt auf, dass Studierende aus Drittstaaten und jene aus ost- und südosteuropäischen EU-Staaten besonders oft angeben Schwierigkeiten in dieser Hinsicht zu haben (~62-65%), was vermutlich mit dem hohen Erwerbsausmaß in Zusammenhang steht. Überdurchschnittlich häufig betroffen sind allerdings auch Studierende aus Westeuropa (65%), deren Erwerbsausmaß im Mittelfeld liegt. Seltener Probleme haben diesbezüglich, Studierende aus Deutschland (50%) und Südtirol (44%), die gleichzeitig auch in geringerem Ausmaß erwerbstätig sind. Insgesamt haben internationale Studierende gegenüber BildungsinländerInnen nur geringfügig öfter Schwierigkeiten mit der Vereinbarkeit von Studium und Beruf (56% vs. 53%). Dass Vereinbarkeitsschwierigkeiten für bestimmte Gruppen von internationalen Studierenden eine zentrale Problematik darstellen, zeigt sich auch in den offenen Anmerkungen in Kapitel 5.3, da die Vereinbarkeit von Studium und Beruf neben den gesetzlichen Regelungen zur Ausübung einer Erwerbstätigkeit und der individuellen finanziellen Situation sehr häufig thematisiert werden.

3.2.1 Einkommen aus Erwerbstätigkeit

Innerhalb der Gruppe der internationalen Studierenden zeigen sich sehr große Einkommensunterschiede (Grafik 17 auf S. 67): Studierende aus Südtirol erzielen im Schnitt das niedrigste Erwerbseinkommen (560€), sind aber auch in geringerem Umfang als die anderen internationalen Studierenden erwerbstätig (15,6h/ Woche). Im Verhältnis zum Erwerbsausmaß ist das Einkommen der Studierenden aus EHEA-Staaten außerhalb der EU besonders gering (670€ bei durchschnittlich 19,6h/ Woche), dies steht wahrscheinlich mit dem hohen Anteil (56%) an nicht-

studienadäquaten Beschäftigungen im Zusammenhang. Besonders *hoch* ist das Einkommen aus Erwerbstätigkeit von aus Westeuropa (exkl. Deutschland und Südtirol) und Staaten außerhalb der EHEA stammenden Studierenden: Diese verdienen 740€ bzw. 770€ pro Monat, bei einem durchschnittlichen Erwerbsausmaß von 18,5 bzw. 20 Stunden pro Woche. Für die westeuropäischen Studierenden dürfte die Erklärung dafür darin zu finden sein, dass sie häufiger als andere internationale Studierende studienadäquaten Tätigkeiten nachgehen, und das vergleichsweise hohe Erwerbseinkommen der aus Nicht-EHEA-Staaten stammenden Studierenden lässt sich durch den hohen Anteil über 30-Jähriger erklären.

Insgesamt erzielen internationale Studierende mit ihrer Erwerbstätigkeit ein geringeres Einkommen als BildungsinländerInnen: die Differenz beträgt rund 150€ pro Monat (650€ vs. 810€). Dieser Einkommensunterschied kann neben dem um durchschnittlich 2 Stunden niedrigeren Erwerbsausmaß (18h vs. 20h) auf die – von internationalen Studierenden öfter ausgeübten – weniger studienadäquaten Tätigkeiten zurückgeführt werden. Besonders deutlich wird dies, wie weiter oben erwähnt, bei Studierenden aus EHEA-Staaten außerhalb der EU. Sie sind mit durchschnittlich 20 Wochenstunden im gleichen Ausmaß wie BildungsinländerInnen erwerbstätig, erzielen aber (trotz des etwas höheren Durchschnittsalters) ein deutlich geringeres Erwerbseinkommen (670€ vs. 810€).

3.3 Krankenversicherung

43% der internationalen Studierenden sind über eine ausländische Krankenversicherung, die auch in Österreich gilt, versichert (siehe Tabelle 36 auf S. 76). Deutlich häufiger als BildungsinländerInnen nehmen sie zudem die Möglichkeit der studentischen Selbstversicherung in Anspruch (25% vs. 8%). Dies gilt insbesondere für Studierende aus EU-Drittstaaten (55%), für die die Möglichkeit einer in Österreich geltenden ausländischen Versicherung nur selten (im Falle von bilateralen Sozialversicherungsabkommen) gegeben ist. Für Studierende aus EU-Mitgliedsstaaten (inkl. EWR und der Schweiz, also EFTA-Mitgliedsstaaten) ist die Krankenversicherung aus dem Heimatland über die Europäische Krankenversicherungskarte auch in Österreich gültig.

Für BildungsinländerInnen sind hingegen die Mitversicherung bei den Eltern (50%) sowie die Versicherung aufgrund einer Erwerbstätigkeit (35%) die beiden Hauptversicherungsarten. Der niedrige Anteil internationaler Studierender, die über ihre Erwerbstätigkeit versichert sind, hängt mit der niedrigeren Erwerbsquote sowie dem höheren Anteil geringfügig Beschäftigter unter internationalen Studierenden zusammen. Rund 5% der internationalen Studierenden verfügen nach eigenem Wissen nicht über eine in Österreich gültige Krankenversicherung. In all diesen Angaben muss eine gewisse Unschärfe mitbedacht werden, da knapp 3% aller internationalen Studierenden nicht wissen, ob sie überhaupt über einen aufrechten Versicherungsschutz verfügen oder nicht. Besonders häufig geben Studierende aus ost- und südosteuropäischen EU-Ländern an, derzeit nicht versichert zu sein (8%), seltener betrifft dies Studierende aus Drittstaaten (2,4%), die aber – wie weiter unten erwähnt wird – überdurchschnittlich oft in ihrem Studium bereits nicht versichert waren. 6% aller SüdtirolerInnen geben an, nicht versichert zu sein, wobei SüdtirolerInnen auch überdurchschnittlich oft nicht über ihren aktuellen Versicherungsschutz Bescheid wissen (10%).

Tabelle 36: Art der Versicherung von internationalen Studierenden

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Ost-/Südost- europa (EU)	(Andere) EHEA-Staaten	Nicht-EHEA- Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt Bildungsinländer- Innen
Ausländische Versicherung, die auch für Österreich gilt	57%	69%	58%	34%	6%	10%	55%	8%	43%	0,6%
Student. Selbstversicherung	16%	3,4%	14%	18%	58%	50%	14%	55%	25%	8%
Versicherung aufgr. (aktueller/ vorheriger) Erwerbstätigkeit	18%	12%	20%	28%	20%	16%	19%	18%	19%	35%
Freiwillige Versicherung bei geringfügiger Beschäftigung	2,6%	1,8%	2,2%	7%	4%	6%	3%	5%	3,6%	5%
Mitversichert bei Eltern(teil)	3%	0,7%	2,9%	3%	3%	5%	2,8%	4%	3%	50%
Sonstige Versicherung ¹	2,8%	0,8%	2,1%	7%	10%	13%	3%	11%	5%	8%
Derzeit keine Kranken- versicherung für Österreich	5%	6%	2,6%	8%	2,0%	3%	6%	2,4%	5%	0,5%
„Ich weiß nicht, ob ich in Österreich versichert bin.“	2,0%	10%	2,8%	2,0%	0,8%	0,8%	3%	0,8%	2,6%	0,4%

¹ Z.B. Mitversichert bei PartnerIn, Waisenpension.
Mehrfachnennungen möglich.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Studierende aus westeuropäischen Ländern (inkl. Deutschland und Südtirol) verfügen mehrheitlich über eine ausländische Krankenversicherung, welche auch in Österreich Gültigkeit hat. Auch rund ein Drittel der Studierenden aus Ost- und Südosteuropa verfügt über eine in Österreich gültige Krankenversicherung aus dem Heimatland – sie sind im Gegenzug öfter über ihre Erwerbstätigkeit (was mit der hohen Erwerbsquote und dem hohen Erwerbsausmaß in dieser Gruppe konsistent ist) oder eine studentische Selbstversicherung krankenversichert.

Der Anteil jener internationalen Studierenden, die während ihres Studiums schon einmal für mindestens einen Monat nicht krankenversichert waren, liegt bei 16% und ist damit höher als bei BildungsinländerInnen (12%). Im Schnitt waren internationale Studierende deutlich länger nicht versichert (durchschnittlich 8 vs. 5 Monate). Mit Abstand am häufigsten hatten Studierende aus ost-/südosteuropäischen EU-Ländern (25%) und jene aus EU-Drittstaaten (20%) jemals während ihrer Studienzeit in Österreich keine Krankenversicherung. Studierende aus Ost- und Südosteuropa waren dabei im Schnitt über einen Zeitraum von mehr als einem Jahr nicht krankenversichert.

Tabelle 37: Anteil der internationalen Studierenden, die während ihres Studiums mindestens einen Monat nicht krankenversichert waren, und Dauer ohne Versicherung

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Ost-/Südost- europa (EU)	(Andere) EHEA-Staaten	Nicht-EHEA- Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt Bildungsinländer Innen
Derzeit oder jemals länger als einen Monat nicht versichert	12%	10%	14%	25%	19%	22%	14%	20%	16%	12%
Ø Dauer ohne Versicherung in Monaten	6,6	17,5	7,4	12,7	6,3	5,2	9,3	5,9	8,2	5,0

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Der häufigste Grund für den Verlust des Versicherungsschutzes von internationalen Studierenden ist, dass diese sich die studentische Selbstversicherung nach eigenen Angaben nicht leisten konnten (32% aller die derzeit oder jemals länger als einen Monat nicht versichert waren) – diese Ursache trifft in etwa doppelt so häufig auf internationale Studierende als auf BildungsinländerInnen zu (16%), die ihrerseits häufiger altersbedingt aus der elterlichen Mitversicherung gefallen sind (30% vs. 15%). Etwa jede/r zehnte internationale Studierende ohne Versicherungsschutz führt dies auf die fehlende Leistbarkeit einer Selbstversicherung bei geringfügiger Beschäftigung zurück – insgesamt sind es damit 37% die finanzielle Gründe anführen bzw. umgerechnet auf alle internationalen Studierenden 6%. Besonders häufig sind davon Studierende aus EU-Drittstaaten sowie aus ost- und südosteuropäischen EU-Ländern betroffen. Andere begründen den Verlust der Krankenversicherung mit fehlendem Wissen. Für 9% war es die fehlende Anerkennung einer ausländischen Krankenversicherung. Wesentlich öfter als für BildungsinländerInnen sind es auch sonstige, nicht näher definierte Gründe, die dazu führten schon einmal nicht versichert gewesen zu sein (37% vs. 24%).

Tabelle 38: Gründe für den Verlust der Krankenversicherung

	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt Bildungsinländer Innen
Studentische Selbstversicherung nicht leistbar	28%	41%	32%	16%
Altersgrenze für elterliche Mitversicherung überschritten	18%	11%	15%	30%
Wusste nicht, dass Selbstversicherung erforderlich	16%	13%	15%	21%
Freiwillige Versicherung geringfügig Beschäftigter nicht leistbar	10%	13%	11%	9%
Wusste nicht, wie (mit)versichern	11%	6%	10%	7%
Ausländische Krankenversicherung nicht anerkannt	9%	9%	9%	0%
Leistungsnachweis für elterliche Mitversicherung nicht zeitgerecht eingereicht ¹	6%	11%	8%	18%
ArbeitgeberIn versichert nicht	6%	8%	6%	9%
Ende kurzer Erwerbstätigkeit nicht bekannt gegeben ²	3%	5%	3%	9%
Leistungsnachweis für elterliche Mitversicherung nicht erbracht ³	0%	1%	1%	12%
Sonstige Gründe	41%	27%	37%	24%

¹ Nicht zeitgerechte Vorlage von Leistungsnachweisen beim Sozialversicherungsträger.

² Beim Sozialversicherungsträger.

³ Erforderlicher Studienerfolgsnachweis nicht erbracht.
Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

3.4 Finanzielle Situation

Im folgenden Kapitel wird näher auf die finanzielle Lage der internationalen Studierenden in Österreich eingegangen. Um eine übersichtliche Darstellung zu ermöglichen, werden Durchschnittsbeträge (über alle Studierenden der jeweiligen Subgruppe) angegeben. Es muss dabei im Hinterkopf behalten werden, dass die hinter den Durchschnittswerten liegende Verschiedenheit der Einkommens- und Ausgabensituationen groß ist.

Aufgrund der Heterogenität der internationalen Studierenden kann auch die Frage nach dem Auskommen mit finanziellen Mitteln nicht von der absoluten Höhe des Durchschnittsbudgets abgeleitet werden. Erstens da weder alle Einnahmen noch alle Ausgaben der Studierenden erfasst wur-

den,²⁴ zweitens und vor allem aber, da je nach Lebensumständen sehr unterschiedliche Kosten anfallen. So kann etwa das durchschnittliche Gesamtbudget von 1.050€ pro Monat einem/einer 19-Jährigen, welche/r bei Verwandten wohnen kann, vollkommen zum Leben ausreichen, dieselben 1.050€ aber jemandem, der damit mehrere Kinder zu betreuen hat, vor finanzielle Probleme stellen. Die Frage nach dem Auskommen mit den finanziellen Mitteln wird deswegen gesondert im Kapitel „Finanzielle Schwierigkeiten“ ab S. 83 anhand einer Selbsteinschätzung der Studierenden behandelt.

3.4.1 Einnahmen

Definitionen:

Geldeinnahmen:	Alle <i>direkt</i> an Studierende ausbezahlte Beträge (unregelmäßige Zahlungen für den täglichen Lebensunterhalt wurden in monatliche Beträge umgerechnet).
Naturalleistungen:	Alle von Dritten (z.B. Eltern(teil), PartnerIn, Verwandte) übernommenen Leistungen, also <i>indirekte</i> Zahlungen zugunsten der Studierenden.
Gesamtbudget:	Alle für den Lebensunterhalt zur Verfügung stehenden Mittel (Geldeinnahmen plus Naturalleistungen).

Das durchschnittliche monatliche Budget, welches sich aus Geldeinnahmen und Naturalleistungen zusammensetzt, beträgt im Schnitt über alle internationalen Studierenden rund 1.050€ pro Monat (siehe Grafik 20 auf S. 80). Dieser Durchschnitt verteilt sich wie folgt auf die Gruppe der internationalen Studierenden in ihrer Gesamtheit: Rund ein Viertel verfügt über ein monatliches Budget von weniger als 700€, ein weiteres Viertel hat Einnahmen in der Höhe von 700 bis 900€ pro Monat, noch ein Viertel verfügt über 900-1.200€ und dem (finanziell) am besten gestellten Viertel der internationalen Studierenden stehen mehr als 1.200€ pro Monat zur Verfügung.

Der Großteil des Gesamtbudgets, rund 460€, stammt von der Familie und Angehörigen, wobei rund drei Viertel dieses Geldes der/dem Studierenden in bar zur Verfügung stehen, und ein Viertel davon direkt von Eltern, PartnerInnen oder Verwandten geleistet werden (siehe Grafik 20 auf S. 80). Eine weitere bedeutende Einnahmequelle ist die eigene Erwerbstätigkeit, aus dieser stehen im Schnitt 370€ pro Monat zur Verfügung. Weitere 50€ des Gesamtbudgets stammen aus diversen österreichischen Sozialtransfers (Arbeitslosengeld, Kinderbetreuungsgeld, Bildungskarenz-/teilzeitgeld usw.), und rund 170€ stehen aus sonstigen Einnahmequellen zur Verfügung (Stipendien der Hochschule, Förderung aus dem Heimatland, Förderungen von Unternehmen und Kammern, Alimente und Unterhaltszahlungen, Einkommen aus Ferialjobs und sonstigen unregelmäßigen Quellen sofern diese für den monatlichen Lebensunterhalt verwendet werden).

Vergleicht man Höhe und Struktur der Einnahmen von internationalen Studierenden und BildungsinländerInnen, so fallen besonders zwei Dinge auf: Erstens verfügen (über 21-jährige) internationale Studierende über ein geringeres Budget als gleichaltrige BildungsinländerInnen und dies ist vor allem, und hier handelt es sich um den zweiten großen Unterschied zwischen den beiden Gruppen, den im Schnitt niedrigeren Einkünften aus eigener Erwerbstätigkeit von internatio-

²⁴ Einnahmenseitig wurde nach der Herkunft der Mittel, aus welchen der regelmäßige Lebensunterhalt bestritten wird, gefragt. Dies bedeutet, dass Vermögenswerte oder unregelmäßige Einnahmen, sofern sie nicht für regelmäßige monatliche Ausgaben verwendet werden, nicht erfasst sind. Ausgabenseitig gilt dasselbe Prinzip: Unregelmäßige oder unerwartete Ausgaben (etwa für größere Anschaffungen, Urlaube) wurden mit Ausnahme von Anschaffungskosten für Studienmaterial nicht erfasst.

nalen Studierenden geschuldet. Die logische Kehrseite der geringeren Erwerbstätigkeit ist, dass die finanziellen Zuwendungen der Familie von größerer Bedeutung für internationale Studierende sind. Zum einen zeigt sich, dass manche Gruppen internationaler Studierender von ihren Eltern ausreichend unterstützt werden und daher weniger auf eine eigene Erwerbstätigkeit angewiesen sind, für andere Gruppen wiederum haben die familiären Unterstützungen aufgrund des niedrigeren Erwerbseinkommens oder der fehlenden (umfassenden) Arbeitserlaubnis einen bedeutenderen Stellenwert.

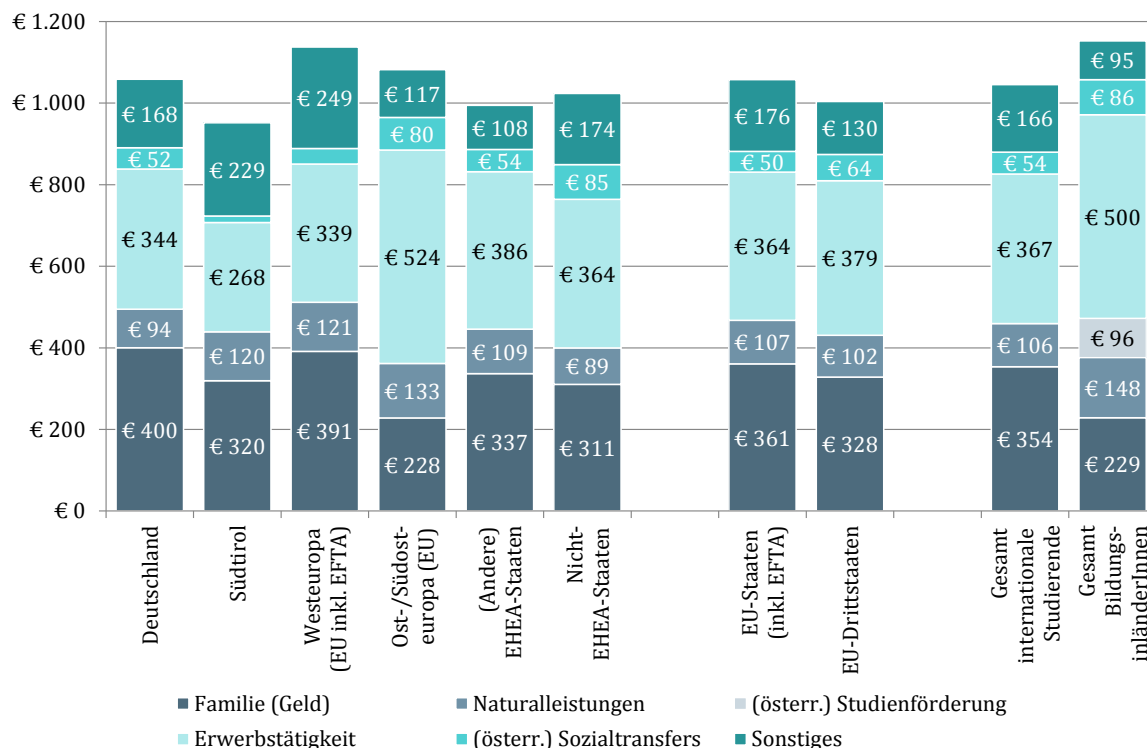
Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen müssen auch stets vor dem Hintergrund der jeweiligen soziodemografischen Zusammensetzung betrachtet werden. So ist etwa das Alter der Studierenden, bzw. die mit zunehmendem Alter tendenziell einhergehende häufigere Erwerbstätigkeit, die hauptsächliche Determinante der Höhe des durchschnittlichen Budgets (siehe Zausinger et al. 2016b: 281). Das heißt, dass über alle Studierenden in Österreich betrachtet jüngere Studierende im Schnitt über ein deutlich niedrigeres Gesamtbudget als ältere Studierende verfügen, und, dass unter jüngeren Studierenden die finanzielle Unterstützung von der Familie sowohl in relativen als auch absoluten Einheiten einen höheren Anteil des Budgets ausmacht.

Bei internationalen Studierenden ist dies allerdings nicht in allen Gruppen zu beobachten: So haben die im Schnitt wesentlich älteren Studierenden aus EU-Drittstaaten (27,1J.; 1.000€) nicht mehr Budget, sondern durchschnittlich ein etwas geringeres monatliches Budget zur Verfügung als Studierende aus EU-Staaten (25,4J.; 1.060€). Dies liegt daran, dass sie eine geringere Unterstützung ihrer Familie erhalten und die Einnahmen aus sonstigen Quellen niedriger sind, auch wenn ihr durchschnittliches Erwerbseinkommen (altersbedingt) dagegen etwas höher ist als jenes von Studierenden aus EU-Staaten. Angesichts des hohen Anteils an Studierenden über 25 Jahren unter Studierenden aus EU-Drittstaaten sind die Familienzuzahlungen im Gegenzug vergleichsweise hoch. Es lässt sich also festhalten, dass die Zusammensetzung des Budgets von Studierenden aus EU-Drittstaaten deutlich unterschiedlich von selbiger unter BildungsinländerInnen ist: für BildungsinländerInnen stellen die Familienzuzahlungen bis zum 25. Lebensjahr die wichtigste Einnahmequelle dar, was sich dann mit zunehmendem Alter ändert, bis irgendwann der Lebensunterhalt Großteils aus eigenem Erwerbseinkommen gedeckt wird. Unter Studierenden aus Drittstaaten wird, in jeder Altersgruppe, ein geringerer Teil des Lebensunterhalts mit Einnahmen aus eigener Erwerbstätigkeit gedeckt als unter BildungsinländerInnen: Auffällig ist vor allem die Gruppe der über 30-Jährigen, die sich nur zu 45% über ihre Erwerbstätigkeit finanzieren (siehe Tabelle 39 auf S. 81). Dagegen machen die Erwerbseinnahmen von gleichaltrigen BildungsinländerInnen oder Studierenden aus EU-Staaten zwei Drittel des Gesamtbudgets aus. Wichtiger für Studierende aus Drittstaaten sind dagegen die familiären Unterstützungen: Diese Zuwendungen machen 61% des Budgets bei 21 bis 25-Jährigen aus, 35% bei 26 bis 30-Jährigen und immer noch 25% bei über 30-Jährigen (vgl. BildungsinländerInnen: 47%, 21%, 10%), sie nehmen also mit zunehmendem Alter weniger stark ab als unter BildungsinländerInnen.

Studierende aus **Südtirol** haben mit 950€ das niedrigste durchschnittliche Budget, was aber angesichts des vergleichsweise jungen Alters der Studierenden in dieser Gruppe nicht überrascht. Auffällig ist allerdings, dass die Höhe der Familienzuzahlungen für SüdtirolerInnen mit 440€ verglichen mit anderen Studierenden aus Westeuropa gleichen Alters eher gering ist – dies steht wohl damit in Zusammenhang, dass SüdtirolerInnen häufiger aus bildungsfernen Schichten stammen (siehe Grafik 10 auf S. 37). Einnahmen aus sonstigen Quellen machen ebenfalls einen großen Teil des durchschnittlichen Gesamtbudgets von SüdtirolerInnen aus: Dahinter verbergen

sich vor allem Einnahmen aus Erwerbstätigkeit in den Ferien, die zur Bestreitung der Lebenshaltungskosten während des Semesters verwendet werden (~80€) sowie Südtiroler Förderungen (~90€).

Grafik 20: Höhe und Zusammensetzung des durchschnittlichen monatlichen Gesamtbudgets von internationalen Studierenden nach Herkunftsregion



Familie (Geld): Barleistungen von Eltern, PartnerIn und anderen Verwandten, inkl. österr. Familienbeihilfe.

Sonstiges: Stipendien der Hochschule, Förderung aus dem Heimatland, Förderungen von Unternehmen und Kammern, Alimente und Unterhaltszahlungen, Einkommen aus Feriajobs und sonstigen unregelmäßigen Quellen.

Quelle: Studierende-Sozialerhebung 2015.

Studierende aus **Deutschland sowie ost- und südosteuropäischen EU-Staaten** verfügen über ein monatliches Gesamtbudget von 1.060€ bzw. 1.080€ pro Monat, was deutlich über dem Budget von Studierenden aus Südtirol und EU-Drittstaaten liegt. Sie sind unter allen internationalen Studierenden am häufigsten erwerbstätig (siehe Tabelle 35 auf S. 74), im Falle der Deutschen aber in relativ geringem Ausmaß. So schlägt sich die hohe Erwerbsquote bei den unter 30-jährigen Deutschen nicht in hohen Einnahmen aus Erwerbstätigkeit nieder. Im Gegenzug ist die Unterstützung von Familie (und PartnerInnen) für Deutsche Studierende im Schnitt relativ hoch. Unter Studierenden aus ost- und südosteuropäischen Staaten nehmen die Einnahmen aus Erwerbstätigkeit einen sehr großen Posten ein, mit rund 520€ sind sie für knapp die Hälfte des Gesamtbudgets verantwortlich. Damit sind Studierende aus Ost- und Südosteuropa die einzige Gruppe, für welche die eigene Erwerbstätigkeit von ebenso großer Bedeutung zur Finanzierung der Lebenshaltungskosten ist wie für BildungsinländerInnen (siehe auch Tabelle 39 auf S. 81).

Studierende aus **Westeuropa** sind vergleichsweise selten erwerbstätig, verfügen aber insgesamt über das höchste monatliche Budget aller internationalen Studierenden von rund 1.140€ pro Monat. Einerseits, da sie in vergleichsweise lukrativen Positionen beschäftigt sind und andererseits, da ihnen von Angehörigen (Familie, PartnerInnen) viele Mittel zur Verfügung gestellt werden, und das, obwohl der Anteil an Studierenden aus bildungsnahem Milieu relativ gering ist, verglichen

mit Studierenden aus Osteuropa oder Drittstaaten. Dazu kommt, dass Studierende aus Westeuropa mit im Schnitt 170€ pro Monat mehr Geld aus Förderungen ihres Heimatlandes zur Verfügung haben als alle anderen Gruppen von internationalen Studierenden.

Tabelle 39: Zusammensetzung des durchschnittlichen monatlichen Gesamtbudgets nach Alter und Herkunftsregion von internationalen Studierenden

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Ost-/Südost- europa (EU)	(Andere) EHEA-Staaten	Nicht-EHEA-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt Bildungsinländer- Innen
Anteil Zuwendungen der Familie/PartnerIn am Gesamtbudget¹										
Unter 21J.	68%	69%	n.a	n.a	n.a	n.a	69%	80%	70%	65%
21 bis 25J.	55%	53%	54%	49%	62%	59%	53%	61%	55%	47%
26 bis 30J.	41%	33%	32%	26%	34%	35%	37%	35%	36%	21%
Über 30J.	18%	n.a.	22%	13%	25%	25%	16%	25%	19%	10%
Anteil Einkommen aus Erwerbstätigkeit am Gesamtbudget²										
Unter 21J.	8%	3%	n.a	n.a	n.a	n.a	9%	9%	9%	14%
21 bis 25J.	22%	21%	19%	36%	25%	27%	24%	26%	24%	31%
26 bis 30J.	43%	45%	41%	55%	51%	38%	44%	47%	45%	54%
Über 30J.	63%	n.a.	59%	64%	47%	43%	63%	45%	58%	64%

¹ Bar- als auch Naturalleistungen.

² Erwerbstätigkeit inkludiert lediglich eigene Erwerbstätigkeit *während* des Semesters, nicht aber eine Erwerbstätigkeit in der vorlesungsfreien Zeit.

n.a.: Für Fallzahlen < 30 sind keine Werte ausgewiesen.

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

3.4.2 Kosten

Definitionen:

Ausgaben: Alle von den Studierenden selbst bezahlten Beträge.

Naturalleistungen: Alle von Dritten (Eltern, PartnerIn, Verwandte o.A.) übernommenen Leistungen, also indirekte Zahlungen zugunsten der Studierenden.

Kosten: Alle für die jeweilige Ausgabenposition anfallenden Beträge, die von den Studierenden selbst („Ausgaben“) oder von Dritten („Naturalleistungen“) getragen werden.

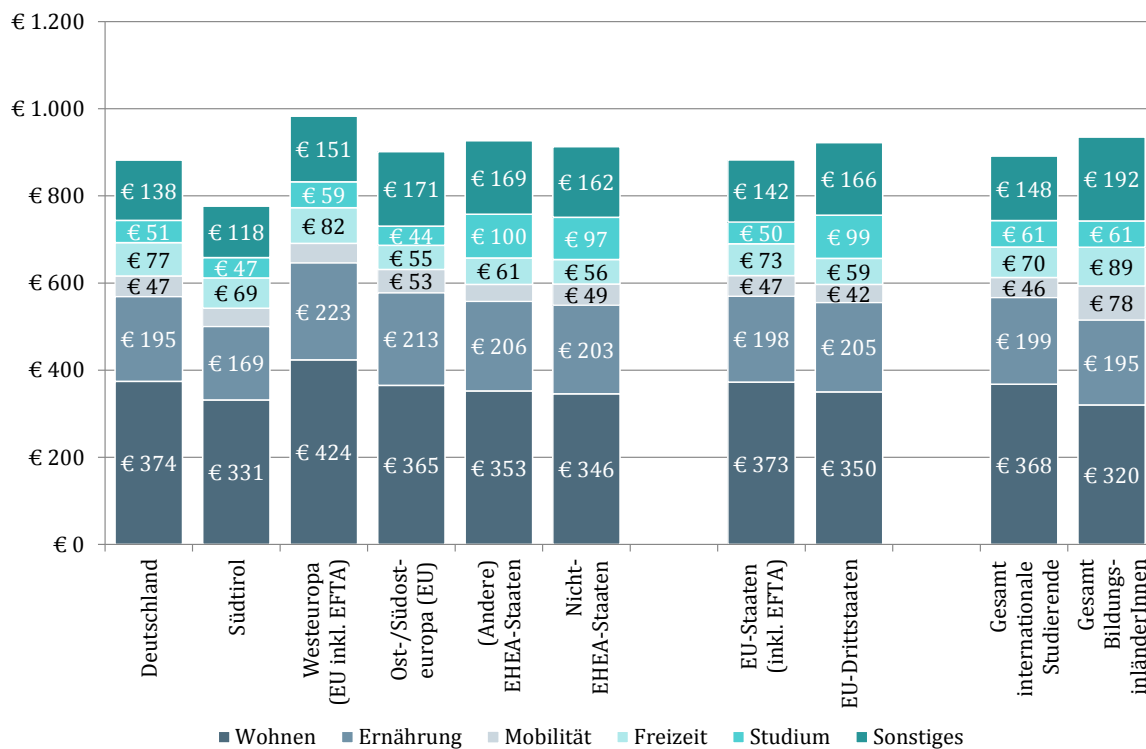
Die durchschnittlichen monatlichen Kosten von internationalen Studierenden belaufen sich auf rund 930€ pro Monat, wovon der Großteil von rund 60% auf die Bereiche Wohnen und Ernährung entfällt (siehe Grafik 21 auf S. 82). Weitere 5% der monatlichen Kosten entfallen auf Mobilität (öffentlicher als auch privater Verkehr), 7% entfallen auf studienbezogene Ausgaben, 8% werden für die Freizeit aufgewendet, und die verbleibenden 17% entfallen auf Kleidung, Schuhe, Kommunikation, Medien, Gesundheit usw. Die monatlichen Kosten sind wie auch die Einnahmen stark vom Alter der Studierenden determiniert – so entfällt ein relativ größerer Teil der Kosten von internationalen Studierenden auf Wohnen, wenn sie jünger sind (~50% der Kosten bei unter 21-

Jährigen, ~35% bei über 30-Jährigen), und auf sonstige Posten,²⁵ wenn sie älter sind (12% bei unter 21-Jährigen, 24% bei über 30-Jährigen). Dieselbe Tendenz ist auch bei BildungsinländerInnen zu beobachten (vgl. Zaussinger et al. 2016b: 299).

Die beschriebene Verteilung der durchschnittlichen Kosten variiert kaum nach Herkunftsregionen, lediglich in einem Aspekt zeigt sich ein signifikanter Unterschied: So haben Studierende aus Drittstaaten beinahe doppelt so hohe monatliche Studienkosten wie BildungsinländerInnen und Studierende aus EU-Staaten. Der Grund dafür ist, dass sie in der Regel Studienbeiträge, zum Teil in doppelter Höhe von 726€ pro Semester, bezahlen müssen.²⁶

Unterschiede zwischen internationalen Studierenden und BildungsinländerInnen gibt es insofern, als internationale Studierende im Schnitt mehr Geld für Wohnen aufwenden müssen, vor allem, da sie meist nicht die Möglichkeit haben, kostengünstig bei den Eltern zu leben (näheres hierzu siehe Kapitel 3.1 auf S. 68).

Grafik 21: Höhe und Zusammensetzung der durchschnittlichen Gesamtkosten von internationalen Studierenden nach Herkunftsregion



Sonstiges: Kosten für Kleidung, Schuhe, Kommunikation, Medien, Gesundheit, Kreditrückzahlungen, Haushalt, Sparen, Unterhaltszahlungen/ Alimente, Kinderbetreuung, Rauchen etc.
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

²⁵ Kleidung, Schuhe, Kommunikation, Medien, Gesundheit, Kreditrückzahlungen, Haushalt, Sparen, Unterhaltszahlungen/ Alimente, Kinderbetreuung, Rauchen etc.
²⁶ Siehe <https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/16/Seite.160104.html>, letzter Zugriff am 18.07.2016.

3.4.3 Finanzielle Schwierigkeiten

Definitionen:

Finanzielle Schwierigkeiten: Alle Studierenden, die angeben zurzeit stark oder sehr stark von finanziellen Schwierigkeiten betroffen zu sein (Kategorie 4 + 5 auf einer 5-stufigen Antwortskala).

Wie aus Grafik 18 auf S. 67 hervorgeht, ist mehr als ein Drittel der internationalen Studierenden in Österreich nach eigenen Angaben finanziellen Schwierigkeiten ausgesetzt. Damit sind finanzielle Probleme deutlich stärker verbreitet als unter BildungsinländerInnen (24%). Dies spiegelt sich auch in den offenen Anmerkungen am Ende des Fragebogens wider, da die finanzielle Situation einen zentralen Stellenwert in der Beschreibung der individuellen Situation einnimmt (siehe Kapitel 4).

Schlüsselt man internationale Studierende nach ihren Herkunftsregionen auf, zeigt sich ein viel differenzierteres Bild: Studierende aus Drittstaaten sind mit 55% überdurchschnittlich häufig von finanziellen Schwierigkeiten betroffen. Unterscheidet man die Gruppe weiter nach europäischen und anderen Herkunftsländern, zeigt sich, dass Studierende aus EHEA-Staaten außerhalb der EU am häufigsten Finanzierungsprobleme haben (57%). Jeweils mehr als 60% der Studierenden aus Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Serbien sowie der Türkei haben finanzielle Schwierigkeiten angegeben.

Auch Studierende aus ost- und südosteuropäischen EU-Ländern sind überdurchschnittlich häufig mit finanziellen Problemen konfrontiert (43%). Unter Studierenden aus Westeuropa stellt sich die finanzielle Situation etwas besser dar, v.a. SüdtirolerInnen sind vergleichsweise selten von finanziellen Problemen (19%), Studierende aus Deutschland (29%) und anderen westeuropäischen Ländern (26%) etwas häufiger als BildungsinländerInnen betroffen.

Wie aus Tabelle 40 auf S. 85 hervorgeht, sind die Gründe, warum Studierende aus Drittstaaten und aus ost-/südosteuropäischen EU-Staaten in finanzielle Schwierigkeiten geraten, in vielen Fällen die gleichen wie für BildungsinländerInnen: Mehr als die Hälfte der Studierenden mit Schwierigkeiten gibt an, dass die mangelnden Möglichkeiten der Familie, die studierenden Kinder zu unterstützen, zu den finanziellen Problemen führen. Diese Antwort ist zu unterscheiden von jener, dass die Eltern ihre studierenden Kinder nicht im Rahmen ihrer Möglichkeiten unterstützen – dies trifft häufiger auf internationale Studierende, vermutlich aufgrund ihres höheren Durchschnittsalters, insbesondere auf Studierende aus Drittstaaten zu als auf BildungsinländerInnen. Am zweithäufigsten wird von internationalen Studierenden wie von BildungsinländerInnen mangelnde Erwerbstätigkeit als (eine) Ursache von finanziellen Schwierigkeiten genannt. Ein großer Unterschied liegt aber darin, dass dies bei Studierenden aus Drittstaaten in vielen Fällen auf die mangelnde Arbeitserlaubnis für Österreich zurückzuführen ist, da die Erwerbstätigkeit nicht in einem Maße ausgeübt werden kann, um sie vor finanziellen Problemen zu bewahren: Mehr als die Hälfte von ihnen führt ihre finanziellen Probleme darauf zurück, umgerechnet auf alle bedeutet dies, dass sich mehr als ein Viertel der Studierenden aus Drittstaaten (u.a.) aufgrund der mangelnden Arbeitserlaubnis in finanziellen Schwierigkeiten befinden. Internationale Studierende, die in einem EU-Staat geboren wurden, und in den meisten Fällen über eine Arbeitserlaubnis verfügen, geben, so sie finanzielle Probleme haben, in rund einem Drittel der Fälle an, dass mangelnde Erwerbstätigkeit (eine) Ursache davon ist. Deutsche und Studierende aus ost- und südosteuropäi-

schen Staaten sind häufiger als BildungsinländerInnen wegen mangelnder Erwerbstätigkeit in finanziellen Schwierigkeiten (11% bzw. 16% vs. 8%), obwohl sie i.d.R. über eine Arbeitserlaubnis verfügen. Im Fall der aus ost- und südosteuropäischen EU-Staaten stammenden Studierenden scheint dies daran zu liegen, dass sie besonders häufig nicht oder in nicht ausreichendem Maß von den Eltern unterstützt werden können, wodurch die finanzielle Abhängigkeit von der eigenen Erwerbstätigkeit viel höher ist (siehe hierzu auch Kapitel 3.2 und Grafik 20 auf S. 80).

Weitere häufige Ursachen für finanzielle Probleme sind hohe Ausgaben für das Studium oder ungeplante hohe Ausgaben (siehe Tabelle 40). Unter Studierenden aus EU-Drittstaaten sind die hohen Ausgaben für das Studium besonders häufig ein Problem, rund doppelt so häufig wie für die anderen Gruppen der internationalen Studierenden. Die Ursache davon ist, dass Studierende aus EU-Drittstaaten im Gegensatz zu Studierenden aus EU-Staaten meist Studienbeiträge zahlen müssen und Drittstaatsangehörige in der Regel diese in doppelter Höhe zahlen müssen (siehe Kapitel „Kosten“ ab S. 81). Neben hohen Studienkosten haben andere unerwartete hohe Ausgaben knapp 10% der internationalen Studierenden in finanzielle Schwierigkeiten gebracht. Insgesamt scheint das monatliche Budget vieler internationaler Studierender äußerst knapp bemessen zu sein: So geben rund 45% von ihnen an, dass sie nicht in der Lage wären, (hypothetische) unerwartete Ausgaben in der Höhe von mehr als 450€ zu finanzieren, und dass auch niemand anderer wie etwa die Familie oder PartnerInnen dies bei Bedarf übernehmen würde. Unter Studierenden aus EU-Drittstaaten geben sogar knapp 63% an, bei Bedarf jene 450€ *nicht* aufbringen zu können. Im Vergleich dazu trifft dies auf 29% der BildungsinländerInnen zu.

Tabelle 40: Alle Studierenden: Gründe für finanzielle Schwierigkeiten nach Herkunftsregion der internationalen Studierenden

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Ost-/Südost- europa (EU)	(Andere) EHEA-Staaten	Nicht-EHEA-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt Bildungsinländer- Innen
Eltern können nicht stärker unterstützen	16%	12%	12%	26%	34%	27%	17%	31%	21%	12%
Mangelnde Erwerbstätigkeit	11%	5%	8%	16%	14%	18%	10%	16%	12%	8%
Hohe Ausgaben für Studium	8%	6%	5%	9%	25%	17%	7%	23%	11%	6%
Ungeplant hohe Ausgaben	10%	5%	7%	10%	12%	9%	9%	11%	9%	8%
Keine/ zu geringe Arbeitserlaubnis für Österreich	1,0%	k.A.	2,0%	4%	32%	20%	1,5%	28%	8%	---
Eltern unterstützen nicht ausreichend	4%	1,7%	6%	8%	12%	14%	5%	12%	7%	3%
Mehr Ausgaben als leistbar	5%	4%	4%	8%	7%	10%	5%	8%	6%	3%
Gesundheitliche Gründe	4%	3%	4%	4%	4%	4%	4%	4%	4%	3%
Transferleistungen/ Stipendium aus dem Heimatland ausgelaufen	4%	4%	4%	1,7%	1,8%	2,5%	4%	2,0%	3%	---
Hohe Ausgaben für Auslandsaufenthalt	1,9%	0,3%	0,8%	2,0%	0,8%	1,6%	1,6%	1,1%	1,5%	1,1%
Rückzahlungen staatlicher Transferleistungen/ Stipendien	1,2%	0,3%	0,8%	0,1%	0,8%	3,0%	0,9%	1,5%	1,0%	0,5%
Alimente nicht erhalten	0,1%	0,1%	0,5%	0,4%	0,3%	0,8%	0,2%	0,4%	0,3%	0,6%
Familienbeihilfe ausgelaufen	---	---	---	---	---	---	---	---	---	7%
Studienbeihilfe ausgelaufen	---	---	---	---	---	---	---	---	---	4%
Andere österr. Transferleistungen ausgelaufen	---	---	---	---	---	---	---	---	---	1,4%
Andere Gründe	6%	3%	5%	8%	6%	11%	6%	7%	6%	5%

k.A.: keine einzige Angabe im Sample.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

3.5 Gesundheit

Rund die Hälfte aller internationalen Studierenden berichtet, durch psychische Beschwerden und/oder andere Stressfaktoren (sehr) stark im Studium beeinträchtigt zu sein (siehe folgende Tabelle 41). Im Vergleich zu BildungsinländerInnen haben besonders **internationale Studierende aus nicht-westeuropäischen Staaten** bedeutend häufiger angegeben, von Stressfaktoren und anderen psychischen Belastungen betroffen zu sein. Schwierigkeiten mit der (Selbst-)Organisation des Studiums (35-40% vs. 15%) und der sozialen Integration im Studium (29-37% vs. 10%) werden um ein Vielfaches häufiger genannt als von BildungsinländerInnen, aber auch jeder andere psychische Belastungs- bzw. Stressfaktor wird von nicht-westeuropäischen Studierenden, deutlich häufiger genannt. Insbesondere Studierende aus EHEA-Staaten außerhalb der EU betrifft dies in

häufigerem Ausmaß – sie nennen im Vergleich zu allen anderen Gruppen überdurchschnittlich oft Arbeits- und Konzentrationsschwierigkeiten (43%), stressbedingte gesundheitliche Beschwerden (35%), Existenzängste (32%) sowie depressive Stimmungen (33%).

Studierende aus **Deutschland, Südtirol und anderen westeuropäischen Staaten** sind in ähnlicher Weise wie BildungsinländerInnen von psychischen Beschwerden und Stressfaktoren betroffen, mit einer Ausnahme: Studierende aus anderen westeuropäischen Staaten als Deutschland und Südtirol geben etwas häufiger an, von Kontaktschwierigkeiten und sozialer Isolation belastet zu sein als BildungsinländerInnen (18% vs. 10%).

Tabelle 41: Anteil der internationalen Studierenden nach Herkunftsregionen, die durch Stressfaktoren und psychische Beschwerden im Studium (sehr) stark beeinträchtigt sind

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Ost-/Südost- europa (EU)	(Andere) EHEA-Staaten	Nicht-EHEA-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende	Gesamt Bildungsinländer- Innen
Stressfaktoren¹	50%	50%	47%	59%	70%	61%	51%	67%	55%	47%
Schwierigkeiten, Studium selbst zu organisieren	17%	20%	20%	35%	40%	39%	21%	39%	25%	15%
Arbeits- und Konzentrationsschwierigkeiten	25%	25%	22%	29%	43%	38%	25%	41%	29%	22%
Stressbedingte gesundheitl. Beschwerden	21%	22%	22%	27%	35%	26%	22%	32%	25%	21%
Fehlende Studienmotivation	23%	25%	22%	29%	31%	32%	24%	31%	26%	24%
Psychische Beschwerden²	44%	39%	38%	61%	69%	60%	46%	66%	51%	40%
Mangelndes Selbstwertgefühl	18%	17%	17%	25%	26%	25%	19%	25%	20%	16%
Depressive Stimmungen	19%	17%	18%	26%	33%	29%	20%	32%	23%	16%
Kontaktschwierigkeiten, soziale Isolation	13%	10%	18%	29%	37%	34%	16%	36%	21%	10%
Existenzängste	21%	16%	12%	28%	32%	23%	20%	29%	23%	19%
Versagensängste/ Prüfungsangst	23%	23%	20%	39%	39%	32%	26%	37%	28%	23%

¹ Mind. ein Stressfaktor genannt.

² Mind. eine psychische Beschwerde genannt.

Ausgewiesen sind die Anteile jener Studierenden, die auf einer 5-stufigen Skala (1=sehr, 5=gar nicht) angeben, in ihrem bisherigen Studium durch den jeweiligen Aspekt beeinträchtigt zu sein (1,2).

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Rund 12% aller internationalen Studierenden geben überdies an, eine studienerschwerende gesundheitliche Beeinträchtigung (Mobilitäts-/ Motorische Beeinträchtigung, Sehbeeinträchtigung, Hör-/ Sprach-/ Sprechbeeinträchtigung, psychische Erkrankung, Allergie/ Atemwegserkrankung, chronisch-somatische Beeinträchtigung wie z.B. Diabetes, chron. Schmerzen, Teilleistungsstörung, Tumorerkrankung etc.) zu haben. Dieser Anteil liegt unter BildungsinländerInnen etwa genauso hoch. Auf Ebene einzelner Beeinträchtigungen zeigen sich keine signifikanten Unterschiede zwischen Studierenden aus unterschiedlichen Herkunftsregionen bzw. zwischen internationalen Studierenden und BildungsinländerInnen, mit einer wichtigen Ausnahme: Psychische Erkrankun-

gen²⁷ (z.B. Depression, Essstörung, Suchterkrankung, Angsterkrankung) sind unter internationalen Studierenden nach eigener Angabe der Studierenden stärker verbreitet als unter BildungsinländerInnen (4,7% vs. 3,6%) – allerdings zeigen sich erst ab einem Alter von 26 Jahren signifikante Unterschiede. Besonders Studierende aus Deutschland und anderen westeuropäischen Staaten geben besonders häufig an, dass psychische Erkrankungen ihr Studium erschweren (5,5% bzw. 6,7%).

3.6 Bewertung der spezifischen Situation als internationale Studierende

Um die spezifische Situation internationaler Studierender erfassen zu können, sollten diese Aussagen hinsichtlich ihrer Lebens- und Studiensituation bewerten. Dabei zeigt sich, dass erste Hürden bereits bei der Einreise nach Österreich auftauchen. Während für EU-Bürger/innen (inkl. EWR und der Schweiz, also EFTA-Mitgliedsstaaten) keine spezielle Aufenthaltsbewilligung erforderlich ist, um in Österreich studieren zu dürfen, benötigen Drittstaatsangehörige für ihren Studienaufenthalt in Österreich einen gültigen Aufenthaltstitel. Drittstaatsangehörige, die länger als sechs Monate in Österreich studieren wollen, brauchen eine „Aufenthaltsbewilligung für Studierende“, die in der Regel maximal für 12 Monate ausgestellt wird. Voraussetzungen für die Bewilligung sind u.a. der Nachweis ausreichender finanzieller Unterhaltsmittel für die Dauer des Aufenthalts (zum Erhebungszeitpunkt 2015: <25 J.: 481,75€/Monat; ab 25 J.: 872,31 €/Monat; jeweils inkl. Unterkunftsmiete bis 278,72€/Monat, wobei sich der erforderliche Betrag bei höheren Wohnkosten entsprechend erhöht) und des Rechtsanspruchs auf eine Unterkunft in Österreich (z.B. Mietvertrag; vgl. OeAD 2014).

Die Hälfte der Studierenden aus EU-Drittstaaten geben an, Schwierigkeiten damit gehabt zu haben, eine Aufenthaltsbewilligung für Österreich zu bekommen. Am schwierigsten war dies laut eigenen Angaben für Studierende aus der Türkei (70%), der Ukraine (67%), dem Kosovo (59%), dem Iran (53%), Bosnien und Herzegowina (52%) sowie Russland (52%). Dass auch einige der Studierenden aus EU-Staaten angeben, Schwierigkeiten mit dem Aufenthaltstitel gehabt zu haben, kann zum einen daran liegen, dass die entsprechenden Länder zum Zeitpunkt der Einreise noch nicht Mitglied der EU waren, zum anderen auch daran, dass es sich hierbei um das Geburtsland (und nicht um die Staatsangehörigkeit) handelt.

Für 16% aller internationalen Studierenden war es schwierig, Informationen zur Zulassung an einer österreichischen Hochschule zu bekommen. Hier scheint unter anderem die Sprache eine Rolle zu spielen, aber auch die geografische Nähe zu Österreich: Am seltensten klagten Studierende aus Deutschland und (dem teilweise deutschsprachigen) Südtirol über Probleme in dieser Hinsicht (~10%), Studierende aus anderen EU-Staaten haben etwas häufiger Schwierigkeiten an Informationen zu gelangen (14-19%), und unter Studierenden aus Drittstaaten gibt beinahe jede/r Dritte an, dass es schwierig gewesen sei, Informationen zur Zulassung an einer Hochschule in Österreich zu bekommen.

Rund ein Drittel aller internationalen Studierenden hätte gerne mehr Kontakt zu österreichischen Studierenden und 20% fühlen sich aufgrund ihrer Herkunft manchmal im Studium benachteiligt. Allerdings ist auch diesbezüglich zu beobachten, dass Studierende mancher Herkunftsgruppen ihre Situation hinsichtlich dieser Aspekte, deutlich schlechter einschätzen als andere (siehe Tabel-

²⁷ Psychische Erkrankungen sind zu unterscheiden von psychischen Beschwerden, die zuvor beschrieben wurden.

le 42). Hier scheint die Sprache neben der Ethnizität/ Nationalität einen Ausschlag zu geben, denn aus Deutschland oder Südtirol stammende Studierende fühlen sich kaum aufgrund ihrer Herkunft im Studium benachteiligt (9% bzw. 2%), und wünschen sich auch eher selten mehr Kontakt zu ÖsterreicherInnen (20% bzw. 13%). Studierende aus anderen westeuropäischen Staaten klagen schon etwas häufiger über Benachteiligungen aufgrund der Herkunft (15%), und rund ein Drittel von ihnen hätte gern mehr Kontakt zu österreichischen Studierenden. Studierende aus ost-/südosteuropäischen EU-Staaten fühlen sich zu 28% aufgrund der Herkunft benachteiligt, und beinahe die Hälfte von ihnen hat nicht so viel Kontakt zu ÖsterreicherInnen wie sie sich wünschen würden. Unter Studierenden aus EU-Drittstaaten liegen die entsprechenden Anteile noch einmal deutlich höher: Unter diesen fühlt sich beinahe jede/r zweite im Studium diskriminiert, und viele, nämlich mehr als die Hälfte, scheinen wenig Kontakt zu österreichischen Studierenden zu haben. Das Gefühl, im Studium aufgrund der Herkunft benachteiligt zu werden, und der Wunsch nach mehr Kontakt zu österreichischen Studierenden gehen häufig miteinander einher. Das liegt daran, dass die diskriminierende Behandlung im Studium auch von den, in der Regel mehrheitlich österreichischen, Mitstudierenden ausgeht (vgl. Wejwar/ Terzieva 2015: 11) – weshalb die soziale Isolation von österreichischen Mitstudierenden bereits eine Form von Diskriminierung darstellen kann.

Alles in allem sehen sich Studierende aus EU-Drittstaaten besonders häufig mit den genannten Problemlagen, die sowohl rechtlicher als auch sozialer Natur sind, konfrontiert – mehr als die Hälfte von ihnen hätte gern mehr Kontakt zu KommilitonInnen, die Hälfte hatte Schwierigkeiten mit der Aufenthaltsbewilligung, fast ebenso viele fühlen sich im Studium aufgrund ihrer Herkunft benachteiligt und knapp ein Drittel hatte Probleme, an Informationen zur Zulassung zu kommen.

Tabelle 42: Bewertung der spezifischen Situation als internationale/r Studierende/r

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU inkl. EFTA)	Ost-/Südost- europa (EU)	(Andere) EHEA-Staaten	Nicht-EHEA-Staaten	EU-Staaten (inkl. EFTA)	EU-Drittstaaten	Gesamt internationale Studierende
Es war schwierig, Informationen zur Zulassung an einer Hochschule in Österreich zu bekommen.	11%	9%	14%	19%	31%	28%	12%	30%	16%
Es war/ist schwierig eine Aufenthaltsbewilligung für Österreich zu bekommen.	2%	1%	7%	13%	53%	45%	4%	50%	15%
Ich hätte gerne mehr Kontakt zu österreichischen Studierenden.	20%	13%	31%	45%	62%	54%	25%	60%	33%
Ich fühle mich manchmal aufgrund meiner Herkunft im Studium benachteiligt.	9%	2%	15%	28%	47%	41%	12%	45%	20%

Ausgewiesen sind jeweils die Anteile der Studierenden, auf die das jeweilige Item „sehr“ oder „eher“ auf einer 5-stufigen Skala zutrifft.
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2015.

4. Mit eigenen Worten: Anmerkungen von internationalen Studierenden in offener Form

Alle Angaben in diesem Kapitel basieren auf ungewichteten Daten.

Im Rahmen der Studierenden-Sozialerhebung 2015 hatten die befragten Studierenden die Möglichkeit, offene Anmerkungen zu ihrer individuellen Situation zu machen. In Summe nutzten ca. 8.100 Studierende diese Gelegenheit, darunter machten ca. 940 internationale Studierende Anmerkungen in offener Form.

Insgesamt äußerten sich rund 17% aller befragten internationalen Studierenden – darunter Männer etwas häufiger (19%) als Frauen (16%) – zu ihrer individuellen Studiensituation. In Bezug auf das Alter der Studierenden zeigt sich dabei folgendes Bild: Je älter internationale Studierende sind, desto häufiger haben sie Anmerkungen in offener Form gemacht. Während sich nur 13% der jüngsten Studierendengruppe (unter 21-Jährige) zu ihrer persönlichen Situation äußerten, waren es 16% der 21- bis 25-jährigen bzw. 18% der 26- bis 30-jährigen und 23% der über 30-jährigen internationalen Studierenden. 16% der internationalen Studierenden mit deutscher Erstsprache und 20% der internationalen mit einer anderen Erstsprache machten Anmerkungen in offener Form. Internationale Studierende an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen (jeweils 19%) äußerten sich am häufigsten zu ihrer individuellen Situation, gefolgt von internationalen Studierenden an Kunstuniversitäten (18%), wissenschaftlichen Universitäten (17%) und Privatuniversitäten (14%). Mit 20% kommentierten besonders viele internationale Studierende ihre individuelle Situation, die sehr oder eher stark von finanziellen Schwierigkeiten betroffen sind.

Die folgenden Ausarbeitungen beziehen sich ausschließlich auf die offenen Anmerkungen der internationalen Studierenden. Eine wesentliche Rolle spielen aus Sicht der internationalen Studierenden dabei folgende Themen: die **finanzielle Situation**, die **Ausübung einer Erwerbstätigkeit** sowie die **Studiensituation**.

4.1 Finanzielle Situation von internationalen Studierenden

Einen zentralen Stellenwert nimmt bei den offenen Anmerkungen der internationalen Studierenden die finanzielle Situation ein. Im Zuge dessen wird darauf hingewiesen, dass ein Studium ohne finanzielle Unterstützung seitens der Eltern oder des Partners bzw. der Partnerin häufig gar nicht möglich wäre [z.B. 8424; 8582; 25460]²⁸. Zurückzuführen sei dies aus Sicht der internationalen Studierenden vor allem auf die fehlenden staatlichen Förderungen, die teilweise hohen Lebenshaltungskosten sowie die fehlende Arbeitserlaubnis. Hinsichtlich fehlender staatlicher Förderungen kritisieren einige internationale Studierende, dass sie kaum bzw. oft gar keinen Anspruch auf Förderungen bzw. staatliche finanzielle Unterstützungen, z.B. in Form eines Stipendiums oder in Form von Beihilfen, erhalten würden [z.B. 88584; 139563; 294105; 340709; 346529]. Einige internationale Studierende geben in diesem Zusammenhang auch an, dass sie sich dadurch **sehr ungerecht behandelt fühlen** [z.B. 2581; 129017; 325735]. Beispielhaft hierzu drei Aussagen:

²⁸ Die in Klammer gesetzten Identifikationsnummern dienen zur Anonymisierung der Befragten.

„There is almost no option to obtain any kind of financial help being a student from Czech Republic - neither from my home country, nor from Austria. It results in unexpected financial problems.“ [137037; 21-25 Jahre; Geburtsland: Tschechische Republik]

„Ich finde die Situation schwierig und nicht gerecht, dass es für Ausländer fast keine Stipendiums-möglichkeit gibt. Weder im Heimatland, noch in Österreich. Mit guten/ sehr guten Noten ist es ein bisschen unverständlich. Ich muss fast völlig auf meinem Partner angewiesen sein. Es ist manchmal ein schlechtes Gefühl. Ohne Unterstützung meiner Familie könnte ich das Studium leider überhaupt nicht leisten, ich bin dafür sehr dankbar.“ [30676; 26-30 Jahre; Geburtsland: Ungarn]

„Ich kriege Unterstützung von meinen Eltern, aber sie haben nicht viel Geld, um mich weiter zu unterstützen! Deshalb wäre es sehr hilfreich, wenn ich auch eine Art Hilfe von Österreich bekomme, da ich hier studiere und lebe. Zum Beispiel: Dass ich nicht so viel (382,06) pro Semester zahlen muss! es wäre toll für meine Eltern, wenn der Beitrag nicht so viel wäre. (...)“ [239083; 26-30 Jahre; Geburtsland: Irak]

Vor allem internationale Studierende aus EU-Drittstaaten fühlen sich an dieser Stelle häufig **benachteiligt**, da sie in der Regel Studienbeiträge in doppelter Höhe bezahlen müssen, zugleich aber weder uneingeschränkt einer Beschäftigung nachgehen können, noch einen Anspruch auf eine finanzielle staatliche Unterstützung haben [z.B. 18963; 20125, 21384; 28903; 46616; 47857; 207407; 250358]. Exemplarisch hierzu zwei Aussagen:

„Zu höher Studienbetrag für ausländische Studenten (für mich auch doppelt, nur weil ich aus Russland bin) und das Erlaubnis, nur 10 Stunden pro Woche zu arbeiten, machen das Leben der ausländische Studenten in Österreich fast unmöglich. Es ist auch sehr schwierig, ein Job für 10 Stunden pro Woche zu finden. Der Staat zwingt uns, schwarz zu arbeiten, was ich sehr ungern tue.“ [214918; 26-30 Jahre; Geburtsland: Russland]²⁹

„I was shocked when I was told that I couldn't receive a scholarship. I need to pay almost 350 Euros more than an Austrian student just because I come from Colombia. I found that quite unfair. I need to pay for everything on my own and other students do receive support and scholarships, but just because I studied in Colombia I was denied of the possibility to receive financial aid. I decided to start working here because my Degree is not valid in Austria and I would have had to study Psychology again. I love teaching, so I decided I would do this. But I don't receive any help and that is not ok just because I have already studied something. I am an orphan, no one gives me money and I see and hear others saying that they receive financial help although they live at home with their parents and also have jobs.“ [377046; 26-30 Jahre; Geburtsland: Kolumbien]

Aus diesem Grund nützen einige internationale Studierende die offenen Anmerkungen dazu, den Wunsch nach einem besseren Zugang zu Fördermöglichkeiten zu äußern [z.B. 150659; 150809; 228141; 295162; 305891; 355669], wie folgende Aussagen verdeutlichen:

„Es wäre toll, wenn die Uni Wien auch den ausländischen Studierenden eine Arte Erleichterung geben würde, wie z.B. weniger Studiengebühr oder keine. Oder wenn ausländische Studierende mehr Arbeiten dürften, wenn nicht, dann eine Art Beihilfe bekommen könnten. Finanziell von den Eltern abhän-

gig sein, beschränkt einen und finanziell unabhängig sein bedeutet dass man viel arbeiten muss.“ [196193; 26-30 Jahre; Geburtsland: Bosnien und Herzegowina]

„Für mich ist es sehr schade, dass keiner den ausländischen Studenten helfen will, die finanzielle Hilfe brauchen und die sehr hohe Studienbeiträge zahlen müssen. Wir haben nicht gleiche Rechte wie viele andere Studenten. Es gibt zu wenige Informationen, wie man finanzielle Hilfe bekommen kann, aber das auf diese Hilfe auch Studenten, die nicht eine EU Staatsbürgerschaft haben, Recht haben. Weil die meisten Stipendien sind nur für die EU Menschen. Es gibt noch viele Sachen, die mich interessieren und wo ich Hilfe brauche, aber ich finde keine Hilfe. Ich hoffe das wird für eine Besserung für etwas nützen. Danke!“ [225227; 21-25 Jahre; Geburtsland: Bosnien und Herzegowina]

Einige internationale Studierende merken im Zusammenhang mit ihrer finanziellen Situation aber auch an, dass die hohen Lebenshaltungskosten, insbesondere überteuerte Mieten [z.B. 117073; 177488; 263995] sowie überteuerte Mensenangebote [z.B. 122848; 171923; 228473; 234576; 320858], eine enorme finanzielle Belastung darstellen. Beispielfhaft hierzu eine Aussage:

„Die stärkste finanzielle Belastung ist meist und auch in meinem Fall die Miete. Fördermöglichkeiten muss man sich selbst raussuchen, sie werden einem nirgendwo dargelegt, man erfährt entweder zufällig davon oder recherchiert selbst.“ [202560; über 30 Jahre; Geburtsland: Deutschland]

4.2 Erwerbstätigkeit von internationalen Studierenden

Ein zentrales Anliegen von internationalen Studierenden ist auch die Ausübung einer Erwerbstätigkeit. Die Ausübung einer Erwerbstätigkeit und das gleichzeitige Vorankommen im Studium gestalten sich allerdings aus Sicht internationaler Studierender besonders schwierig [z.B. 72168; 186052; 237829; 259871] und sollte künftig besser vereinbar sein [z.B. 127098; 141317]. Aufgrund der finanziellen Situation sei es oftmals nicht möglich, sich ohne die Ausübung einer Erwerbstätigkeit die notwendigen Lebenshaltungskosten in Österreich zu finanzieren, wie folgende Aussage verdeutlicht:

„Es ist sehr schwer, das Studium und den Beruf zu kombinieren. Leider bin ich von meiner Arbeit bzw. dem Verdienst abhängig, dennoch würde ich gerne mein Studium nicht vernachlässigen und in Kürze es auch abschließen. Um es abzuschließen, muss ich eine Perspektive haben, eine Arbeit in meiner Fachrichtung zu erhalten, dies ist allerdings schwer möglich ohne Berufserfahrung. Ein unbezahltes Praktikum ist auf Dauer nicht möglich durch die finanzielle Abhängigkeit von meiner derzeitigen Tätigkeit. Somit befinde ich mich, sicher nicht alleine, in einem Teufelskreis!!!“ [98607; 26-30 Jahre; Geburtsland: Bosnien und Herzegowina]

Nach Angaben einiger internationaler Studierender sind oftmals unbezahlte Praktika aufgrund ihrer finanziellen Lage nicht möglich und werden – insbesondere von Studierenden aus Deutschland – im Heimatland absolviert, um die Kosten möglichst gering zu halten, indem sie für den Zeitraum des Praktikums bei ihren Eltern wohnen [z.B. 110618; 113677; 252954; 263934; 389070].

Einige internationale Studierende geben an dieser Stelle aber auch an, dass sie gerne mehr arbeiten würden, um sich ihr Studium zu finanzieren, jedoch aufgrund bürokratischer Hürden bisher daran gescheitert seien [z.B. 83447]. Die Arbeitssituation sei nach ihren Angaben sehr problematisch. Vor allem sei es schwierig, eine geringfügige Beschäftigung zu finden [z.B. 51755; 136451;

258242; 305689; 346529]. Aber auch eine Arbeitsbewilligung für Drittstaatsangehörige erschwere aus Sicht einiger internationaler Studierender maßgeblich die Arbeitssuche [z.B. 64942; 198565]. Beispielhaft hierzu drei Aussagen:

„Um eine geringfügige Arbeit als ausländischer Student in Österreich heute aufzunehmen, muss der Arbeitgeber einen Antrag beim AMS stellen. Einen solchen Arbeitgeber zu finden, ist es nach eigener Erfahrung sehr schwer. Ich würde mich freuen, wenn sich jemand dafür einsetzt, dieses Arbeitsdiskriminierungsgesetz abzuschaffen. Wie ich mittlerweile informiert bin, gibt es ein solches Gesetz bezogen auf die EU-Länder nur in Österreich. (...) Dazu kommen noch doppelte Studiengebühren für ausländische Studierende. Ich denke Studenten müssen, egal welcher Herkunft, gleich behandelt.“ [155533; über 30 Jahre; Geburtsland: Kosovo]

„Ich finde es ungerecht, dass nur die StudentInnen aus Drittländern das Semester zahlen müssen. Ich gehe davon aus, dass es mehrere Studenten finanzielle Schwierigkeiten haben, nicht weil sie nicht arbeiten wollen, sondern weil sie nicht arbeiten dürfen, oder wie in meinem Fall, ich darf nur 10 Stunden/Woche arbeiten. Wenn man so eine eingeschränkte Arbeitserlaubnis hat, ist es dann sehr schwer eine gute Stelle zu finden. In meinem Bereich (Informatik) werden keine Leute angestellt, die nur 10 Std./Woche arbeiten können. Sie wollen immer Angestellte, die zumindest 20 Std./Woche arbeiten können und in meinem Fall ist das nicht möglich.“ [207407; 21-25 Jahre; Geburtsland: Kosovo]³⁰

„Am meisten stört es mich bei meinem Studium in Österreich, dass ich mich nicht ganz selbstständig finanzieren kann. Ich bin eine Drittstaatsbürgerin. D.h., theoretisch habe ich das Recht, 20 Stunden pro Woche zu arbeiten. Nur bevor ich damit anfangen, müsste mein Arbeitgeber für mich eine Arbeitsbewilligung beantragen, und das scheint für die meisten ein Problem zu sein (mehrere Seiten ausfüllen, hinschicken, auf die Antwort warten). Um mich selbstständig zu machen, fehlen mir die Aufträge, denn sobald ich mich als selbstständig erkläre, müsste ich viel mehr Sozialabgaben und für die Krankenversicherung zahlen. Mit den Aufträgen, die ich jetzt bekomme, geht sich gerade eine Studentenkrankenversicherung aus. (...)“ [199394; 26-30 Jahre; Geburtsland: Russland]

4.3 Studiensituation von internationalen Studierenden

Im Zusammenhang mit der Studiensituation werden von den internationalen Studierenden überwiegend studienerschwerende Faktoren und Herausforderungen im Studienalltag angesprochen. Durch die derzeitigen strikten Vorgaben im Studienplan komme es aus Sicht einiger internationaler Studierender zu einem deutlichen Zeitverlust im Studium [z.B. 183416; 125244; 51902; 252982]. Zurückzuführen sei dieser Zeitverlust einerseits auf den hohen Prüfungs- und Leistungsdruck [z.B. 90856; 338156], aber auch auf die bestehenden und – nach Angaben internationaler Studierender – schwer zu bewältigenden Voraussetzungsketten [z.B. 118212; 120152; 122555; 202995]. Auch die hohe Anwesenheitspflicht bei Lehrveranstaltungen wird als erschwerend wahrgenommen, wodurch einige internationale Studierende den Wunsch äußern, mehr Freiheit bei der Gestaltung ihres Studiums zu haben [z.B. 1661; 107329; 116627; 350979; 358485]. Exemplarisch hierzu zwei Aussagen:

³⁰

Anm.: Eine Anhebung auf 20 Wochenstunden wurde im Herbst 2016 beschlossen.

„Der Studienplan ist aufgrund der Komplexität sehr schwer nachzuvollziehen und oftmals sind die Vorgaben besonders für Seminare aufgrund des Angebots bzw. der Einteilung in eine Parallelveranstaltung schwer einzuhalten. Die Auswahl der Veranstaltungen in der Lehrerinnenbildung und Geschichte ist sehr gut, leider an kleineren Fakultäten sehr schwierig und erschweren damit den Studienfortschritt.“ [253798; 21-25 Jahre; Geburtsland: Deutschland]

„Das Studium sollte weniger verschult sein – weniger strenge Vorgaben bezüglich Pflicht-Lehrveranstaltungen und mehr Freiheit bei der Zusammenstellung eines individuellen (und interdisziplinären) Studienplanes“ [263260; 21-25 Jahre; Geburtsland: Deutschland]

Darüber hinaus wird von einigen internationalen Studierenden angesprochen, dass sie häufig Verständnisprobleme haben, da Lehrende teilweise im Dialekt unterrichten und nicht Hochdeutsch sprechen würden, aber auch die Prüfungsunterlagen teilweise sprachlich sehr komplex seien [z.B. 117243; 199394]. Beispielhaft hierzu eine Aussage:

„(...) Wegen der Sprache fiel es mir oft sehr schwer zu verstehen, was die Professoren unterrichteten oder fragten (viele sprachen oft kein Hochdeutsch). Obwohl ich das C1-Niveau beim Sprachdiploma hatte, war es immer noch oft schwierig, die Fragen in den Prüfungen zu verstehen, was dann das Ganze zu einer falschen Antwort geführt hat. (...)“ [346529; 21-25 Jahre; Geburtsland: Kosovo]

Zudem fühlen sich einige internationale Studierende – insbesondere zu Beginn ihres Studiums – oftmals alleine gelassen [z.B. 279; 247662]. So werde aus Sicht einiger internationaler Studierender kaum auf ausländische Studierende eingegangen und es wäre für sie schwierig, an wichtige Informationen zum Studienablauf zu kommen [z.B. 187421; 258182]. Aus diesem Grund wird der Wunsch nach einer individuellen Beratung zu Studienbeginn sowie nach einer besseren Unterstützung während des Semesters in Form von Tutorien geäußert [z.B. 1895; 58664; 120152; 187421], wie folgende Aussage verdeutlicht:

„Many times I have needed a tutor, since the majority of students remain with their friends from the same nationality, it makes it even harder to break that shell and study with them. It would be very nice to have tutors available, not once every two weeks (as it works in here) but actually a few days every week.“ [349767; 26-30 Jahre; Geburtsland: Chile]

5. Zusammenfassung

5.1 Population und Studienverhalten internationaler Studierender

Im Sommersemester 2015 studierten etwa 59.000 internationale Studierende an österreichischen Hochschulen (exkl. Doktoratsstudierende). Die Anzahl internationaler Studierender ist von 2002/03 bis 2012/13 stark und danach nur noch leicht gestiegen. Absolut betrachtet hat sich die Anzahl internationaler Studierender vor allem an öffentlichen Universitäten erhöht. Aber auch an den insgesamt schnell gewachsenen Fachhochschulen und Privatuniversitäten hat sich deren Zahl, von niedrigem Niveau startend, vervielfacht. Insgesamt liegt der Anteil internationaler Studierender bei 20%. Obwohl diese zwar mehrheitlich an öffentlichen wissenschaftlichen Universitäten studieren, ist der Anteil internationaler Studierender mit 45% an öffentlichen Kunstuniversitäten von allen Sektoren am höchsten. An Fachhochschulen liegt der Anteil internationaler Studierender in berufsbegleitenden Studiengängen bei 9% und in Vollzeit-Studiengängen bei 13%. An Pädagogischen Hochschulen sind kaum internationale Studierende eingeschrieben (1,6%), etwa die Hälfte von ihnen ist aus Deutschland. Auch insgesamt bilden Studierende mit deutscher Staatsangehörigkeit (41%) die größte Gruppe, die zweitgrößte stammt aus Südtirol (10%). Die übrigen internationalen Studierenden kommen aus anderen westeuropäischen EU-Staaten (inkl. EFTA; 8%), aus ost- und südosteuropäischen EU-Staaten (16%), anderen EHEA-Staaten (17%) und anderen EU-Drittstaaten (8%).

Die Erfolgsquoten von internationalen Studierenden unterscheiden sich kaum von jenen der BildungsinländerInnen, wobei aus den Analysen der Studienverläufe hervorgeht, dass internationale Studierende (in Bachelorstudien an öffentlichen Universitäten) etwas schneller studieren als BildungsinländerInnen. Nach 14 Semestern hat rund die Hälfte das Studium erfolgreich beendet. Unter Studierenden aus Deutschland und Südtirol liegen die Erfolgsquoten höher als unter BildungsinländerInnen, unter Studierenden aus EU-Drittstaaten dagegen deutlich niedriger – nur ein Drittel von ihnen hat nach 14 Semestern einen Abschluss. Da die Verbleibsquote unter Drittstaatsangehörigen aber am Ende des Beobachtungszeitraums vergleichsweise recht hoch ist, steigt die Erfolgsquote nach weiteren Semestern womöglich noch an.

Die meistinskribierten Studiengruppen der internationalen Studierenden und der BildungsinländerInnen ähneln sich stark: es sind geistes- und kulturwissenschaftliche, ingenieurwissenschaftliche, sozial- und wirtschaftswissenschaftliche sowie naturwissenschaftliche Studien an öffentlichen Universitäten. Im Vergleich zu BildungsinländerInnen sind internationale Studierende an öffentlichen Universitäten in rechtswissenschaftlichen Studien und Lehramtsstudien stark *unter*- und in künstlerischen Studien stark *über*repräsentiert. Studierende aus EU-Drittstaaten inskribieren viel häufiger als BildungsinländerInnen künstlerische und technische Studienfächer (v.a. Architektur und Informatik), Studierende aus dem EU-Ausland Naturwissenschaften und Medizin.

Von allen internationalen Studierenden in Masterstudien haben 59% ihren Erstabschluss im Ausland absolviert und sind folglich für ihr weiterführendes Studium nach Österreich gekommen. Dies trifft insbesondere auf internationale Studierende aus dem nicht-deutschsprachigen Ausland zu. Internationale Studierende im Masterstudium mit einem Direkteinstieg aus dem Ausland wählen überdurchschnittlich häufig sozial- und wirtschaftswissenschaftliche sowie ingenieurwissenschaftliche Studien.

Wie bei BildungsinländerInnen ist etwas mehr als die Hälfte der internationalen Studierenden weiblich (54%). Besonders hoch ist der Frauenanteil unter Studierenden aus Ost- und Südosteuropa (62%). Internationale Studierende sind mit durchschnittlich 25,8 Jahren etwas jünger als BildungsinländerInnen (26,2J.), wobei Studierende aus Südtirol ein sehr niedriges Durchschnittsalter aufweisen (24,6J.). Auch Studierende aus Deutschland sowie aus ost- und südosteuropäischen EU-Staaten sind im Schnitt vergleichsweise jung (je 25,4J.), jene aus Nicht-EHEA-Staaten (28,4J.) sind im Schnitt am ältesten.

Der soziodemografische Hintergrund von internationalen Studierenden in Österreich unterscheidet sich stark von dem der BildungsinländerInnen, sie stammen überproportional häufig aus den „gehobenen“ Schichten: Internationale Studierende kommen doppelt so häufig aus AkademikerInnenfamilien wie BildungsinländerInnen (60% vs. 30%), insbesondere Studierende aus EU-Drittstaaten haben häufiger Eltern mit Hochschulabschluss (68%). Studierende aus Südtirol stammen dagegen eher selten aus AkademikerInnenhaushalten (29%) und ähneln damit BildungsinländerInnen in dieser Hinsicht stark.

Neben Wien (22%) sind internationale Studierende in Innsbruck (35%) und Salzburg (27%) überproportional vertreten. Dies ist im Fall von Innsbruck insbesondere darauf zurückzuführen, dass beinahe zwei Drittel der Studierenden aus Südtirol dort studieren, während es in Wien und Salzburg überwiegend Studierende aus Deutschland sind.

Für rund 60% aller internationalen Studierenden in Österreich ist Deutsch die Erstsprache, ein weiteres Drittel spricht nach eigenen Angaben sehr gut bis gut Deutsch, lediglich 6% verfügen nach eigener Einschätzung über Deutschkenntnisse auf mittlerem oder geringem Niveau und 0,4% haben gar keine Deutschkenntnisse, z.B. weil dies in ihrem englischsprachigen Masterstudium nicht erforderlich ist. 10% aller internationalen Studierenden (exkl. jener aus Deutschland oder Südtirol) geben an, nicht über gute Deutschkenntnisse zu verfügen. Unter Studierenden aus Staaten außerhalb der EHEA liegt dieser Anteil bei 25%.

Mehrheitlich sind internationale Studierende zum Studieren nach Österreich gezogen, d.h. im Jahr der Erstzulassung (79%). Am häufigsten trifft dies auf Studierende aus Deutschland und Südtirol zu, Studierende aus ost-/südosteuropäischen EU-Staaten und EU-Drittstaaten haben dagegen am häufigsten bereits länger vor Studienaufnahme in Österreich gelebt (>3 Jahre: ~10%).

5.2 Studiensituation von internationalen Studierenden

Gründe für ein Studium in Österreich

Internationale Studierende nennen am häufigsten bereits vorhandene Deutschkenntnisse und/oder die Nähe Österreichs zum Heimatland (je 37%) als Gründe, weshalb sie in Österreich ein Studium begonnen haben. Beide Gründe werden überdurchschnittlich häufig von deutschen Studierenden und SüdtirolerInnen genannt. Deutsche Studierende geben überdies häufiger als Studierende aus anderen Herkunftsregionen als Begründung den Mangel eines Studienplatzes im Heimatland an. Unter SüdtirolerInnen spielt auch das fehlende (bzw. nicht in der gewünschten Form angebotene) Studienangebot im Heimatland eine zentrale Rolle.

Je rund ein Drittel der internationalen Studierenden gibt an, sich aufgrund des guten Rufes der Hochschule und/oder des Freizeit- bzw. Kulturangebotes für ein Studium in Österreich entscheiden zu haben. Die gute Reputation der gewählten Hochschule ist mit 48% am relevantesten für internationale Studierende aus ost-/südosteuropäischen EU-Staaten. 31% der internationalen Studierenden geben an, dass sie ihr Heimatland verlassen wollten bzw. mussten. Diesen Grund nennen vor allem Studierende aus westeuropäischen EU-Staaten (exkl. Deutschland und Südtirol).

Bei internationalen Studierenden aus westeuropäischen EU-Staaten zeigt sich daher, dass Push-Faktoren über Pull-Faktoren überwiegen. D.h. sie studieren häufiger aus Gründen, die das Herkunftsland betreffen, in Österreich als umgekehrt. Anders stellt sich die Situation für Studierende dar, die von außerhalb des westeuropäischen EU-Raums stammen. Sie studieren deutlich häufiger aufgrund von Pull-Faktoren des österreichischen Hochschulsystems in Österreich als aus Gründen, die das Herkunftsland betreffen.

Studienwahlmotive

Die Studienfachwahl von internationalen Studierenden in Bachelor- bzw. Diplomstudien unterscheidet sich insgesamt nicht wesentlich von jener der BildungsinländerInnen. Die Hauptmotive sind das Interesse am Fach, persönliche Weiterentwicklung sowie die eigenen Begabungen und Fähigkeiten. Internationale Studierende nehmen allerdings ihr Studium häufiger auf, um ein höheres Ansehen zu erreichen. Auch das soziale Umfeld spielt für sie öfter eine Rolle in der Studienwahl, außerdem machen internationale Studierende ihre Studienwahl auch etwas stärker an geografischen Aspekten sowie Ergebnissen der Studienberatung oder ähnlichen Eignungstests fest als BildungsinländerInnen. Für Studierende aus EU-Drittstaaten spielen die (Verdienst-)Möglichkeiten am Arbeitsmarkt und das höhere Ansehen nach Abschluss eine größere Rolle. Außerdem sind neben dem sozialen Umfeld andere arbeitsmarktbezogene Motive, wie z.B. ein fester Berufswunsch oder Weiterbildungs- und/oder Umorientierungsmotive für diese Gruppe wichtiger.

Ein Masterstudium wird von internationalen Studierenden häufiger aus fachlicher und/oder beruflicher Umorientierung, um im Anschluss auch ein Doktorat aufnehmen zu können und um länger StudentIn sein zu können, aufgenommen als von BildungsinländerInnen. Während für internationale Studierende, die ihr vorangegangenes Studium im Ausland absolviert haben und erst zum Masterstudium nach Österreich gekommen sind, eine spätere Forschungstätigkeit wichtiger war, war für internationale Studierende, die bereits ihren Erstabschluss in Österreich erworben haben, dagegen öfter ausschlaggebend, dass der Bachelor kein ausreichender Studienabschluss ist.

Studienfortschritt und Zeitbudget

Internationale Studierende haben laut eigenen Angaben in ihrem Studium bereits öfter Zeit verloren als BildungsinländerInnen – wobei dies nicht auf alle Gruppen zutrifft: Während sich Studierende aus Westeuropa (inkl. Deutschland und Südtirol) diesbezüglich eher in einer besseren Lage befinden, kommt es bei Studierenden aus Drittstaaten und ost-/südosteuropäischen EU-Staaten vermehrt zu Studienverzögerungen. So haben sie u.a. überdurchschnittlich häufig das Studium bereits einmal für mindestens ein Semester unterbrochen, werden voraussichtlich häufiger nicht in Regelstudienzeit abschließen und waren im vorangegangenen Semester häufiger nicht studienbezogen tätig. Bei BildungsinländerInnen stehen diese Studienverzögerungen/-unterbrechungen vorrangig in Zusammenhang mit beruflichen Gründen, während sich der Studienfortschritt von Studierenden aus EU-Drittstaaten sowie ost-/südosteuropäischen EU-Staaten häufiger aus mehre-

ren unterschiedlichen Gründen, u.a. vermehrt finanziellen und persönlichen Ursachen sowie aufgrund fehlender Informationen oder auch Anrechnungsproblemen verzögert.

Im Schnitt wenden internationale Studierende 31,5 Stunden pro Woche für ihr Studium auf, und weitere 9,7 Stunden für Erwerbstätigkeit. Damit wenden sie etwas mehr Zeit für ihr Studium auf als BildungsinländerInnen, die im Gegenzug wiederum etwas mehr Zeit für Erwerbstätigkeit während des Semesters aufwenden. Auch hinsichtlich des Zeitaufwands für das Studium sind es Studierende aus ost-/südosteuropäischen EU-Staaten und EU-Drittstaaten, die besonders auffallen. Dies zeigt sich v.a. daran, dass der Anteil mit geringer Studienintensität in diesen Gruppen überdurchschnittlich hoch ist (13-16%).

Zufriedenheit mit ausgewählten Aspekten des Studiums

Grundsätzlich zeigen sich in einem Gesamtvergleich zwischen internationalen Studierenden und BildungsinländerInnen keine allzu großen Unterschiede hinsichtlich der Zufriedenheit mit zentralen Aspekten im Studium. Allerdings sind Studierende aus EU-Drittstaaten etwas seltener zufrieden, insbesondere mit der Aktualität der Forschung, dem Praxisbezug, der inhaltlichen Einführung ins Studium und der Unterstützung der Hochschule bei Schwierigkeiten im Studium, während Studierende aus Deutschland, Südtirol und anderen westeuropäischen Ländern höhere Zufriedenheitswerte aufweisen.

Auch die Einstellung zum Umfeld an der eigenen Hochschule und im Studium unterscheidet sich insgesamt betrachtet nur geringfügig zwischen internationalen Studierenden und BildungsinländerInnen: Internationale Studierende verorten sich dabei etwas weniger gut im Hochschulumfeld. Dies bezieht sich vor allem auf Probleme, sich im akademischen Umfeld zurechtzufinden, und betrifft nicht Studierende aus Westeuropa, sondern jene aus Ost-/Südosteuropa und EU-Drittstaaten, welchen zudem öfter das Zugehörigkeitsgefühl an der Hochschule fehlt.

Geplante Tätigkeit nach Beendigung des Studiums

60% der internationalen Studierenden haben vor, nach Beendigung ihres derzeitigen Studiums weiterzustudieren. 42% planen eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen, die bestehende fortzusetzen bzw. auszuweiten. Diese beiden Gruppen sind allerdings nicht überschneidungsfrei: 20% planen sowohl weiterzustudieren als auch erwerbstätig zu sein. Dagegen wollen 18% der internationalen Studierenden weder weiterstudieren noch eine Erwerbstätigkeit aufnehmen bzw. haben noch keine genauen Pläne für die Zeit nach Studienabschluss.

Insgesamt lassen sich zwischen internationalen Studierenden und BildungsinländerInnen kaum Unterschiede hinsichtlich der geplanten Tätigkeiten nach Studienende feststellen. Jedoch zeigt sich, dass internationale Studierende nach Abschluss ihres derzeitigen Studiums, häufiger ein weiterführendes oder anderes Studium im Ausland absolvieren wollen als BildungsinländerInnen. So planen etwa 26% der internationalen Bachelorstudierenden ihr Masterstudium im Ausland, unter BildungsinländerInnen geben dies lediglich 8% an.

5.3 Lebenssituation von internationalen Studierenden

Wohnsituation

Internationale Studierende wohnen deutlich häufiger in Wohngemeinschaften und Wohnheimen als BildungsinländerInnen (~55% vs. 28%). Dabei werden Wohnheime vor allem von Studierenden aus Drittstaaten und Wohngemeinschaften insbesondere von Studierenden aus EU-Staaten gewählt. Dies gilt auch für ältere internationale Studierende, die wesentlich häufiger in Wohngemeinschaften und Wohnheimen leben als gleichaltrige Studierende, die ihre Studienberechtigung in Österreich erworben haben. Gleichzeitig nimmt auch der Anteil internationaler Studierender in Eltern/Verwandtenhaushalten – ausgehend von einem niedrigeren Niveau – mit steigendem Alter weniger stark ab als unter BildungsinländerInnen. Diese Tendenzen gelten insbesondere für Studierende aus Drittstaaten, deren Budget niedriger ist als jenes von Studierenden aus EU-Staaten.

Internationale Studierende geben etwas seltener als BildungsinländerInnen an, (sehr) zufrieden mit ihrer Wohnsituation zu sein. Besonders mit den Kosten und der Größe der Wohnung sind internationale Studierende, vor allem jene, die nicht aus westeuropäischen Staaten stammen, im Schnitt seltener zufrieden. Dies gilt auch, wenn man nur jeweils Studierende in der gleichen Wohnform miteinander vergleicht: so sind internationale Studierende in Wohnheimen und in Verwandtenhaushalten unzufriedener als BildungsinländerInnen in der gleichen Wohnform, insbesondere was die Wohnkosten betrifft.

Im Durchschnitt haben internationale Studierende höhere Wohnkosten als BildungsinländerInnen (370€ vs. 320€). Ohne ElternwohnerInnen zeigen sich kaum Unterschiede in den durchschnittlichen Wohnkosten der beiden Gruppen (380€), obwohl internationale Studierende generell häufiger in Wohngemeinschaften und Studierendenwohnheimen leben als BildungsinländerInnen und seltener kostenintensivere Wohnformen (Einzelhaushalt, Haushalt mit PartnerIn) wählen. Dies liegt vor allem daran, dass für internationale Studierende in Einzelhaushalten höhere Kosten anfallen als für BildungsinländerInnen. In Wohnheimen und Wohngemeinschaften sind die durchschnittlichen Kosten für beide Gruppen annähernd gleich hoch.

4% der internationalen Studierenden leben während des Semesters im Ausland – vorwiegend weil sie dort bei ihren Eltern oder anderen Verwandten wohnen können, müssen aber in der Regel eine längere Wegzeit zum Studienort in Kauf nehmen. So brauchen Studierende aus Ost-/ Südosteuropa, welche in Wien studieren aber nicht in Österreich leben, im Schnitt 107 Minuten und in Innsbruck studierende SüdtirolerInnen 120 Minuten zu ihrer Hochschule. Die nach Salzburg und Umgebung pendelnden Deutschen dagegen haben vergleichsweise kurze Wegzeiten von ca. 40 bis 45 Minuten.

Erwerbstätigkeit

Gut die Hälfte der internationalen Studierenden ist während des Semesters erwerbstätig, womit sie etwas seltener erwerbstätig sind als BildungsinländerInnen. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen ist, dass sie seltener einer regelmäßigen Erwerbstätigkeit nachgehen.

Insgesamt betrachtet sind Studierende aus EU-Drittstaaten trotz ihres höheren Durchschnittsalters (51%) etwas seltener erwerbstätig als Studierende aus EU-Staaten (56%) oder Bildungsin-

länderInnen (63%). Besonders selten erwerbstätig sind Studierende aus der Türkei (40%). Aufgrund der eingeschränkten Beschäftigungsbewilligung für Drittstaatsangehörige, sind vor allem die älteren unter ihnen im Falle einer Erwerbstätigkeit auch in geringerem Umfang erwerbstätig als gleichaltrige BildungsinländerInnen oder Studierende aus EU-Staaten.

Hinsichtlich der Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit fällt auf, dass Studierende aus Drittstaaten und jene aus ost- und südosteuropäischen EU-Staaten besonders oft angeben Schwierigkeiten in dieser Hinsicht zu haben (~62-65%), was vermutlich mit dem hohen Erwerbsausmaß in Zusammenhang steht. Überdurchschnittlich häufig betroffen sind allerdings auch Studierende aus Westeuropa (65%), deren Erwerbsausmaß im Mittelfeld liegt.

Insgesamt sind rund 50% aller erwerbstätigen internationalen Studierenden nach eigenen Angaben in (eher) studienadäquaten Tätigkeiten beschäftigt, während dies auf knapp 60% der BildungsinländerInnen zutrifft. Besonders niedrig ist der Anteil der studienadäquat Beschäftigten unter Studierenden aus EU-Drittstaaten (46%), insbesondere EHEA-Staaten außerhalb der EU.

Damit hängen vermutlich auch die Einkommensunterschiede in den unterschiedlichen Gruppen internationaler Studierender zusammen: Insgesamt erzielen internationale Studierende mit ihrer Erwerbstätigkeit ein geringeres Einkommen als BildungsinländerInnen. Die Differenz beträgt rund 150€ pro Monat und kann neben dem um durchschnittlich 2 Stunden niedrigeren Erwerbsausmaß auf die öfter ausgeübten weniger studienadäquaten Tätigkeiten zurückgeführt werden. Besonders deutlich wird dies bei Studierenden aus EHEA-Staaten außerhalb der EU: Sie sind mit durchschnittlich 20 Wochenstunden im gleichen Ausmaß wie BildungsinländerInnen erwerbstätig, erzielen aber (trotz des etwas höheren Durchschnittsalters) ein deutlich geringeres Erwerbseinkommen (670€ vs. 810€).

Krankenversicherung

43% der internationalen Studierenden sind über eine ausländische Krankenversicherung, die auch in Österreich gilt, versichert. Deutlich häufiger als BildungsinländerInnen nehmen sie zudem die Möglichkeit der studentischen Selbstversicherung in Anspruch – dies gilt insbesondere für Studierende aus EU-Drittstaaten, für die die Möglichkeit einer in Österreich geltenden ausländischen Versicherung nur selten gegeben ist.

Rund 5% der internationalen Studierenden verfügen nach eigenem Wissen zum Befragungszeitpunkt nicht über eine in Österreich gültige Krankenversicherung. Besonders häufig betrifft dies Studierende aus ost- und südosteuropäischen EU-Ländern und Studierende aus Südtirol (die aber auch überdurchschnittlich oft nicht über ihren aktuellen Versicherungsschutz Bescheid wissen). Der Anteil jener internationalen Studierenden, die während ihres Studiums schon einmal für mindestens einen Monat nicht krankenversichert waren, liegt bei 16% und ist damit höher als bei BildungsinländerInnen (12%). Mit Abstand am häufigsten hatten Studierende aus ost- und südosteuropäischen EU-Ländern (25%) und jene aus EU-Drittstaaten (20%) jemals während ihrer Studienzeit in Österreich keine Krankenversicherung. Der häufigste Grund für den Verlust des Versicherungsschutzes von internationalen Studierenden ist, dass diese sich die studentische Selbstversicherung nach eigenen Angaben nicht leisten konnten – diese Ursache trifft in etwa doppelt so häufig auf internationale Studierende als auf BildungsinländerInnen zu, und in dieser

Gruppe besonders häufig auf Studierende aus EU-Drittstaaten sowie aus ost- und südosteuropäischen EU-Ländern.

Finanzielle Situation

Internationale Studierende haben im Schnitt ein um rund 110€ niedrigeres Gesamtbudget als BildungsinländerInnen (1.046€ vs. 1.153€), wobei BildungsinländerInnen höhere Einnahmen aus Erwerbstätigkeit und in Form von Naturalleistungen erhalten. BildungsausländerInnen haben hingegen deutlich mehr direkte Geldeinnahmen von ihrer Familie. Studierende aus westeuropäischen Ländern haben im Schnitt das höchste Gesamtbudget, Studierende aus Südtirol das niedrigste. Studierende aus EU-Drittstaaten haben in Relation zu ihrem überdurchschnittlich hohen Durchschnittsalter ebenfalls ein geringes Budget.

Die Ausgaben von internationalen Studierenden sind durchschnittlich um rund 40€ niedriger als jene von BildungsinländerInnen (890€ vs. 930€). Erstere haben vor allem niedrigere Ausgaben für Bereiche, in denen es eher möglich ist, sich finanziell einzuschränken (Freizeit, Kleidung, Mobilität). Die höchsten Ausgaben für das Studium haben Studierende aus EU-Drittstaaten, auch weil sie i. d. R. Studienbeiträge in doppelter Höhe zahlen müssen.

Internationale Studierende sind deutlich häufiger von (sehr) starken finanziellen Schwierigkeiten betroffen als BildungsinländerInnen, wobei Studierende aus EU-Drittstaaten am häufigsten besonders stark betroffen sind (55%). Jeweils mehr als 60% der Studierenden aus Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Serbien sowie der Türkei haben finanzielle Schwierigkeiten angegeben. Auch Studierende aus ost- und südosteuropäischen EU-Ländern sind überdurchschnittlich häufig mit finanziellen Problemen konfrontiert (43%). Unter Studierenden aus Westeuropa stellt sich die finanzielle Situation etwas besser dar, v.a. SüdtirolerInnen sind vergleichsweise selten von finanziellen Problemen (19%), Studierende aus Deutschland (29%) und anderen westeuropäischen Ländern (26%) etwas häufiger als BildungsinländerInnen betroffen.

Nach der mangelnden Unterstützung seitens der Eltern wird von internationalen Studierenden wie von BildungsinländerInnen mangelnde Erwerbstätigkeit als (eine) Ursache von finanziellen Schwierigkeiten genannt. Bei Studierenden aus Drittstaaten ist dies allerdings in vielen Fällen auf die mangelnde Arbeitserlaubnis in Österreich zurückzuführen, da die Erwerbstätigkeit nicht in einem Maße ausgeübt werden kann, um sie vor finanziellen Problemen zu bewahren: Mehr als die Hälfte von ihnen führt ihre finanziellen Probleme darauf zurück. Umgerechnet auf alle bedeutet dies, dass sich mehr als ein Viertel der Studierenden aus Drittstaaten (u.a.) aufgrund der mangelnden Arbeitserlaubnis in finanziellen Schwierigkeiten befinden. Für Studierende aus EU-Drittstaaten sind außerdem die hohen Ausgaben für das Studium – aufgrund der Studienbeiträge – besonders oft ein Problem, rund doppelt so häufig wie für die anderen Gruppen der internationalen Studierenden.

Gesundheit

Internationale Studierende berichten häufiger als BildungsinländerInnen, sie seien durch psychische Beschwerden und andere Stressfaktoren (sehr) stark im Studium beeinträchtigt, wobei vor allem Studierende nicht-westeuropäischer Staaten (v.a. Studierende aus EHEA-Staaten außerhalb der EU) besonders häufig von Stressfaktoren und psychischen Beschwerden betroffen sind.

Rund 12% aller internationalen Studierenden geben überdies an, eine studienerschwerende gesundheitliche Beeinträchtigung zu haben – dieser Anteil liegt unter BildungsinländerInnen etwa genauso hoch. Auf Ebene einzelner Beeinträchtigungen zeigen sich lediglich bei psychischen Erkrankungen (z.B. Depression) Unterschiede: Unter internationalen Studierenden sind diese nach eigenen Angaben stärker verbreitet als unter BildungsinländerInnen. Besonders Studierende aus Deutschland und anderen westeuropäischen Staaten geben besonders häufig an, dass psychische Erkrankungen ihr Studium erschweren.

Bewertung der spezifischen Lebens- und Studiensituation als internationale Studierende

Bei der Bewertung spezieller Aspekte der Lebens- und Studiensituation sind es ebenfalls Studierende aus EU-Drittstaaten, die laut eigenen Angaben vermehrt mit Problemen konfrontiert sind: mehr als die Hälfte von ihnen hätte gern mehr Kontakt zu KommilitonInnen, die Hälfte hatte Schwierigkeiten, eine Aufenthaltsbewilligung zu bekommen, fast ebenso viele fühlen sich im Studium aufgrund ihrer Herkunft benachteiligt und knapp ein Drittel hatte Probleme, an Informationen zur Zulassung zu kommen. Bei Studierenden aus Ost-/Südosteuropa wirken sich diese Probleme zwar seltener aus, im Vergleich zu Studierenden aus Westeuropa sind sie aber überdurchschnittlich oft betroffen – und zwar hauptsächlich von sozialer Isolation und Benachteiligungen im Studium.

Literatur

- Destatis (2016). Studierende an Hochschulen - Fachserie 11 Reihe 4.1 - endgültige Ergebnisse - Wintersemester 2015/2016, Wiesbaden. URL: <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/StudierendeHochschulenEndg.html>
- Middendorff, E., Apolinarski, B., Poskowsky, J., Kandulla, M., Netz, N. (2013): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012. 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, Berlin.
- OeAD (2014): Studieren & Arbeiten in Österreich, Wien. URL: https://www.oead.at/fileadmin/oead_zentrale/willkommen_in_oe/Recht/OEIF_Studieren_und_Arbeiten_in_%C3%96sterreich.pdf
- OECD (2015): Education at a Glance, Paris.
- Unger, M., Dünser, L., Fessler, A., Grabher, A., Hartl, J., Laimer, A., Thaler, B., Wejwar, P., Zaussinger, S. (2012): Studierenden-Sozialerhebung 2011. Band 2: Studierende. Bericht zur Lage der Studierenden. IHS Forschungsbericht, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMWF). Wien.
- Wejwar, P., Terzieva, B. (2015): Diskriminierungserfahrungen. IHS Forschungsbericht, Studie im Auftrag der Bundesvertretung der Österreichischen HochschülerInnen-schaft, Wien.
- Zaussinger, S., Grabher, A., Dünser, L., Laimer, A., Unger, M. (2012): Internationale Studierende. Zusatzbericht zur Studierenden-Sozialerhebung 2011. IHS Forschungsbericht, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMWF). Wien.
- Zaussinger, S., Unger, M., Thaler, B., Dibiasi, A., Grabher, A., Terzieva, B., Litofcenko, J., Binder, D., Brenner, J., Stjepanovic, S., Mathä, P., Kulhanek, A. (2016a): Studierenden-Sozialerhebung 2015. Bericht zur sozialen Lage der Studierenden. Band 1: Hochschulzugang und StudienanfängerInnen. IHS Forschungsbericht, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWF). Wien.
- Zaussinger, S., Unger, M., Thaler, B., Dibiasi, A., Grabher, A., Terzieva, B., Litofcenko, J., Binder, D., Brenner, J., Stjepanovic, S., Mathä, P., Kulhanek, A. (2016b): Studierenden-Sozialerhebung 2015. Band 2: Studierende. Bericht zur Lage der Studierenden. IHS Forschungsbericht, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWF). Wien.

Glossar

AnfängerInnen

...an Universitäten	<p><u>Auswertungen der Hochschulstatistik</u>: Erstzugelassene ordentliche Studierende in Bachelor- und Diplomstudien ohne Studierende, die im Rahmen eines Austauschprogramms in Österreich studieren.</p> <p><u>Auswertungen der Umfragedaten (Sozialerhebung)</u>: Erstmalig im STJ 2014/15 zum Studium zugelassene Studierende, exklusive Master- und Doktoratsstudierenden.</p>
...in FH-Studiengängen, Pädagogischen Hochschulen und Privatuniversitäten	<p><u>Auswertungen der Hochschulstatistik</u>: Studierende in Bachelor- und Diplomstudien im ersten Studiensemester ohne Studierende, die im Rahmen eines Austauschprogramms in Österreich studieren.</p> <p><u>Auswertungen der Umfragedaten (Sozialerhebung)</u>: Erstmalig im STJ 2014/15 zum Studium zugelassene Studierende, exklusive Master- und Doktoratsstudierenden.</p>
Ausgaben	Zahlungen, die die Studierenden monatlich selbst übernehmen.
Ausländische Studierende	Studierende mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft.
Außerordentliche Studierende	Studierende, die außerordentliche Studien, Lehrgänge oder Erweiterungsstudien belegen.
Berufsbegleitende FH-Studiengänge	Fachhochschulstudiengänge die organisatorisch ein berufsbegleitendes Studieren ermöglichen.
BildungsausländerInnen	Studierende mit ausländischem Schulabschluss oder einer ausländischen Studienberechtigung.
BildungsinländerInnen	Studierende, die ihre vorangegangene Bildungskarriere (v.a. Matura) in Österreich abgeschlossen haben.
Bildungsfern	Eltern mit einem Bildungsabschluss unter Maturaniveau.
Bildungsnah	Eltern mit zumindest einem Elternteil mit mindestens Maturaniveau.
Einnahmen	Regelmäßige und unregelmäßige, finanzielle und Naturalleistungen, die die Studierenden monatlich erhalten.
Erwerbsausmaß	Für Erwerbstätigkeit aufgewendete Zeit in Stunden pro Woche.
Erwerbsquote	Anteil der erwerbstätigen Studierenden.
Familie (Geld):	Geldeinnahmen von Eltern(teilen), Verwandten, PartnerIn, inkl. Familienbeihilfe (an Eltern oder direkt ausbezahlt).
Fächergruppen	Studienrichtungsgruppen an öffentlichen und privaten Universitäten, Ausbildungsbereiche an Fachhochschulen, Lehrämter an Pädagogischen Hochschulen (siehe auch ↗Studiengruppen).
Geldeinnahmen	Alle direkt an Studierende ausbezahlten Beträge (unregelmäßige Zahlungen wurden in monatliche Beträge umgerechnet).
Gesamtbudget	Alle für den Lebensunterhalt zur Verfügung stehenden Mittel (↗Geldeinnahmen plus ↗Naturalleistungen).
Gesamtkosten	↗Lebenshaltungskosten plus ↗Studienkosten

Hochschulstatistik	Administrativdaten der öffentlichen Universitäten, Privatuniversitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen.
Incoming-Mobilitätsstudierende	Studierende, die nur zeitweise in Österreich studieren, ihren Abschluss aber im Ausland anstreben. Diese werden in der Hochschulstatistik meist nicht berücksichtigt.
Inländische Studierende	Studierende mit österreichischer Staatsbürgerschaft.
Internationale Studierende	BildungsausländerInnen, also Studierende mit ausländischem Schulabschluss oder einer ausländischen Studienberechtigung, die nicht in Österreich geboren wurden und ein längerfristiges Studium in Österreich betreiben.
Kinder mit erhöhtem Betreuungsbedarf	Unter 7-jährige Kinder, die nicht in der Schule sind, während der studierende Elternteil an der Hochschule ist.
Kosten	Alle für die jeweilige Ausgabenposition anfallenden Beträge, die von den Studierenden selbst (↗Ausgaben) oder von Dritten (↗Naturalleistungen) getragen werden. Es kann sich dabei sowohl um ↗Lebenshaltungs- als auch ↗Studienkosten handeln.
Lebenshaltungskosten	Alle für den Lebensunterhalt von Studierenden anfallenden Kosten (↗Ausgaben plus ↗Naturalleistungen).
Naturalleistungen	Laufend anfallende ↗Lebenshaltungskosten und ↗Studienkosten, die direkt von Eltern, PartnerIn, oder anderen übernommen werden.
Nettostudiendauer	Bisherige Dauer des Studiums abzüglich Unterbrechungen.
Ordentliche Studierende	Studierende, welche ein Bachelor-, Diplom-, Master- oder Doktoratsstudium studieren.
Regelstudiendauer	Vom Studienplan vorgegebene Dauer des Studiums exkl. Toleranzsemester
über Regelstudiendauer	(Bisherige) ↗Nettostudiendauer plus geschätzte Reststudiendauer ist um mehr als das 1,25-fache größer als die Regelstudiendauer.
Sonstiger studienbezogener Arbeitsaufwand	Umfasst jenen Arbeitsaufwand, der abseits von der Anwesenheit an Lehrveranstaltungen für das Studium aufgewendet wird (z.B. Lernen, Üben, Fachlektüre, Bibliothek, Referate, Seminar- oder Abschlussarbeiten, Hausübungen)
Sozialtransfers	Geldeinnahmen von Staat und Gemeinden, z.B. Arbeitslosengeld, Waisenpension, Wohnbeihilfe, Kinderbetreuungsgeld, Familienbeihilfe für eigene Kinder, Bildungskarenz/-teilzeitgeld (exkl. Studienbeihilfe und Familienbeihilfe für sich selbst).
StudienanfängerInnen	↗AnfängerInnen
Studienbeihilfenquote	Anteil derer, welche ↗konventionelle Studienbeihilfe, ↗SelbsterhalterInnen-Stipendium oder ↗Studienabschluss-Stipendium beziehen.
Studienförderung	Konventionelle Studienbeihilfe, SelbsterhalterInnen-Stipendium, Studienabschluss-Stipendium, Studienzuschuss, Kinderbetreuungskostenzuschuss, und andere Zuschüsse zur Studienbeihilfe.
Studienberechtigung	Abschluss, der zur Aufnahme ordentlicher Studien berechtigt (z.B. Matura, Berufsreifeprüfung etc.).

Studiengruppen	Studienrichtungsgruppen an öffentlichen und privaten Universitäten, Ausbildungsbereiche an Fachhochschulen, Lehrämter an Pädagogischen Hochschulen (siehe auch ↗Fächergruppen).
Studienintensität	Durchschnittlicher wöchentlicher Studienaufwand (Anwesenheitszeiten + Selbststudium) im SS 2015, unterschieden nach geringer (0-10h), mittlerer (11-30h) und hoher (über 30h) Intensität.
Studienkosten	Alle für das Studium anfallenden Kosten (↗Ausgaben plus ↗Naturalleistungen).
Studiergeschwindigkeit	↗(Nettostudiendauer + von den Studierenden geschätzte Reststudiendauer) / Regelstudiendauer des aktuellen Hauptstudiums (z.B. Masterstudium ohne vorangegangenes Bachelorstudium)
Unmittelbarer Studienbeginn	Aufnahme eines Studiums höchstens 2 Jahre nach Abschluss des regulären Schulsystems außer mit ↗nicht-traditionellem Hochschulzugang. Bezieht sich nur auf BildungsinländerInnen.
Verzögerter Studienbeginn	Aufnahme eines Studiums mehr als 2 Jahre nach Abschluss des regulären Schulsystems bzw. mit ↗nicht-traditionellem Hochschulzugang. Bezieht sich nur auf BildungsinländerInnen.

Unter

<http://www.sozialerhebung.at>

finden Sie:

- Alle Berichte der Studierenden-Sozialerhebungen seit 1999
- Den Fragenkatalog der Studierenden-Sozialerhebung 2015 als Ablaufdiagramm
- Bd. 1 bis 3 der Studierenden-Sozialerhebung 2015
(Hochschulzugang und StudienanfängerInnen, Studierende, Tabellenband)
- Die Zusatzberichte zur Studierenden-Sozialerhebung 2015 (sobald sie erschienen sind):
 - Materialien zur Sozialen Lage der Studierenden 2016
(Bericht des BMWFW und Zusammenfassung der Studierenden-Sozialerhebung 2015)
 - Studienverlauf und Studienzufriedenheit 2015
 - Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen 2015
 - Zur Situation von Studierenden mit Kindern 2015
 - Zur Situation von internationalen Studierenden in Österreich 2015
 - Zur Situation von DoktorandInnen 2015
 - Internationale Mobilität der Studierenden 2015
 - Zur Situation von Studentinnen 2015
 - Eurostudent VI (Soziale Lage der Studierenden in ca. 28 Ländern, erscheint 2018)

Follow us on Twitter:

<https://twitter.com/sozialerhebung>

Authors: Sarah Zaussinger, David Binder, Anna Dibiasi, Julia Litofcenko, Bianca Thaler

Title: Internationale Studierende. Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2015.

Projektbericht/Research Report

© 2016 Institute for Advanced Studies (IHS),

Josefstädter Str. 39, A-1080 Vienna • ☎ +43 1 59991-0 • Fax +43 1 59991-555 • <http://www.ihs.ac.at>
